

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 24./31. Dezember 2017 / Nr. 51/52

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Geburt Jesu mit eigenen Augen sehen



Mit einem Krippenspiel begründete Franz von Assisi vor 800 Jahren die Tradition der Weihnachtsskripen. Am Ursprungsort in Italien ist das Schauspiel (Foto: KNA) noch heute mitzuerleben. **Seite 2**

Rückblick: Das Jahr 2017 in Bildern

Von der Verurteilung Donald Trumps über das Reformationsgedenken bis zum Treffen des Papstes (Foto: KNA) mit Rohingya-Flüchtlingen in Bangladesch: Im Jahr 2017 ist viel passiert. **Seite 4/5**



KJF-Bilanz: Fachkräfte sind größte Ressource

Michael Eibl (Foto: pdr), Direktor der Katholischen Jugendfürsorge im Bistum, hat die Bilanz des Sozialverbandes vorgestellt. Größte Ressource: die Fachkräfte.

Seite IV



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Ginge es allein nach den äußeren Umständen, wäre vieles nicht entstanden, was die Welt schöner macht. Doch gute innere Beweggründe vermögen die äußeren Umstände zu überwinden. 1816 zum Beispiel hungerte halb Europa, weil in Indonesien ein Vulkan ausgebrochen war, der das Wetter veränderte. Wer das „Jahr ohne Sommer“ überstand, erlebte 1817 eine furchtbare Verteuerung durch Spekulanten.

Und trotzdem schuf der unehe-lich geborene Hilfspfarrer Joseph Franz Mohr 1816 den Text zu einem der schönsten und romantischsten Lieder. Es erklingt heute in aller Welt: „Stille Nacht, heilige Nacht ...“ Seine musikalische Erstaufführung 1818 wird bei der 200. Wiederkehr im nächsten Jahr vermutlich Hunderte an Zeitungs-Seiten füllen.

„Und trotzdem“: Um diese Haltung einnehmen zu können, bedarf es innerer Stärke. Sie erwächst aus dem, was den Menschen ausmacht – seiner Hoffnung, seinem Glauben. Verlag und Redaktion wünschen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, von Herzen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge Ihnen aus der „stillen Nacht“ viel Kraft für das neue Jahr zufließen, damit Sie alles Äußerliche mit Gottes Hilfe meistern können.



Ihr
Johann Buchart
Geschäftsführer

Kommt, lasset uns anbeten!

Christus, das Licht der Welt: Beim Gemälde „Die Anbetung der Hirten“ (1640) des Barockkünstlers Guido Reni geht alles Licht vom göttlichen Kind in der Krippe aus. Was es mit der Geburt des Heilands und dem nächtlichen Besuch der Hirten auf sich hat, berichtet Lukas im zweiten Kapitel seines Evangeliums.

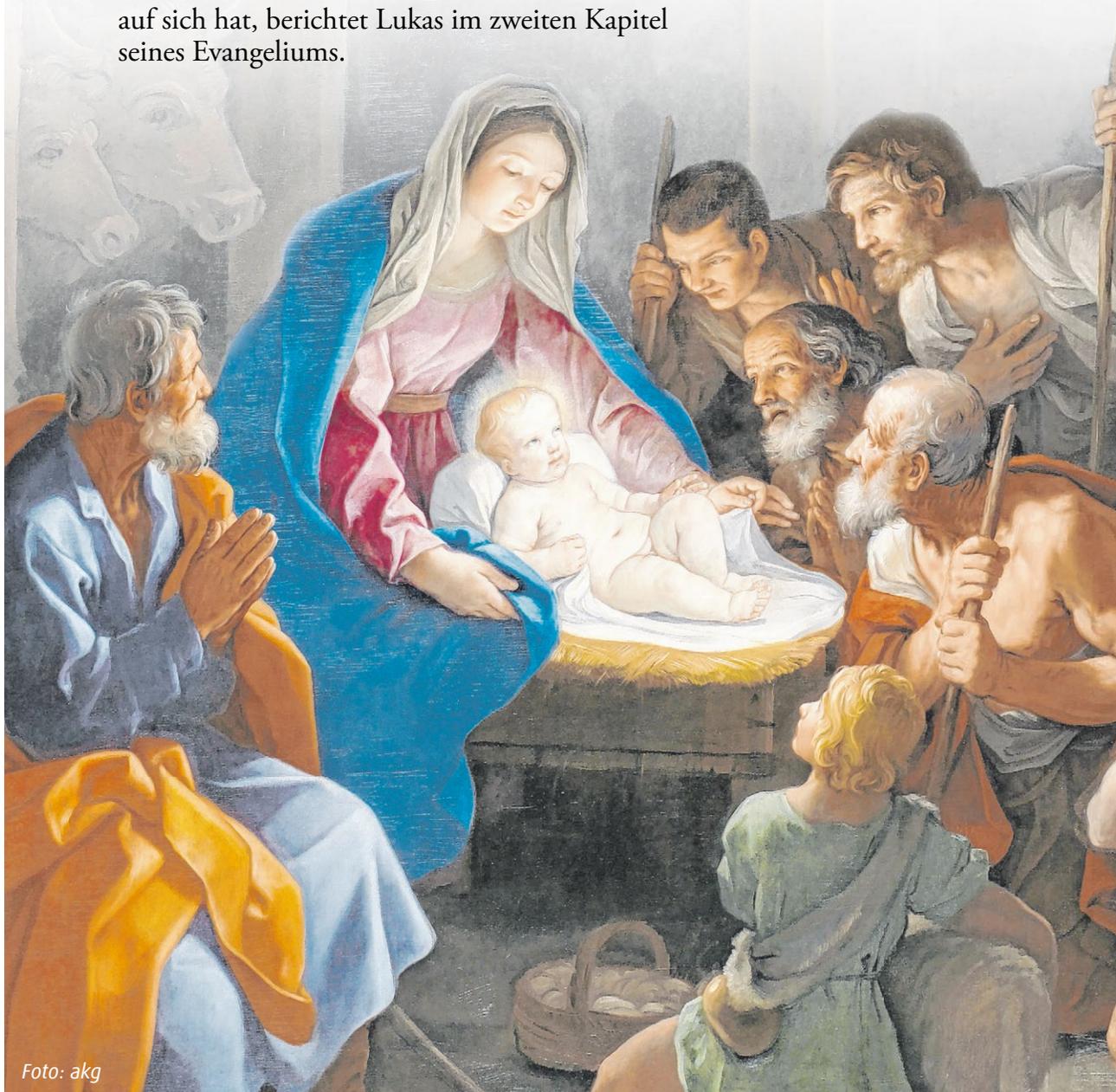


Foto: akg

Doppelnummer

Die erste Ausgabe des neuen Jahres erscheint zum 7. Januar.

„REICH AN ARMUT“

Mutter aller Weihnachtskrippen

Im italienischen Greccio lebt ein Schauspiel des heiligen Franz von Assisi fort

Ein Stall mit Ochs und Esel, das Jesuskindlein in einer Futterkrippe, Maria und Josef: Krippendarstellungen sind weit verbreitet. Das Ensemble im kargen Stall stammt aber keineswegs aus Bethlehem, sondern ist eine italienische Erfindung aus dem Mittelalter. Das Original kann noch heute zur Weihnachtszeit im Dörfchen Greccio in Latium bewundert werden – als lebende Krippe.

Bis es richtig losgeht, sind Ochs und Esel die Hauptfiguren. Ihnen fliegt alle Aufmerksamkeit zu, als Sandro Cascioli, ein Bauer aus dem Tal, sie in den Unterstand führt, in dem gleich das Jesuskind zur Welt kommen wird. So macht er es seit 40 Jahren. Früher eine knappe Stunde zu Fuß, die Tiere am Strick, durch Regen und Schnee der Heiligen Nacht, inzwischen mit dem Viehtransporter.

Greccio, die Mutter aller Weihnachtskrippen: Der heilige Franziskus kam 1223 auf die Idee, hier die Geburtsgrotte von Bethlehem nachzubilden. Gemeinsam mit den einfachen Leuten aus der Gegend, roh und wild wie die Landschaft am Monte Lacerone, wollte der Heilige aus Assisi, wie sein Biograf berichtet, „wenigstens ein einziges Mal mit eigenen Augen die Geburt des göttlichen Kindes sehen“.

Auftritt in Bethlehem

750 Jahre später fassten die Leute im Dorf den Entschluss, dieses Ereignis abermals aufleben zu lassen. Aus dem Jubiläumsspiel 1973 entwickelte sich ein Dauerbrenner. Die Laiendarsteller gastierten im In- und Ausland, in Brüssel, Madrid, ja selbst in Bethlehem. „Mehr kann man sich nicht wünschen“, sagt Federico Giovannelli: „Dass ein kleines Dorf sein Schauspiel an den Ort bringt, wo Jesus geboren wurde.“

Giovannelli wirkte schon als Sechsjähriger mit, wuchs durch die verschiedenen Komparsen- und Nebenrollen hindurch. Inzwischen ist er 44, Familienvater und Franziskus-Darsteller. Ein Leben mit der Krippe, wie bei vielen in dem 1500-Seelen-Ort in Latium, etwa 90 Kilometer nördlich von Rom. Wenn Greccio alljährlich ab Ende Oktober auf die Aufführungen zwischen Heiligabend und Dreikönig zusteuert, ist „in jeder Familie we-



▲ Das ganze Dorf ist im Einsatz, wenn sich das italienische Greccio in eine mittelalterliche Krippendarstellung verwandelt. Das Schauspiel wurde vor fast 800 Jahren vom heiligen Franziskus ins Leben gerufen. Foto: KNA

nigstens einer“ engagiert, vor oder hinter den Kulissen.

Am Einlass verkaufen Landfrauen Frittelle, fettgebackene Küchlein, wahlweise mit Zucker bestreut oder einer Prise Salz. Die schlichte Köstlichkeit bäuerlicher Feste führt unmerklich hinüber in die gespielte Welt des Mittelalters, wo vor Beginn der Darbietung buntgekleidete Mädchen im Publikum Walnüsse feilhalten, ein Bettler um einen Apfel heischt und Mägde sich am Feuer des Schmieds wärmen.

Von Viterbo und Rom sind die Zuschauer angereist, ein ganzer Bus aus der Nähe von Perugia, zwei Stunden weit. Die meisten nehmen die abendliche Inszenierung zum Anlass für einen Tagesausflug. Und so ergießt sich zu den Terminen des Krippenspiels eine erkleckliche Besuchermenge in das Dorf Greccio mit seinem winzigen Weihnachtsmarkt auf der einzigen Piazza und in das Franziskus-Heiligtum im Felshang oberhalb der Freilichtbühne.

Auf 15 000 schätzt Pater Luciano De Giusti die Zahl der Gäste über Weihnachten. Zum Feiern bleibt für ihn und seine drei Mitbrüder wenig Zeit: Sie halten Messen, hören Beichte, vor allem aber stehen

sie für Führungen und Auskünfte bereit. Die Klientel ist eine andere als übers Jahr: Statt pilgernder Pfarreigruppen sind es jetzt oft Familien, die wegen des Schauspiels kommen, mit Kirche aber nicht unbedingt viel am Hut haben.

Manche ahnen nicht, an welchem kunst- und religionsgeschichtlichem Kleinod sie sich vor der Aufführung die Füße vertreten: Mönchszellen aus dem 13. Jahrhundert, in die Felswand gebaut, die älteste Franziskuskirche – und eben jene Grotte, in der die Weihnachtsszene erstmals ihre volkstümliche Gestalt annahm, heute eine Kapelle mit einem frisch restaurierten Fresko des Meisters von Narni aus der Zeit um 1400.

„Franziskus gehört allen“

Das Heiligtum oben, das Schauspiel unten: eigene Welten. Die sechs kurzen Szenen orientieren sich an den historischen Quellen, allen voran an Thomas von Celano; sie entstanden seinerzeit mit Beratung der Franziskaner. Pater Luciano macht aber deutlich, dass sein Orden mit der Inszenierung nichts zu tun hat: „Es ist eine eigene Interpretation. Franziskus gehört allen.“

So ist es ihr eigener Franziskus, den die Bürger auf die Bühne stellen: der Heilige, der ihr Dorf erwählte, weil es „reich an Armut“ war, wie Franziskus-Darsteller Giovannelli sagt; der ins ferne Heilige Land zog, um ausgerechnet ihnen das Weihnachtswunder mitzubringen.

Und sie schreiben die Geschichte fort: Zum Finale, als alles Volk andächtig vor der Krippe kniet und Ochs und Esel in die Scheinwerfer blinzeln, ertönt die Prophezeiung: Einst werde ein Franziskus auf den Papstthron steigen, um mit dem „Schwert der Armut“ die Kirche zu erneuern. Da hebt Beifall an, das Spiel ist aus, und wer es nicht eilig hat, zum Parkplatz zu kommen, stellt sich zu den Hirten ans wärmende Feuer.

Burkhard Jürgens

Information

Aufführungen des Krippenspiels sind am 24. Dezember um 22.30 Uhr sowie am 26. und 30. Dezember und am 1., 5., 6. und 7. Januar jeweils um 17.30 Uhr. Die Freilichtbühne bietet 2000 Sitzplätze. Besucher sollten unbedingt an warme Kleidung denken.

Heute ist alles gratis!

Weihnachtswort von Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer

Weihnachten ist das Fest des Schenkens. Was ist eigentlich ein Geschenk? Was macht einen gewöhnlichen Gegenstand zu einem Geschenk? Das Papier? Die Schleife? Man stelle sich vor: Ein weltweit agierender Online-Handelskonzern macht zu Weihnachten mit einer ganz besonderen Aktion von sich reden. Jeder Mensch über 18 Jahre erhält ein Geschenk frei Haus geliefert. Ob Kunde oder nicht, spielt keine Rolle. Jeder erhält ein für ihn passendes Geschenk. Bei mir würde es wohl eine CD der Domspatzen sein. Würde ich mich über dieses Geschenk freuen? Wenn der unwahrscheinliche Fall einer solchen Aktion eintreten würde, wäre ich wohl eher beunruhigt als erfreut, weil ein für mich sehr undurchsichtiger und unpersönlicher Konzern derart in mein Leben eindringe. Das Geschenk würde vielleicht meine Habgier befriedigen, aber es würde sicher nicht mein Herz berühren.

Geschenke an Weihnachten

Warum freuen wir uns eigentlich über eine CD, geschenkt von einem lieben Menschen? Warum freuen wir uns über ein Geschenk eines lieben Menschen sogar dann, wenn wir den Gegenstand bereits selber haben? Weil die Freundschaft und die Zuneigung des Gebers das eigentliche Geschenk sind; auf die Sache kommt es da gar nicht mehr so sehr an. Im Fall der nun zweifach vorhandenen CD: Sie freuen sich über das Zeichen, und auch, dass der andere sich so sehr in Sie hineingedacht hat, so gut überlegt hat, dass er genau das für Sie ausgesucht hat, was Sie sich selber schon gekauft hatten. Ja, darauf kommt es an, der Geber selber ist die Gabe. Der Geber selber ist das Geschenk! Die CD kann man kaufen, aber nicht die Zuwendung, die Freundschaft, die gute Beziehung, die sich darin ausdrückt. So gesehen ist jedes wahre Geschenk eine Quelle von Glück und Freude. Der Geber macht das Geschenk zum Geschenk (der Geber ist die Gabe).

Der Geber ist die Gabe

Damit nähern wir uns dem wahren Geheimnis von Weihnachten, das unsere christliche Existenz mehr als alles andere prägt. Das erste



▲ Weihnachtsdarstellung aus der Kirche St. Johann in Nabburg.

Foto: Mohr

Weihnachtsgeschenk der Weltgeschichte, das Urgeschenk selbst ist nicht in Papier und Schleife eingewickelt, sondern in Windeln. Das Urgeschenk von Weihnachten liegt nicht auf dem Gabentisch oder unter dem Christbaum, sondern in der Krippe und in den Armen der Gottesmutter. Bevor die Menschen sich beschenken, hat ein anderer sie schon beschenkt. Auf vielerlei Weise hatte Gott die Welt und die Menschen beschenkt. Wir verdanken ihm unser Leben, die Wunder der Schöpfung, die er unserer Sorge anvertraut hat. Als aber die Zeit erfüllt war, verschenkt Gott sich selbst, in seinem Sohn Jesus Christus! Der Höhepunkt und der Inbegriff allen Schenkens! Frei, unverfügbar und unbezahlbar. Der Geber ist die Gabe.

Gott schenkt nicht dies und das, er schenkt sich selbst, um ganz bei uns zu sein: um uns seine unverbrüchliche Liebe und Zuwendung

zu zeigen. Das Kind in der Krippe: Gottes Beziehungsangebot schlechthin. Dieses Geschenk kommt behutsam, nicht demütigend, sondern selbst demütig. Es reizt uns nicht zur Revanche, sondern zur behutsamen Annahme. Wie sollten wir uns auch für das Geschenk Gottes, seinen Sohn, jemals revanchieren können? Das Geschenk ist so groß, und doch macht es uns nicht klein und beschämt uns nicht, sondern es macht uns groß und gibt uns die Chance, es anzunehmen und ihm zu antworten. Wenn wir das Geschenk Gottes annehmen, werden wir nicht zu Schuldner, sondern wir werden dazu befreit, uns selbst an andere Menschen, an Aufgaben und wirkliche Ziele im Leben hinzugeben. Gott macht uns durch sein Geschenk fähig, anderen ihre Schuld zu vergeben.

Die wichtigsten Dinge im Leben gibt es nicht zu kaufen, wir können Sie nicht machen und nicht erzwin-

gen. Wir dürfen sie uns schenken lassen. Gratis, umsonst, aus Gnade ...

Weihnachten feiern heißt bekennen: Gott schenkt sich selber dieser armen Welt!

Dankbare Annahme als angemessene Reaktion

Die angemessene Reaktion auf ein wahres Geschenk ist die dankbare Annahme, nicht das Sinnen auf Revanche. Wer beispielsweise die Advents- und Weihnachts-CD von den Regensburger Domspatzen geschenkt bekommt, wird dieses Geschenk nicht beantworten, indem er dem Geber 15 Euro zurückgibt, sondern indem er beim Hören der CD dankbar an den lieben Menschen denkt, der sie ihm geschenkt hat, und ihn einmal besucht oder ein kleines Gebet für ihn spricht. Wahre Geschenke verpflichten nicht, sondern stiften Beziehung.

Die Einladung Gottes an jeden Menschen

An Weihnachten sind wir wieder neu eingeladen, von Herzen Dank zu sagen für das göttliche Entgegenkommen. Die Botschaft von Weihnachten soll bis in den letzten Winkel dieser Erde dringen. Sie ist der einzig wirkliche Trost für diese Welt voll Finsternis und Todesschatten. Mit dem Brauch des Schenkens ist der Wunschzettel eng verbunden. Wir tun gut daran, ihn nicht mit Dingen zu füllen, die uns letztlich nur belasten und um uns selber kreisen lassen. Bitten wir in diesen Tagen um den Frieden, den die Welt nicht geben kann, den nur der schenken, zu dem die Welt nur der befreien kann, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern. Lassen Sie uns auch darum bitten, dass sich alle Menschen dieses Geschenk zu Herzen nehmen, Frieden im eigenen Herzen einkehren lassen und dann mithelfen, dass Friede werde, ... immer mehr.

Diesen Frieden wünsche ich allen Leserinnen und Lesern zu Weihnachten und für das neue Jahr.

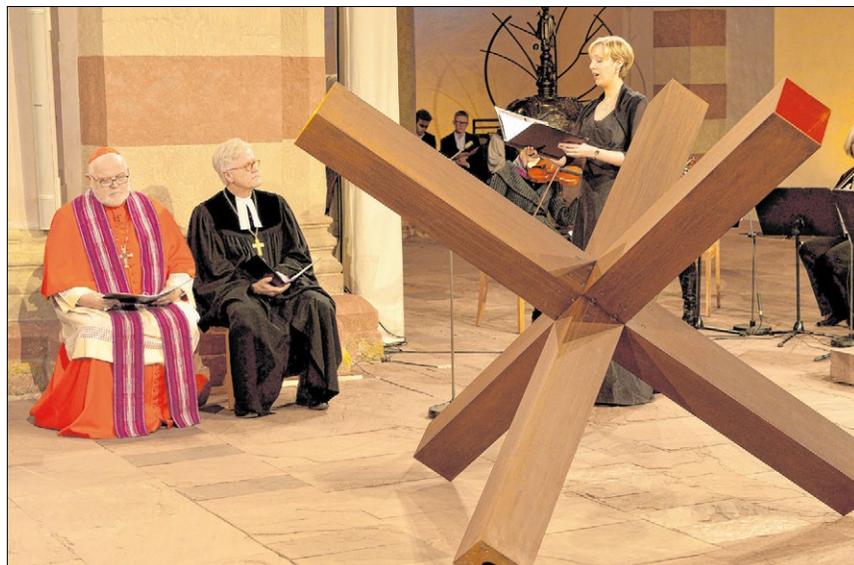
Ihr Bischof Rudolf

+ *Rudolf*
Bischof von Regensburg

Das Jahr 2017 in Bildern



▲ **Januar:** Mit einem Schwur auf zwei Bibeln, die von Abraham Lincoln und die seiner Mutter, legt Donald Trump am 20. Januar seinen Amtseid als 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ab. Die Zeremonie wird von Protestkundgebungen begleitet.



▲ **März:** Das Gedenken an die 500. Wiederkehr der Reformation prägt das ganze Jahr. Am 11. März feiern katholische und evangelische Kirche in Hildesheim einen Buß- und Versöhnungsgottesdienst, an dem auch Kardinal Reinhard Marx (links), Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz sowie Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, teilnehmen. Beide versprechen in einem gemeinsamen Zeitungsbeitrag zum Reformationsgedenken, in Zukunft „insbesondere der Frage nach der sogenannten sichtbaren Einheit nachzugehen und zu klären, was sie bedeutet“.



◀ **Februar:** Zum Papstschreiben „Amoris laetitia“ wird am 1. Februar ein Wort der deutschen Bischöfe veröffentlicht. In Bezug auf den Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene sprechen sich die Bischöfe für eine größere Öffnung in begründeten Einzelfällen aus, betonen aber, dass es keinen „Automatismus“ gebe.

▶ **April:** Ein Gebirgsschütze gratuliert dem emeritierten Papst zum 90. Geburtstag. Benedikt XVI. wurde am 16. April 1927 in Marktl am Inn geboren.



▲ **Mai:** Zum 100. Jubiläum der Marienerscheinungen von Fátima besucht Papst Franziskus den portugiesischen Wallfahrtsort. Vor 100 000 Pilgern spricht er die Seherkinder Jacinta und Francisco Marto heilig.

▼ **Juni:** Im Bundestag stimmen am 30. Juni 393 Abgeordnete für die „Ehe für alle“, 226 dagegen, 4 Abgeordnete enthalten sich. Während die Grünen im Bundestag feiern, kritisieren Kirchenvertreter die Entscheidung. Der Familienbischof der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Heiner Koch, bedauert, dass „der Gesetzgeber wesentliche Inhalte des Ehebegriffs aufgegeben hat, um ihn für gleichgeschlechtliche Partnerschaften passend zu machen“.





▲ **Juli:** Papst Franziskus verlängert die Amtszeit von Kardinal Gerhard Ludwig Müller als Präfekt der Glaubenskongregation nicht. Dieser stand fünf Jahre an der Spitze der vatikanischen Behörde.

▼ **Oktober:** Nach seiner Wahl im Februar reist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 9. Oktober zum Antrittsbesuch bei Papst Franziskus.



▼ **Dezember:** Papst Franziskus fliegt nach Myanmar. Er vermeidet es, das Elend der Rohingya direkt zu benennen; stattdessen mahnt er die Einhaltung der Menschenrechte an. In Bangladesch begegnet er 16 Flüchtlingen der muslimischen Minderheit und ist zu Tränen gerührt.



▲ **August:** Mit einem Staatsakt hat Pakistan Abschied von der deutschen Medizinerin und katholischen Ordensfrau Ruth Pfau genommen. Die international als „Mutter Teresa von Pakistan“ bekannte Lepra-Ärztin war am 10. August im Alter von 87 Jahren gestorben.



▲ **November:** Zum ersten Mal begeht die katholische Kirche am 19. November den Welttag der Armen. Papst Franziskus hat ihn zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit 2016 eingeführt. Zur Feier des Tages lädt er 1500 Bedürftige zu einem Menü ein und isst mit ihnen. In seiner Predigt zu diesem Tag mahnt er: „Den Armen zu lieben heißt, gegen alle Armut zu kämpfen, sowohl gegen die geistigen als auch gegen die materiellen Nöte.“

▼ **September:** Am 24. September wird der 19. Deutsche Bundestag gewählt. Nach dem Erfolg der AfD fordert Kardinal Reinhard Marx „verbale Abrüstung“. Nicht angebracht seien „Schwarz-Weiß-Schablonen sowie Hass und Ausgrenzung“. Die Politiker müssten sich „zusammenraufen“ und im Sinne des Gemeinwohls arbeiten.



Verheerende Anschläge in aller Welt

2017 fielen wie in den Vorjahren auf dem ganzen Erdball zahlreiche Menschen grauenhaften terroristischen Anschlägen, meist mit islamistischem Hintergrund, zum Opfer.

Am 7. Januar starben im syrischen Asas 48 Menschen durch eine Autobombe. Ein Selbstmordattentäter riss bei einem Sufi-Schrein in Pakistan am 16. Februar 75 Menschen mit in den Tod. Am 8. März erschossen IS-Terroristen in einem Militärkrankenhaus in Kabul (Afghanistan) 30 Menschen.

In den ägyptischen Städten Tanta und Alexandria wurden am 9. April koptische Gemeinden Opfer von Terroranschlägen; 44 Christen starben. Durch eine Autobombe in der Nähe eines Evakuierungskonvois starben am 15. April in Raschidin (Syrien) über 100 Menschen. Am 21. April griffen Taliban das Militärcamp Shaheen in Afghanistan an. 256 Menschen kamen ums Leben.

Bei einem Konzert der Sängerin Ariane Grande in Manchester (Großbritannien) am 22. Mai riss ein Selbstmordattentäter 22 Menschen mit in

den Tod. Koptische Christen wurden am 26. Mai erneut Opfer von Terror: Bewaffnete griffen nahe der Stadt Al-Minja (Ägypten) einen Bus an und töteten 28 Insassen. Durch eine Autobombe starben am 31. Mai im Diplomatenviertel von Kabul (Afghanistan) rund 90 Menschen.

Mit einem Lieferwagen überfuhr am 17. August in Barcelona (Spanien) ein Terrorist 14 Passanten. Am 1. Oktober verübte ein US-Amerikaner ein Massaker an Konzertbesuchern in Las Vegas. Er erschoss 58 Menschen. Bei einem Amoklauf in einer Kirche in Texas starben 26 Menschen.

Die Al-Shabaab-Miliz verübte am 14. und 28. Oktober schwere Anschläge in Mogadischu (Somalia), bei denen rund 400 Menschen starben. Am 4. November zündeten Dschihadisten in Deir ez-Zor (Syrien) in einer Gruppe von Flüchtlingen eine Bombe. Laut Medien gab es rund 100 Tote. Am 24. November verloren mehr als 300 Gläubige während des Freitagsgebets ihr Leben bei einem Anschlag auf die al-Rawda-Moschee (Ägypten).

Hass und Gewalt gegen Christen

„Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit“ nennt Gründe der Verfolgung in aller Welt

Mindestens neun Gottesdienstbesucher tot, 16 weitere verletzt: Am Sonntag stürmten zwei islamistische Selbstmordattentäter eine methodistische Kirche in der Stadt Quetta in Pakistan. Es sind Nachrichten wie diese, die schmerzlich in Erinnerung rufen, dass es alles andere als selbstverständlich ist, den eigenen Glauben, die eigene Religion in Freiheit leben zu dürfen.

Wie sehr Hass und Gewalt gegen Christen, Verfolgung aus Gründen der Religion und systematische Missachtung der Religionsfreiheit in Teilen der Welt bitterer Alltag ist, führt der neue „Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit“ vor Augen. Er wurde vergangene Woche von der Auslandsbischofin der Evangelischen Kirche in Deutschland, Petra Bosse-Huber, und dem Vorsitzenden der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick, in Berlin vorgestellt.

Brandherd Naher Osten

Zwar legt sich der Bericht in einem fest: „In der Großregion Naher Osten und Nordafrika ist das Recht auf Religionsfreiheit heute im weltweiten Vergleich am stärksten bedroht.“ Doch wer sich Zahlen zur weltweiten Christenverfolgung erhofft, wird enttäuscht. Bosse-Huber wie auch Schick betonen, dass eine realistische zahlenmäßige Erfassung von Christenverfolgung kaum möglich sei. „Religiöse Verfolgung gibt es in der Regel nicht monokausal, sondern sie geht immer mit ethnischer, sozialer, wirtschaftlicher Diskriminierung einher“, erklärt Bosse-Huber.

Außerdem erweise sich eine quantitative Erfassung als wenig



▲ Soldaten bewachen den Eingang der Kirche im pakistanischen Quetta. Dort sprengten sich zwei islamistische Attentäter in die Luft. Foto: imago

zielführend, betonte Schick. „Unser Ziel ist es, mit dem Bericht die Motive und die Wurzeln für Christenverfolgung offenzulegen, damit mit ihnen Christenverfolgung überwunden werden kann.“

Der Bericht benennt daher drei Grundmotive für die Einschränkung der Religionsfreiheit und zieht diese bei der Beurteilung der Lage in den einzelnen Ländern und Weltregionen heran. Erstens spricht der Bericht von einem Religionsabsolutismus, der aufgrund seines unbedingten Wahrheitsanspruchs keine andere Religion neben sich zulässt. Er verweist auf Länder wie Saudi-Arabien oder Iran, wo der Wahrheitsanspruch einer religiösen Richtung des Islam mit Staatsgewalt durchgesetzt wird, und von Ländern wie Syrien, Nigeria oder Somalia, wo der Islamische Staat, Boko Ha-

ram oder Al-Schabaab ihn mit Terror erzwingen wollen.

Als zweites Grundmotiv nennt der Bericht einen Nationalismus, der eine bestimmte Religion als Teil der eigenen nationalen Identität definiert und diese durch die Unterdrückung anderer Religionen zu erhalten vorgibt. So entwickle sich in Indien zunehmend ein Hindu-Nationalismus, der Christen und Muslime im Land bedränge. Das buddhistische Myanmar wiederum gehe gewaltsam gegen die muslimischen Rohingyas und die mehrheitlich christlichen Karen vor.

Drittens sieht der Bericht in der Angst autoritärer Regierungen vor Religionen als Störfaktor ihrer Macht ein Grundmotiv für die Verletzungen der Religionsfreiheit und führt unter anderem Länder wie China, Vietnam, Nordkorea oder

Weißrussland auf. Was die Situation der Religionsfreiheit in Europa betrifft, mahnt Schick: „Wir haben zwar das Recht, aber was es in der konkreten Situation und den konkreten gesellschaftlichen Bezügen bedeutet, muss immer neu diskutiert und austariert werden.“

Übertritt lebensgefährlich

Mit dem Thema „Umgang mit Konversion“ setzt der Bericht einen Schwerpunkt. „Das Recht, sich frei und selbstbestimmt für oder gegen einen Glauben entscheiden zu können, ist integraler Bestandteil des Menschenrechts auf Religionsfreiheit“, betonte Schick. Für Bosse-Huber bildet dieses Recht den „Lackmestest der Religionsfreiheit“. Denn in einigen muslimisch geprägten Ländern kann es lebensgefährlich werden, vom Islam zum Christentum zu konvertieren oder zum Glaubenswechsel einzuladen.

Dass eine Religion wie der Islam zur Verfolgung anderer Religionen neigt, eine solche Verallgemeinerung lehnt Bosse-Huber schon aufgrund der genannten drei Grundmotive ab. „Wir haben diese Typologie nicht scharf religionspezifisch, sondern wir haben sie mit all den dazugehörigen Fundamentalismen und Terrorismen in fast allen Religionen.“

Was deutsche Kirchengemeinden für die Religionsfreiheit zudem tun können, rät Schick gegenüber unserer Zeitung: „Wir sollten mit islamischen Gruppen, die es hier bei uns gibt, ins Gespräch kommen und fragen: ‚Wie denkt ihr über Religionsfreiheit?‘ Vielleicht kann man sogar eine gemeinsame Erklärung gegen die Verfolgung von Christen und Andersgläubigen abgeben.“

Alfred Herrmann

Jugendliche erleben Europa

Taizé-Treffen in Basel – Frère Alois: Wer glaubt, engagiert sich

BASEL/FREIBURG (KNA) – Zum 40. Europäischen Jugendtreffen der christlichen Gemeinschaft von Taizé werden vom 28. Dezember bis Neujahr im Dreiländereck Basel rund 15 000 junge Christen aus mehr als 45 Ländern erwartet.

Frère Alois, Prior der Taizé-Gemeinschaft, sagt: „Jugendliche sollen erleben, dass es in Europa Regionen gibt, in denen die Zusammenarbeit

über Ländergrenzen hinweg bereits selbstverständlich geworden ist.“

Er beschreibt einen Zusammenhang zwischen aktueller „Europamüdigkeit“ und einer „Verdunstung des Glaubens“. Die Kirchen trügen die Verantwortung dafür, dass junge Menschen den Glauben „neu, tiefer und persönlicher“ leben könnten. „Wer das entdeckt, der wird sich auch stärker für Europa engagieren.“

Zur sakramentalen Ehe

Bischöfe geben Arbeitshilfe „Für immer zusammen“ heraus

BONN (KNA) – Mit der Arbeitshilfe „Für immer zusammen“ werben die Bischöfe in Deutschland für das kirchliche Eheverständnis.

Die Broschüre der Deutschen Bischofskonferenz soll Anregungen bieten, sich mit der christlichen Ehe und den Angeboten der Ehevorbereitung auf Pfarreiebene, aber auch auf anderen Ebenen auseinanderzusetzen.

Familienbischof Heiner Koch erklärt: „Die in diesem Jahr intensiv geführte Diskussion im Umfeld der Öffnung der staatlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare hat gezeigt, dass unsere Auffassung einer sakramentalen Ehe von vielen nicht nachvollzogen wird.“ Die Broschüre, die zum Familiensonntag am 31. Dezember erscheint, ist auf www.dbk.de unter „Veröffentlichungen“ zu finden.



ZUM WELTFRIEDENSTAG

Absage an Rhetorik der Angst

Papst fordert bei Migrationsproblem vielmehr Vernunft und offene Herzen

ROM – Auch 2018 empfiehlt Papst Franziskus den Gläubigen, mit Gottvertrauen in die Zukunft zu schauen. Das gelte nicht zuletzt mit Blick auf die weltweite Migration, hebt er in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag hervor. Die katholische Kirche begehrt ihn am 1. Januar begehrt.

2018 steht der Weltfriedenstag unter dem Motto „Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden“. Papst Franziskus appelliert an die Regierenden, Flüchtlinge und Migranten „soweit es geht“, aufzunehmen. Mit „soweit es geht“ meint Franziskus: „soweit es das wahre Wohl der Gemeinschaft“ zulässt. Es soll keinen „Zwang der Aufnahme“ geben. Falsch sei aber auch, Menschen grundlos die Zuflucht zu verwehren.

Diesen Aspekt hebt auch der Vatikan-Diplomat, Erzbischof Silvano Maria Tomasi, hervor. Er war jahrelang Vatikan-Vertreter bei den Vereinten Nationen in Genf. Zur Botschaft des Papstes sagte er unserer Zeitung: „Man muss sehr vorsichtig mit dem Thema umgehen, gerade wenn es um Abkommen mit nordafrikanischen Ländern oder Nationen des Nahen Ostens geht.“

Lager wie Gefängnisse

Einerseits gebe es das berechtigte Argument, dass man nicht alle Menschen aufnehmen könne, solange es keine Integrationsmaßnahmen gibt. Andererseits dürfe man nicht vergessen, dass die Auffanglager im Nahen Osten oder in Nordafrika regelrechte Gefängnisse seien. Dort würden die grundlegendsten Menschenrechte nicht gewahrt, betont Tomasi.

Als Grund für eine Flucht nennt der Papst in seiner Botschaft: Krieg und Gewalt, die Folgen von Umweltzerstörung oder einfach die Hoffnung auf ein besseres Leben.

Franziskus geht dann auf die „Angst vor dem Fremden“ ein, die mittlerweile weit verbreitet sei. Diese Angst werde durch politische Rhetorik geschürt, die die nationale Sicherheit oder die Belastungen durch die Aufnahme hervorhebe. Die Würde eines Menschen dürfe aber durch solche Ängste nicht beeinträchtigt werden. „Alle Menschen sind Kinder Gottes“, schreibt der Papst.

Die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen soll durchdacht und gut organisiert werden. Wichtig sei die Integration. Sie solle „mit Besonnenheit“ geschehen. Die Behörden hätten „eine klare Verantwortung gegenüber der Bevölkerung in ihren Ländern, deren ordentliche Rechte und harmonische Entwicklung sie gewährleisten müssen“.

Was Migranten mitbringen

Man dürfe auch nicht übersehen, dass Migranten manches mitbrächten: „ein hohes Maß an Mut und Tatkraft, an Fähigkeiten und Erwartungen“. Dies sei eine Bereicherung für die Gastländer. Doch auch

die „Kreativität, die Ausdauer und die Opferbereitschaft“ derjenigen, die „in allen Teilen der Welt den Migranten und Flüchtlingen ihre Türen und Herzen öffnen“, müsse wahrgenommen werden.

Der Pontifex fordert, grundsätzlich die legale und sichere Einreise zu ermöglichen. Vor allem gelte dies für all jene, „die vor einer realen Gefahr fliehen und Asyl und Sicherheit suchen“. Es sei falsch, Menschen auf der Flucht zurückzuweisen, denen in ihren Heimatländern Gewalt oder Verfolgung droht. Die internationale Gemeinschaft soll ärmere Länder bei der Aufnahme von Flüchtlingen unterstützen.

Der Heilige Vater hofft, dass die Vereinten Nationen 2018 zwei globale Pakte verabschieden: einen für sichere, geordnete und reguläre Migration, einen anderen für Flüchtlinge. Franziskus wiederholt sein Schlagwort von der „Globalisierung der Gleichgültigkeit“. Sie trete beim Umgang mit Migranten immer wieder hervor. Politik und Gesellschaft müssten sich davor hüten.

Mario Galgano



▲ Papst Franziskus sucht bei seinen Reisen immer wieder die Begegnung mit Flüchtlingen. Foto: KNA

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Für die älteren Menschen: Getragen durch ihre Familien und christliche Gemeinschaften mögen sie ihre Weisheit und ihre Erfahrung in Glaubensverbreitung und Formung der jeweils jüngeren Generation einbringen.



KARDINAL KASPER:

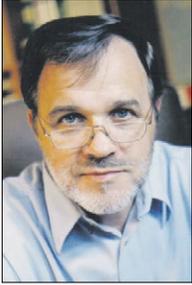
Papst-Vorschlag zum Vaterunser fundiert

ROM (KNA) – Der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper (84) hat Papst Franziskus in der Vaterunser-Debatte gegen Kritik in Schutz genommen. Dass der Papst die berühmte Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“ gerne anders übersetzt hätte, sei „noch lange kein Attentat – weder auf die Ökumene noch auf die wissenschaftliche Exegese“, betonte Kasper. Der emeritierte Kurienkardinal äußerte sich in einem Leserbrief an die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ).

Kasper erinnerte daran, dass bereits im Katechismus der Katholischen Kirche von 1992 die alternative Übersetzung „Lass uns nicht in Versuchung geraten“ ins Spiel gebracht wurde. Der Text sei damals von dem „wissenschaftlich ja wohl nicht ganz unbedarften Kardinal Joseph Ratzinger“ erarbeitet und von Papst Johannes Paul II. veröffentlicht worden. Darauf beziehe sich auch Papst Franziskus. Es stelle sich die Frage, wer einfältig sei: „Der Papst oder diejenigen, die den Papst für so einfältig halten.“

Mit dem Leserbrief reagierte Kasper auf einen Kommentar mit dem Titel „Heilige Einfalt“. Darin war behauptet worden, der Übersetzungsvorschlag des Papstes lasse Zweifel an dessen Weisheit aufkommen.

Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Nicht nur die Welt aus den Fugen

Demokratien sind keine Idealkonstrukte, keine Inseln der Wahrheit und Gerechtigkeit wie Thomas Moores Utopia oder Augustinus' Gottesstaat. Aber sie ermöglichen ein gedeihliches Miteinander in einer immer komplizierter werdenden pluralistischen Gesellschaft. In der Demokratie haben die Medien die Aufgabe, dieses Miteinander durch den Austausch von Ideen zu ermöglichen oder wenigstens abzubilden. Dabei sollten sie von Fakten ausgehen. Zwar ist, wie die Kommunikationsforschung weiß, Objektivität nicht möglich. Dafür fehlt der Platz oder die Sendezeit. Aber wenigstens sollten die Medien die relevanten Fakten zu vermitteln und nicht nur die, die in das eigene Weltbild passen.

Das geschieht nicht in ausreichendem Maß. Deshalb versiegt der Austausch, vertrocknet der Kitt, der alles zusammenhält. Deshalb rutscht der Westen und vor allem Europa in eine Sinn- und Systemkrise. Ein Auslöser dieser Krise ist das weltweite Flüchtlingsdrama. Es setzt gegenläufige Emotionen frei, die die Weltbilder eintrüben. Zum einen Ängste, die vertraute Welt ändere sich zum Schlechteren. Zum anderen Gefühle des Mitleids, die zur Tat drängen, ohne die Folgen zu bedenken. Die Welt ist aus den Fugen. Diesem Befund dürfte heute niemand widersprechen. Die Bilder aus Syrien und die vergessenen Kriege im Sudan, Jemen und anderen Teilen Afrikas, der schwelende Krieg in der Ost-Ukraine, die

Willkür in der Türkei und viele Konflikte lassen eine andere Beurteilung nicht zu.

Aber ist es „nur“ die Welt? Ist nicht vielmehr der Verursacher der Konflikte, der Mensch, aus den Fugen? Und gilt das nicht auch auf geringerem Niveau für die deutsche Insel der Seligen, im Mikrokosmos rund um den deutschen Bauchnabel? Auch die Welt der Deutschen scheint von emotionalen Strömungen erfasst, die die Wirklichkeit nur noch selektiv wahrnehmen. Führende deutsche Politiker und andere Persönlichkeiten verweigern sich an der Schwelle des Jahres 2018 einer vernünftigen Diskussion und Analyse. Damit und mit ihnen müssen wir leben. Wir haben vorerst keine anderen.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Noch ist Kirche nicht verloren

„Noch ist Polen nicht verloren“, besagt eine Redensart, die auf die Anfangszeile der polnischen Nationalhymne zurückgeht. Noch ist Kirche nicht verloren, könnte man angesichts einer aktuellen Umfrage ausrufen: Immerhin fast ein Viertel der Bundesbürger gibt laut der repräsentativen Erhebung im Internet an, über die Weihnachtstage „auf jeden Fall“ einen Gottesdienst besuchen zu wollen. Weitere rund 15 Prozent ziehen das in Betracht.

Das ist durchaus nicht erwartbar, bedenkt man die zunehmende Säkularisierung und Entchristlichung Deutschlands, vor der Bischöfe und Geistliche seit Jahren warnen. Offenbar gehört der Gottesdienstbesuch für bis zu 30 Millionen Deutsche auch heute noch

zum Weihnachtsfest dazu – eine Feststellung, die hoffnungsfroh stimmt.

Natürlich kann sich die Kirche mit vollen Gotteshäusern an Heiligabend nicht zufrieden geben. Natürlich bedeutet der Besuch des weihnachtlichen Kindergottesdiensts nicht gleich eine Teilnahme an der sonntäglichen Heiligen Messe, zu der jetzt der Papst wieder aufruft. „Nur dank der Gnade Gottes, dank seiner lebendigen Präsenz in und unter uns können wir glaubwürdige Zeugen seines Glaubens sein“, mahnt Franziskus.

Die Bereitschaft der Deutschen, die Kirche nicht nur sprichwörtlich im Dorf zu lassen, sondern am Christfest selbst aufzusuchen, mag mehrheitlich nicht im tiefen Glauben

wurzeln: Weihnachten ist das volkstümlichste der christlichen Feste im Jahreslauf – da gehört der Gottesdienst einfach dazu. Das heißt aber auch: Weihnachten ist für die Deutschen nicht nur Kommerz und Tannengrün, nicht nur Weihnachtsmann und Geschenkeflut, sondern auch Gemeinschaft der Gläubigen.

Man muss nicht ins tiefgläubige Polen schauen, um zu erkennen: Noch ist Kirche nicht verloren. Kirche hat auch im säkularen Deutschland eine Zukunft. Diese Zukunft mag anders aussehen, als mancher sie sich wünscht: weniger Gottesdienste, dafür mehr Gemeinschaft, mehr „Events“. Darauf kann man aufbauen. Eine beruhigende Botschaft dieses Weihnachtsfests 2017!



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Trumps Brandbeschleuniger

Der amerikanische Präsident Donald Trump hat sich mit seiner Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels wieder einmal als außenpolitisches Trampeltier erwiesen. Mehr noch: Seine Entscheidung, der übrigens keineswegs die Verlegung seiner Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem auf dem Fuß folgen wird, erweist sich in der islamischen Welt geradezu als Brandbeschleuniger. Hunderttausende Muslime, die Jerusalem als dritthöchstes Heiligtum ihrer Religion für sich beanspruchen, gehen auf die Straße. Und dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan ist es gelungen, die islamischen Herrscher für die Erklärung (Ost-)Jerusalems zur Hauptstadt der Palästinenser zu gewinnen.

Nun ist der Nahe Osten ohnehin eine höchst gefährliche, im übertragenen Sinne vulkanische Region, von der man nicht weiß, wann es zum großen Vulkanausbruch kommen wird, der dann weite Teile der Welt in Mitleidenschaft ziehen wird. Brandbeschleuniger nach Trump'scher Art sind deshalb mehr als gefährlich. Und überflüssig dazu.

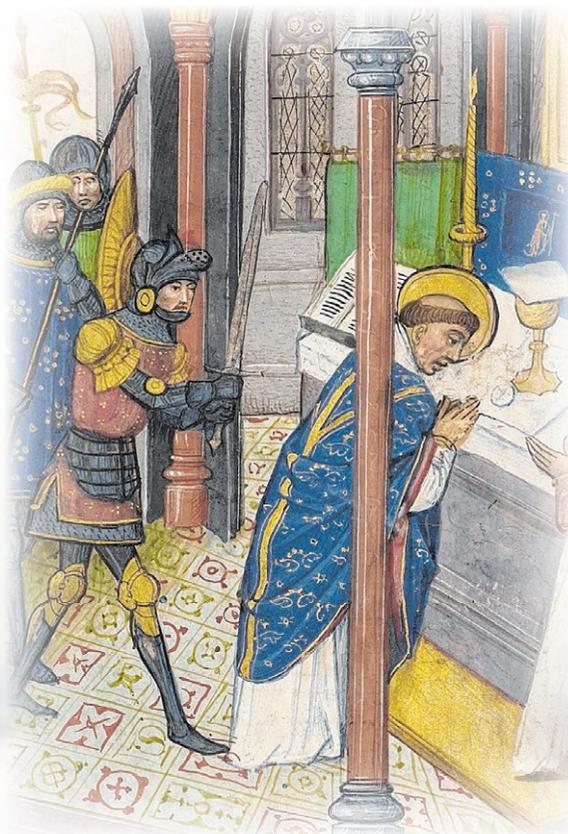
Die politische Rolle Jerusalems kann nur durch einen Friedensvertrag zwischen Israel und Palästina festgelegt werden, die dann von den Vereinten Nationen gesichert werden muss. In diesem Fall kann selbstverständlich die Politik nicht von der Religion getrennt werden. Schließlich ist die Stadt von zentraler Bedeutung nicht nur für den jüdischen,

sondern auch für den christlichen Glauben und den Islam.

Deshalb ist es die Aufgabe der verantwortlichen Politiker der Vereinten Nationen, der Weltmächte, aber auch der lokalen Machthaber, den Ausbruch eines Glaubenskriegs mit unabsehbaren Folgen unter allen Umständen zu verhindern. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat Recht, wenn sie Trumps Erklärung für falsch und gefährlich hält. Zugleich sind auch die Kirchen gefordert, für eine baldige Beseitigung des Trump'schen Brandbeschleunigers einzutreten und für eine neue, ehrliche, die Interessen ausgleichende politische Lösung zu werben. Denn Gott will Frieden – dafür steht auch Weihnachten.

WORTE DER HEILIGEN:
THOMAS BECKET

Märtyrer für die Rechte der Kirche



Heiliger der Woche

Thomas Becket

geboren: 21. Dezember 1118 in London
hingerichtet: 29. Dezember 1170 in Canterbury
heiliggesprochen: 1173
Gedenktag: 29. Dezember

Becket war Archidiakon von Canterbury und wurde von König Heinrich II. zu seinem Lordkanzler erwählt. Mit dessen Hilfe wurde er auch Erzbischof von Canterbury. Entgegen den Erwartungen des Königs setzte er sich für die Rechte der Kirche ein, geriet daher in Konflikt mit dem König und musste nach Frankreich fliehen. Kurz nach seiner Rückkehr nach England wurde er von Adligen des Königs in seiner Kathedrale ermordet. Erhalten ist von Becket ein umfangreiches Briefcorpus an Papst Alexander III., Kardinäle, Bischöfe, Kleriker, Laien und auch an Könige in lateinischer Sprache. *red*

In diesem Brief Becketts deuten sich schon die Schwierigkeiten an, die sich ihm als Bischof in England entgegenstellen.

Der Märtyrer schreibt: „Wir werden Bischöfe und Hohepriester genannt. Wenn wir das wirklich sein wollen und die Bedeutung unseres Namens verstehen, müssen wir unablässig und voll Eifer den ewigen, von Gott bestellten Hohenpriester betrachten und seinen Spuren folgen. Er hat sich für uns dem Vater am Kreuz dargebracht und sieht von der hohen Warte des Himmels die Taten aller Menschen und ihre Absichten und wird am Ende einem jeden nach seinen Werken vergelten.“

Wir haben es übernommen, seine Stelle auf Erden zu vertreten. Wir haben den Ruhm seines Namens, Ehre und Würde erlangt und

besitzen in dieser Zeit die Früchte geistlicher Tätigkeit. In der Rangordnung der Kirche sind wir Nachfolger der Apostel und Apostelschüler. Durch unseren Dienst wird das Reich des Todes und der Sünde zerstört. Durch den Glauben und den Fortschritt im Guten wächst das Haus Christi zum heiligen Tempel im Herrn.

Groß ist die Zahl der Bischöfe, die bei der Weihe Eifer und Tatkraft im Lehr- und Hirtenamt versprechen, und wir versprechen es täglich wieder mit Worten. Gebe Gott, dass die Treue zum Gelobten durch das Zeugnis der Tat bestätigt wird! Die Ernte ist groß. Aber zum Binden der Garben und zum Einbringen in die Scheune sind einer oder wenige nicht genug. Wer zweifelt daran, dass die römische Kirche Haupt aller Kirchen und Quell der katholischen Lehre ist? Wer wüsste nicht, dass dem Petrus

die Schlüssel des Himmelreiches übergeben wurden? Erhebt sich nicht der ganze Bau der Kirche auf dem Glauben und auf der Lehre des Petrus, bis wir alle Christus in seiner Vollgestalt entgegengehen in der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes?

Denkt daran, wie unsere Väter gerettet wurden, wie und unter welchen Bedrängnissen die Kirche wuchs und sich verbreitete, welchen Stürmen das Schiff des Petrus entgangen ist, weil es Christus zum Steuermann hat, wie jene den Kranz erlangten, deren Glaube aus der Not um so heller erstrahlte. Auf diesem Weg sind alle Heiligen vorangeschritten, und für immer gilt das Wort: ‚Wer an einem Wettkampf teilnimmt, erhält den Siegeskranz nur, wenn er nach den Regeln kämpft‘ (2 Tim 2,5).

Abt em. Emmeram Kränkl; Foto: gem

Thomas Becket finde ich gut ...



„Thomas Becket, Erzbischof von Canterbury, ist der Patron meiner Heimatkirche in Edenhausen. Bald nach seiner Heiligsprechung erhielt die um 1209 erstmals erwähnte Edenhauser Kirche den damals sehr modernen und in Deutschland sehr seltenen Kirchenpatron Thomas von Canterbury. Er ist mir ein Vorbild darin, geradlinig für den katholischen Glauben einzutreten, diesen offen zu bekennen und dann das Wort zu ergreifen, wenn Werte zugunsten des Zeitgeistes mit Füßen getreten werden.“

Hildegard Schütz, Pfarrgemeinderatsvorsitzende St. Thomas von Canterbury, Edenhausen, Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg

Zitat

von Thomas Becket

Becket fordert aus dem Exil König Heinrich II. zum Umdenken bezüglich seines Verhältnisses zur Kirche auf:

„Weil es sicher ist, dass die Könige ihre Macht von der Kirche empfangen und diese nicht von jenen, sondern von Christus – gestattet mir, freimütig zu sprechen –, habt Ihr nicht das Recht, den Bischöfen Vorschriften zu machen, jemand freizusprechen oder zu exkommunizieren, Kleriker vor weltliche Gerichte zu ziehen, über Kirchen und Zehnten zu urteilen, Bischöfen zu untersagen, Fälle, die Verstoß gegen den Glauben oder Meineid betreffen, zu behandeln, und vieles [andere] dieser Art, was im sogenannten überlieferten Gewohnheitsrecht niedergeschrieben ist. ... Entzieht also, Herr, wenn es Euch um das Heil Eurer Seele geht, dieser nämlich Kirche nicht auf irgendeine Weise das, was ihr zusteht, übertretet ihr gegenüber nicht in irgendeinem Punkt das Recht. Erlaubt ihr vielmehr, in Eurem Königreich die Freiheit zu haben, die sie bekanntlich auch in anderen Königreichen besitzt! Denkt an Euer Gelübde, das Ihr abgelegt habt und das Ihr in Westminster schriftlich auf den Altar gelegt habt, [nämlich] die Freiheit der Kirche Gottes zu wahren, als Ihr von unserem Vorgänger zum König geweiht und gesalbt wurdet.“

Frohe Botschaft

Vierter Adventssonntag – Heiliger Abend

Lesejahr B

Erste Lesung

2 Sam 7,1–5.8b–12.14a.16

In jenen Tagen, als König David in seinem Haus wohnte und der Herr ihm Ruhe vor allen seinen Feinden ringsum verschafft hatte, sagte er zu dem Propheten Natan: Ich wohne in einem Haus aus Zedernholz, die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt. Natan antwortete dem König: Geh nur und tu alles, was du im Sinn hast; denn der Herr ist mit dir.

Aber in jener Nacht erging das Wort des Herrn an Natan: Geh zu meinem Knecht David und sag zu ihm: So spricht der Herr: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne?

Ich habe dich von der Weide und von der Herde weggeholt, damit du Fürst über mein Volk Israel wirst, und ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist. Ich habe alle deine Feinde vor deinen Augen vernichtet und ich will dir einen großen Namen machen, der dem Namen der Großen auf der Erde gleich ist. Ich will meinem Volk Israel einen Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort sicher wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muss und schlechte

Menschen es nicht mehr unterdrücken wie früher und auch von dem Tag an, an dem ich Richter in meinem Volk Israel eingesetzt habe. Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden.

Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein. Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben.

Zweite Lesung

Röm 16,25–27

Ehre sei dem, der die Macht hat, euch Kraft zu geben – gemäß meinem Evangelium und der Botschaft von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung jenes Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten unausgesprochen war, jetzt aber nach dem Willen des ewigen Gottes offenbart und durch

prophetische Schriften kundgemacht wurde, um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen. Ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.

Evangelium

Lk 1,26–38

In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.

Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm

den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.

Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Danach verließ sie der Engel.

Gedanken zum Sonntag

Der Herr ist mit dir

Zum Evangelium – von Dekan Anton Schober, Thalmassing-Wolkering



Seit meinen Kindertagen bleibt mir das Verslein unvergessen: „Wenn sie brennen alle vier, steht das Christkind vor der Tür.“ Im Klartext: Wenn alle vier Kerzen am Adventskranz brennen, ist Weihnachten ganz nahe.

Vielleicht haben Sie zu Hause einen Adventskranz, um den sie sich abends zusammensetzen und gemeinsam das adventliche Gebet, den „Engel des Herrn“, beten. Glücklicherweise sind wohl solche Menschen, die auf diese Weise ein Stückchen Hauskirche lebendig werden lassen und sich so auf Weihnachten vorbereiten.

Auch das Evangelium des 4. Adventssonntages will uns hinführen zur Krippe. Maria will uns dabei Wegbegleiterin sein. Gehen wir von dem aus, was Gott Maria durch den Engel Gabriel verkünden lässt: „Der Herr ist mit dir.“ Die Botschaft des Engels an Maria bedeutet: „Der Gott deiner Väter und Mütter ist mit dir. Er ist mit deinem jungen Leben. Er ist mit deiner ganzen Lebensgeschichte. Er ist mit dir in deinem Glück und in deiner Freude, in deiner Not und in deiner Bedrängnis. Er hält dich. Er trägt dich. Er führt dich, wie er sein Volk Israel durch alle Zeiten geführt hat. Gott will in dir, Maria, zur Welt kommen. In dir will er Mensch werden.“ Eine größere Zuwendung, eine intensivere Nähe Gottes zum Menschen als diese kann man sich nicht vorstellen. Ein Mensch soll

Gott zur Welt bringen. Wie wenig dies zu verstehen ist, zeigt die Frage, die Maria an den Engel richtet. „Wie soll das geschehen?“ Wenn sie trotz ihrer Bedenken ihr Jawort gibt: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast“, so ist dies eine Bereitschaftserklärung, die aus dem grenzenlosen Vertrauen auf Gott erwächst. Durch ihr gläubiges Ja verschafft Maria Gott den Zugang zu uns Menschen. Dennoch dürfen wir nicht meinen, es gehe hier nur um Maria. Was an Maria geschah, weitet sich auf alle Menschen zu allen Zeiten aus. Denn der verheißene Immanuel ist auch heute der „Gott mit uns“.

Wie er in Maria Gestalt angenommen hat als Sohn Gottes, so will er in allen Menschen zur Welt kommen. Das Engelswort an Maria ist auch uns

gesagt: „Der Herr ist mit dir.“ Gott will auch mit mir sein, er will auch mich tragen und leiten. Und er will in mir zur Welt kommen: in meiner Liebe, Güte und Geduld, in meinem Mittragen der Lasten anderer und in meinem Aushalten von Leid und Sorgen.

Es gibt eine Lehrerzählung, die auf den Punkt bringt, worum es uns an diesem 4. Advent geht: Ein Rabbi war bei frommen Gelehrten zu Gast. Er überrascht sie mit der Frage: „Wo wohnt Gott?“ Sie lachen über ihn und sagen: „Was redest du! Die ganze Welt ist doch voll seiner Herrlichkeit.“ Der Rabbi beantwortet seine Frage so: „Gott wohnt dort, wo man ihn einlässt.“

Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen gelinge, die Tür Ihres Herzens zu öffnen, damit Gott bei Ihnen wohnen kann.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 24. bis 30. Dezember 2017, Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 24. Dezember, 4. Adventssonntag

Messe (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Advent V, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen (violett); 1. Les: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16, APs: Ps 89,2-3.20a u. 4-5.27 u. 29, 2. Les: Röm 16,25-27, Ev: Lk 1,26-38; **M am Heiligen Abend, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlussegen** (weiß); 1. Les: Jes 62,1-5, APs: Ps 89,20a u. 4-5.16-17.27 u. 29, 2. Les: Apg 13,16-17.22-25, Ev: Mt 1,1-25 (oder 1,18-25)

Montag – 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten – Christtag

M in der Heiligen Nacht, Gl (es läuten die Glocken), Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlussegen (534) (weiß); 1. Les: Jes 9,1-6, APs: Ps 96,1-2.3 u. 11.12-13a, 2. Les: Tit 2,11-14, Ev: Lk 2,1-14; **M am Morgen, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlussegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 62,11-12, APs: Ps 97,1 u. 6.11-12, 2. Les: Tit 3,4-7, Ev: Lk 2,15-20; **M am Tag, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlussegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 52,7-10, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4.5-6, 2.

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 31. Dezember 2017 bis 6. Januar 2018, Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 31. Dezember, Fest der Heiligen Familie; Sonntag in der Weihnachtsoktav

M (=M) vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534) (weiß); 1. Les: Sir 3,2-6.12-14, APs: Ps 128,1-2.3.4-5 oder 1. Les: Gen 15,1-6;21,1-3, APs: Ps 105,1-2.3-4.5-6.8-9, 2. Les: Kol 3,12-21 oder Hebr 11,8.11-12.17-19, Ev: Lk 2,22-40 (oder 2,22.39-40)

Montag – 1. Januar, Neujahr, Oktavtag von Weihnachten; Hochfest der Gottesmutter Maria

M vom H, Gl, Cr, Prf Maria I oder Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, in der Weihnachtszeit eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlussegen (554 oder 536 oder 548/I) (weiß); 1. Les: Num 6,22-27, APs: Ps 67,2-3.5.6 u. 8, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Lk 2,16-21, vgl. auch LM 17

Dienstag – 2. Januar, hl. Basilius der Große und hl. Gregor von Nazianz, Bischöfe, Kirchenlehrer

M von den Heiligen Basilius und Gregor, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,22-28, Ev: Joh 1,19-28 oder aus den AuswL

Les: Hebr 1,1-6, Ev: Joh 1,1-18 (oder 1,1-5.9-14)

Dienstag – 26. Dezember, 2. Weihnachtstag; hl. Stephanus, erster Märtyrer

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534 <560>) (rot); Les: Apg 6,8-10;7,54-60, APs: Ps 31,3b-4.6 u. 8.16-17, Ev: Mt 10,17-22; **Fürbitten für die verfolgten Christen**

Mittwoch – 27. Dezember, hl. Johannes, Apostel und Evangelist

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534 oder 558) (weiß); Les: 1 Joh 1,1-4, APs: Ps 97,1-2.5-6.11-12, Ev: Joh 20,2-8

Donnerstag – 28. Dezember, Unschuldige Kinder

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534) (rot); Les: 1 Joh 1,5-2,2, APs: Ps 124,2-3.4-5.7-8, Ev: Mt 2,13-18

Freitag – 29. Dezember, 5. Tag der Weihnachtsoktav; hl. Thomas Becket, Bischof von Canterbury

M vom Tag, Gl, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Thomas, Prf etc. wie am 25. Dez. (weiß); Les: 1 Joh 2,3-11, APs: Ps 96,1-2.3-4.5-6, Ev: Lk 2,22-35

Samstag – 30. Dezember, 6. Tag der Weihnachtsoktav Messe vom Tag, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez.

(weiß); Les: 1 Joh 2,12-17, APs: Ps 96,7-8.9-10, Ev: Lk 2,36-40

Mittwoch – 3. Januar, Heiligster Name Jesu

M vom 3. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,29-3,6, Ev: Joh 1,29-34; **M vom heiligsten Namen Jesu, Prf Weihn** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 4. Januar, Gebetstag um geistliche Berufe

M vom 4. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,7-10, Ev: Joh 1,35-42; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 5. Januar, hl. Johannes Nepomuk Neumann, Bischof; Herz-Jesu-Freitag

M vom Tag, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,11-21, Ev: Joh 1,43-51; **M v. hl. Johannes Nep., Prf Ht** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M v. Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 6. Januar, Erscheinung des Herrn

M vom H, Gl, Cr, Prf Ersch, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlussegen (538) (weiß); 1. Les: Jes 60,1-6, APs: Ps 72,1-2.7-8.10-11.12-13, 2. Les: Eph 3,2-3a.5-6, Ev: Mt 2,1-12



▲ Diese Verkündigung eines unbekannt Meisters (um 1410 bis 1430) ist im Museu Nacional d'Art de Catalunya in Barcelona zu sehen. Foto: gem



Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

2. Rätselfrage

Wie heißen die drei bevorzugten Jünger Jesu? Sie waren sowohl bei der Verklärung Jesu als auch bei dessen Todesangst im Garten Getsemani dabei.

T Petrus, Johannes,
Jakobus

F Petrus, Andreas,
Johannes

I Johannes, Thomas,
Matthäus

Frohe Botschaft

Fest der Heiligen Familie

Erste Lesung

Sir 3,2–6.12–14

Der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhöhung finden. Wer den Vater achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn.

Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

Zweite Lesung

Kol 3,12–21

Brüder und Schwestern! Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.

In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn ziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen

und seid nicht aufgebracht gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem; denn so ist es gut und recht im Herrn. Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden.

Evangelium

Lk 2,22.39–40 (Kurzfassung)

Es kam für die Eltern Jesu der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück.

Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

Die Darstellung Jesu im Tempel auf einer Buchillumination des sogenannten Bedford-Meisters, entstanden um 1445.

Das Werk ist im Getty Center in Los Angeles ausgestellt.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Heile Heilige Familie?!

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Die „Heilige Familie“ – man braucht diesen Begriff nur zu erwähnen und schon haben viele sofort Bilder – besonders aus früheren Zeiten – vor Augen, auf denen wunderschön kitschig Maria und Josef um Jesus als kleines Kind stehen. Frieden und stille Freude strahlen von diesen Bildern aus.

Doch die dargestellte „heile Welt“ der Heiligen Familie ist nicht so ganz glaubwürdig, wenn man sich die wenigen Erzählungen über deren Leben vor Augen führt. Eine heile Welt gab es wohl damals nicht – und heute genauso wenig.

Da haben wir ein Mädchen, das unverheiratet schwanger wird, noch dazu nicht von ihrem Verlobten. Damals eine Katastrophe. Und auch heute ist die Not vieler Alleinerziehender bei uns groß. Geldmangel und Zeitmangel sowie physische und psychische Überforderung bestimmen oft deren Leben. – Dann findet ein Mann mit seiner hochschwangeren Frau keine Unterkunft. Die Geschichte von damals wird in unserer Weihnachtserzählung zwar verklärt dargestellt, doch das Leid vieler Familien heute haben wir real vor Augen. Die Wohnungssuche für Familien mit Kindern wird immer aussichtsloser, und die Mieten werden unbezahlbarer. Großfamilien scheinen schon gar nicht mehr in unsere Gesellschaft zu passen.

Damals müssen Mann und Frau um das Leben ihres Kindes fürchten

und Hals über Kopf aus ihrer Heimat fliehen. Heute werden Flüchtlinge und deren Familien oftmals nur noch als Bedrohung für den eigenen Wohlstand und die eigene Sicherheit dargestellt; für deren Schicksale sind wir mittlerweile abgestumpft.

Und die Langfassung des heutigen Evangeliums zeigt uns, dass das Leben der „Heiligen Familie“ damals wohl nicht einfach war. Als Opfer bringen sie die Gaben der ärmeren Bevölkerung dar, deren Leben oft mühsam war. Und heute leben in unserem Land – einem der reichsten Länder der Welt – jedes Jahr immer mehr Kinder unter der Armutsgrenze, von der Kinderarmut weltweit ganz zu schweigen.

Damals wie heute: keine heile Welt, und dennoch feiern wir das Fest der „Heiligen Familie“. Nein,

nicht dennoch, sondern gerade deswegen; weil „Heilige Familie“ eben nicht heile Welt bedeutet, kann sie uns heute ansprechen und anfragen. Nicht als trautes und liebliches Heiligenbild, sondern als Vorbild und Orientierung für das wahre Leben. Denn damals wie heute haben Familien mit Schwierigkeiten zu kämpfen, sei es mit Problemen von außen oder seien es persönliche Herausforderungen. Und damals wie heute ist „Familie“ als Ort der Liebe und Geborgenheit eine der wichtigsten und wertvollsten Erfahrungen im Leben. Allen Widrigkeiten zum Trotz einen Ort zu schaffen, an dem ein kleines bisschen heile Welt herrscht, genau dazu will uns das Fest der Heiligen Familie immer wieder ermutigen. Das ist die heile Welt der „Heiligen Familie“.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Gedenktag des seligen Berthold

Am Gedenktag des seligen Berthold hat Bischof Rudolf Vorderholzer am Grab des bedeutenden Predigers im Mittelalter ein Pontifikalamt zelebriert und den Seligen als Vorbild gewürdigt, das die Menschen tröste, Mut mache und treu im Glauben vorangehe. **Seite II**

Kastenkrippen als Hingucker

Alljährlich lädt der „Marktreidwitzer Krippenweg“ zum Schauen und zum Staunen ein. Auch das Egerland-Museum widmet sich mit einer Abteilung der Tradition der Landschaftskrippe in Marktreidwitz, darüber hinaus noch bis 28. Januar 2018 mit einer Sonderausstellung. **Seite III**

Fachkräfte sind die größte Ressource

Im Rahmen einer Pressekonferenz in Regensburg hat die Katholische Jugendfürsorge (KJF) als erster katholischer Sozialverband im Bistum ihre Bilanz vorgestellt. Etwa 28 000 Menschen jährlich erfahren Rat und Hilfe in der Katholischen Jugendfürsorge. **Seite IV**

Friedensgruß statt geballter Faust

Pfadfinder bringen das „Licht aus Bethlehem“ auch in die Diözese Regensburg

REGENSBURG (pdr/md) – Die Hände nicht zur Faust ballen, sondern sie sich zum Friedensgruß reichen – das war die Botschaft von Bischof Rudolf Vorderholzer, der mit Hunderten von Pfadfindern und Pfadfinderinnen aus dem gesamten Bistum Regensburg einen Gottesdienst im Regensburger Dom gefeiert hat. Anlass war die Ankunft des Friedenslichtes aus Bethlehem, das von dieser Feier aus als Symbol des Friedens in die ganze Diözese ausgesandt wurde.

Noch tags zuvor hatte auf dem Domplatz eine politische Demonstration stattgefunden, bei der sich Palästinenser-Freunde sowie Unterstützer des Staates Israel gegenüberstanden hatten – getrennt von zahlreichen Polizeikräften. „Jetzt aber sind viel mehr Menschen in den Dom gekommen, um friedlich zusammen zu sein“, erklärte der Regensburger Bischof.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) hatten wieder das



▲ Auch diese Gruppe der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) aus dem Bistum war nach Regensburg gekommen, um sich das Friedenslicht von Bethlehem zu holen. Foto: pdr

Friedenslicht aus Bethlehem nach Regensburg gebracht. In einer feierlichen Andacht mit Bischof Rudolf im Regensburger Dom wurde das Feuer auf

Kerzen sowie in Laternen an die Menschen weitergegeben. Das Friedenslicht wird jedes Jahr von einem Kind an der Flamme der Geburtsgrotte

Christi in Bethlehem entzündet und von dort in einer Lichtstafette weitergegeben. Heuer stand die Aktion Friedenslicht unter dem Motto „Auf dem Weg zum Frieden“.

Aufgrund der derzeitigen Renovierung des Diözesanzentrums Obermünster fand die Übergabe des Friedenslichtes in diesem Jahr im Hohen Dom St. Peter statt.

Bischof Vorderholzer nannte während seiner Predigt den Stall von Bethlehem und die Krippe einen Ort des Friedens. „Woher soll der Friede in der Welt kommen, wenn nicht von diesem Mensch gewordenen Gottessohn? Ich weiß es nicht!“, sagte er weiter. Die Feier im Dom mit der Verteilung der Flammen nannte Bischof Rudolf Vorderholzer ein Bekenntnis zu Jesus als Quelle des wahren Friedens, den die Welt braucht.



▲ Viele junge Christen waren in den Dom St. Peter gekommen, um das Friedenslicht mit nach Hause zu nehmen. Fotos: pdr

„Versuchung ist Irrewerden“

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Gedenktag des seligen Berthold

REGENSBURG (pdr/md) – Am 14. Dezember feiert die Kirche den Gedenktag des seligen Berthold. Das Grab des bedeutenden Predigers im Mittelalter und Mitglied des Minoritenordens befindet sich in der seit rund 200 Jahren profanierten Minoritenkirche am östlichen Rand der Regensburger Altstadt. Ihm zu Ehren feierte Bischof Rudolf Voderholzer mit den Gläubigen ein abendliches Pontifikalamt. Der Reliquienschrein des seligen Berthold war dazu eigens aus der Bischofsgruft im Dom St. Peter in die Minoritenkirche gebracht worden.

„Versuchung ist etwas anderes als die Tafel Schokolade oder das dritte Haferl Glühwein“, betonte Bischof Rudolf in seiner Predigt. Versuchung sei vielmehr das drohende Irrewerden im Glauben angesichts einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft, angesichts eines scheinbaren Desinteresses vieler Menschen an Gott, eines sich Begnügens so vieler mit vordergründigen Antworten und einer Weihnachtsfeier ohne Christus. „Im Vaterunser-Gebet bitten wir darum, dass wir nicht in die Situation gebracht werden, dadurch selbst im Glauben irre zu werden“, so Bischof Voderholzer.

Gerade in dieser Situation brauche es Menschen wie Johannes den Täufer, den seligen Berthold und viele andere, die die Menschen trösten, Mut machen und treu im Glauben vorangehen: „Menschen, die



▲ Bischof Rudolf Voderholzer feierte die Gedenkmesse für den seligen Berthold, dessen sterbliche Überreste neben dem Messaltar platziert waren. Foto: pdr

uns vorleben und zeigen, dass der Einsatz für die Ehre Gottes und die Gerechtigkeit zwischen den Menschen alle Mühen wert sind und – trotz mancher scheinbaren Vergeblichkeit – ihren Lohn schon in sich tragen“, so Bischof Rudolf.

Auch Johannes der Täufer, dem sich das Tagesevangelium widmete, sei der Versuchung ausgesetzt gewesen, erklärte der Regensburger Bischof. Mit den Worten: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“, habe er auf Jesus als den ersehnten Messias verwiesen. „Sein Vertrauen in Gott wird aber auf eine ernste Probe gestellt: Er beginnt zu zweifeln, ob er

den Richtigen angekündigt hat. Ist er es, oder ist er es vielleicht doch nicht? Hat er die Menschen in die Irre geführt? Johannes wird dadurch in eine schwere Lebenskrise gestürzt. Die Bibel nennt das auch ‚peiramos‘, Versuchung. Und Johannes muss erleben: Wer es mit Gott zu tun bekommt, wer sich ganz auf ihn einlässt, muss sich auf Prüfungen gefasst machen, muss gegebenenfalls damit rechnen, dass ihm alle Sicherheiten aus der Hand geschlagen werden, dass ihm jegliches Erfolgserlebnis genommen wird. Jesus signalisiert dem Johannes: Deine Verheißungen haben nicht getrogen, sondern sie sind noch bei Weitem übertroffen

worden. Jesus kommt ihm in seiner Glaubensprüfung stärkend und klärend zu Hilfe. Verschlüsselt sagt er ihm: ‚Johannes, dein Lebenszeugnis war und ist nicht umsonst‘, so Bischof Rudolf Voderholzer.

Wohl um 1210 in Regensburg geboren, trat Berthold im Jahre 1226 in das Franziskanerkloster der sogenannten „Minderen Brüder“ ein. Hunderte, gar Tausende von Zuhörern nennen die Chronisten bei den Predigten des seligen Berthold von Regensburg, der sich als wortgewaltiger und weitgereister Prediger einen Namen machte. Von Berthold sind rund 400 lateinische und rund 70 mittelhochdeutsche Mitschriften von Predigten in ganz Europa überliefert. Die Volkspredigt war in Zeiten, in denen nur wenige Menschen des Lesens und Schreibens mächtig waren, sozusagen ein Massenmedium. Berthold verstarb wohl am 13. oder 14. Dezember 1272 in Regensburg und wurde in der Minoritenkirche im südlichen Seitenschiff beigesetzt.

Im Zuge der Klosterauflösung vor rund 200 Jahren im Rahmen der Säkularisation wurde seine Grabplatte in einem Privathaus verbaut, im Jahre 1862 wiederentdeckt und dann im Domkreuzgang platziert. Seit den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts ist das Stadtmuseum in Kirche und ehemaligem Kloster untergebracht. Bertholds Grabplatte hat heute ihren Platz wieder zentral im Chorraum der Kirche.

Dort wurde auch die Gedenkmesse für ihn gefeiert. Jeweils zur jährlichen Gedenkmesse werden seine sterblichen Überreste, die ansonsten in einem Holzschrein in der Bischofsgruft des Domes aufbewahrt werden, neben dem Messaltar in der Minoritenkirche platziert.

MMC-Obmann verabschiedet

Treffen der Marianischen Männer-Congregation Vilsbiburg

VILSBIBURG (mk/md) – Bei einem Treffen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Vilsbiburg ist Ludwig Horn als Obmann verabschiedet worden.



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Präfekt Günther Fries, der bisherige MMC-Obmann Ludwig Horn und Stadtpfarrer Peter König. Foto: privat

Nach einem von Ortspräses Pfarrer Peter König zelebrierten Gottesdienst hatten sich die Sodalen im Pfarrheim versammelt. Als Gast konnte Stadtpfarrer König Präfekt Günther Fries aus Landshut begrüßen. Dieser gab in seinem Vortrag einen Überblick über die Entstehung der Marianischen Männer-Congregation.

Fries würdigte die Verdienste von Ludwig Horn und überreichte ihm als Zeichen der Anerkennung ein Bild der Schwarzen Madonna von Altötting. Für die Gruppe aus Vilsbiburg gilt es jetzt, einen neuen Obmann zu finden, da der bisherige Obmann Horn aus alters- und krankheitsbedingten Gründen für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung steht.

Sonntag, 24. Dezember 2017

Heiliger Abend

16.30 Uhr: Regensburg – Karmelitenkirche: Christkindlandacht.

17.45 Uhr: Regensburg – Marienheim: Besuch des Seniorenheims.

22 Uhr: Regensburg – Dom: Christmette.

Montag, 25. Dezember 2017

Erster Weihnachtsfeiertag

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 29. Dezember 2017

14 Uhr: Landshut – St. Konrad: Andacht anlässlich der Eröffnung der Sternsingeraktion 2018.

Sonntag, 31. Dezember 2017

10 Uhr: Mallersdorf – Mutterhauskirche: Pontifikalamt zum Fest der Heiligen Familie.

17 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum Jahresschluss mit eucharistischer Prozession und Segen.

Sonntag, 7. Januar 2018

15 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenische Vesper mit anschließender Donausegnung im griechisch-orthodoxen Ritus.



Dem Bischof begegnen

MARKTREDWITZ – In der Weihnachtszeit führt (fast) kein Weg an Marktredwitz vorbei: Die Stadt im nördlichen Teil der Diözese Regensburg gilt als Hochburg der Krippenkunst. Alljährlich lädt der „Marktredwitzer Krippenweg“ zum Schauen und zum Staunen ein. Auch das Egerland-Museum widmet sich mit einer Abteilung der Tradition der Landschaftskrippe in Marktredwitz, darüber hinaus ist noch bis zum 28. Januar 2018 eine Sonderausstellung zu sehen. Diese thematisiert mehrere Schwerpunkte – die Kastenkrippen, den Schweizerstil bei den Häusern und die Einflüsse aus dem Egerland.

Ein beeindruckendes Ausstellungsstück hat die Diözese Regensburg mit einer Leihgabe beigesteuert – nämlich eine große Kastenkrippe. Der barocke dreiteilige Schrein wurde vor langer Zeit zu einem Krippengehäuse umgebaut und von einem Kirchenmaler neu gefasst. „Darin sind Stadtkulissen und Figuren aus dem 19. Jahrhundert zu Krippenszenen arrangiert“, erzählt Museumsleiter Volker Dittmar. Die im orientalischen Stil geschnitzten und bemalten Krippenfiguren sowie viele Tiere stammen aus den Händen eines versierten Bildhauers in Böhmen. Auf ein besonderes Detail der Krippe hat bei seinem kürzlich erfolgten Besuch auch der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer hingewiesen – nämlich die enge räumliche Verbindung von Anfang und Ende: Direkt über dem Geburtsstall ist ein Kreuz aufgestellt, die äußeren Rahmen des Lebens Jesu werden dadurch symbolisiert.

Gezeigt wird in der Sonderausstellung auch eine originale alte Kastenkrippe mit Porzellanfiguren aus dem Raum Schlaggenwald oder Kaaden. „Das Stück stammt vermutlich

SONDERAUSSTELLUNG IN MARKTREDWITZ

Kastenkrippen als Hingucker

„Krippen schauen und staunen“ lädt bis 28. Januar ins Egerland-Museum ein



▲ Prachtstück der Sonderausstellung ist diese Kastenkrippe, eine Leihgabe der Diözese Regensburg. In der Kastenkrippe sind Anfang und Ende Jesu, also Geburt im Stall und Tod am Kreuz, eng miteinander verbunden. Foto: Stiegler

aus der Zeit um 1900“, so Dittmar. Darin enthalten sind bemalte und glasierte Porzellanfiguren, davon 25 Menschen und 29 Tiere. Die größte stehende Figur ist etwa sechseinhalb Zentimeter groß. Dargestellt sind unter anderem der Krippenberg, der Geburtsstall, die Heilige Familie, der Gloria-Engel, Hirten sowie der Verkündigungengel, der neben dem Stall steht.

Oberfranken hat im Normalfall natürlich relativ wenig mit der Schweiz oder den Alpen zu tun.

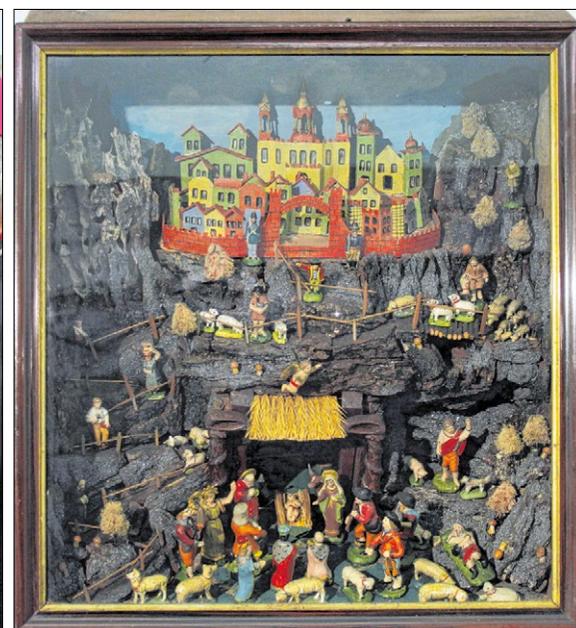
Im Krippenhandwerk sieht dies etwas anders aus, wie die Sonderausstellung belegt. Der Besucher lernt beispielsweise die Arbeiten von August Graser kennen, der in Dörflas beheimatet war, von 1879 bis 1966 lebte und als einer der besten Krippenhausbauer in Marktredwitz gilt. „Typisch sind seine aufwendig gestalteten alpenländischen Häuser im sogenannten Schweizerstil“, erzählt Museumsleiter Volker Dittmar beim Rundgang. Mit viel Geduld und handwerklichem Geschick habe

er unzählige dieser kleinen Kunstwerke angefertigt. Mit dem Sägen, Drechseln und Schnitzen habe Graser sehr viel Zeit verbracht. „Die Graser-Häuser gab es in verschiedenen Größen und Ausformungen – je nachdem, was der Kunde ausgeben wollte und wo sie in der Krippe zum Einsatz kamen“, erklärt Dittmar. Die Anregungen für seine Häuser habe sich Graser wohl bei Aufenthalten in der alpenländischen Region geholt. Mehrere Modelle sind in der Ausstellung zu bewundern.

Die Sonderausstellung „Schauen und staunen“ ist bis zum 28. Januar 2018 zu sehen. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr, während des Krippenwegs vom 26. Dezember 2017 bis zum 7. Januar 2018 Montag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Geschlossen ist am 24., 25. und 31. Dezember 2017. Andere Öffnungszeiten für Gruppen sind nach telefonischer Anmeldung möglich. Weitere Infos unter www.egerlandmuseum.de.



▲ Links: Auch Bischof Rudolf Voderholzer zeigte sich bei seinem Besuch im Egerland-Museum von den Häusern des Krippenbauers August Graser sehr angetan. – Rechts: Diese Kastenkrippe mit Porzellanfiguren aus dem Egerland stammt aus der Zeit um 1900.



Fotos: Stiegler

Holger Stiegler

Fachkräfte größte Ressource

KJF legt als erster katholischer Sozialverband im Bistum Regensburg Bilanz vor

REGENSBURG (pdr/md) – Im Rahmen einer Pressekonferenz in der Galerie St. Klara in Regensburg hat die Katholische Jugendfürsorge (KJF) als erster katholischer Sozialverband im Bistum Regensburg ihre Bilanz vorgestellt.

Etwa 28 000 Menschen jährlich erfahren Rat und Hilfe in der Katholischen Jugendfürsorge. Arbeitslose sind darunter, Flüchtlinge, Menschen mit Behinderung, psychisch Kranke, Eltern, Alleinerziehende oder Kinder und Jugendliche in Notlagen. Die Bilanz der Katholischen Jugendfürsorge beschreibt, auf welcher finanziellen Grundlage der katholische Sozialverband die große Bandbreite an Hilfen und Diensten anbieten kann, die für die solidarische Lebensqualität einer zukunftsfähigen Gesellschaft unverzichtbar sind. Die Fachkräfte des kirchlich-caritativen Trägers indes sind das eigentliche Kapital und die größte Ressource des Verbands.

175 Millionen Euro Umsatzerlöse hatte die KJF im Jahr 2016. Hinzu kommen sonstige Erlöse, damit ergibt sich eine Ertragslage von 187 Millionen Euro in 2016. Allein 130 Millionen Euro betragen die Ausgaben für Löhne und Gehälter.

KJF-Direktor Michael Eibl: „Um wirksam helfen zu können, müssen wir sichere und gerecht entlohnte Arbeitsplätze anbieten. Unsere 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden eine Gemeinschaft, die sich begeistert für unseren Dienst einsetzt. Unser Leitbild ist die Nachfolge Christi. Im Menschen, der uns braucht, begegnen wir dem Gottessohn.“ Das Miteinander von Zuwendung und Dankbarkeit mache die besondere Atmosphäre in den Einrichtungen der KJF aus. „Trotz schwerer Schicksale ist hier ein positiver, lebensbejahender Geist spürbar. Das ist die Grundlage, um Menschen in Krisen oder mit besonderen Handicaps Perspektiven für ihr Leben zu eröffnen.“

Finanziell gesund

Die KJF ist ein finanziell gesunder Dachverband. Sie ist Eigentümerin von 154 Immobilien. Etwa ebenso viele hat sie angemietet. Michael Eibl: „Das könnte man als materiellen Reichtum deuten, aber ohne materielle Grundlagen ist ein großer Sozialverband wie die KJF wirtschaftlich nicht zu führen. Nur auf der Basis solider Finanzen ist eine gute und langfristig verlässliche pädagogische und therapeutische Arbeit möglich.



▲ KJF-Direktor Michael Eibl (rechts) setzt auf eine große Bandbreite an Hilfen und Diensten in der Katholischen Jugendfürsorge. Foto: pdr

Ohne die nötigen Mittel können wir niemandem helfen.“

Als Jahresüberschuss weist die Bilanz der KJF in 2016 vier Millionen Euro aus. Dieses Geld wird dringend benötigt. So wurden allein im Jahr 2016 sieben Millionen Euro für die Instandhaltung der Immobilien aufgewendet. Hinzu kamen 21 Millionen Euro für Baumaßnahmen. Die Rücklagen dienen auch zur Sicherung der Personalkosten.

Die Arbeit der KJF wird zu einem überwiegenden Teil aus staatlichen Mitteln finanziert: Tageskostensätze und Leistungsentgelte in der Kinder- und Jugendhilfe, Pflegekostensätze in der Behindertenhilfe und Eingliederungshilfe sowie Maßnahmekosten der beruflichen Rehabilitation. Hinzu kommen Zuschüsse zu Baumaßnahmen.

Zuschuss des Bistums

Das Bistum Regensburg bezuschusste die Arbeit der KJF in 2016 mit 3,5 Millionen Euro und zusätzlichen 120 000 Euro für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Die Kirchensteuermittel werden dringend benötigt, wenn öffentliche Mittel nicht ausreichen, wie etwa zur Finanzierung der Erziehungsberatungsstellen. Allein in diesem Bereich setzte die KJF über 900 000 Euro Kirchensteuermittel ein.

Zehn Erziehungsberatungsstellen der KJF mit zehn Außenstellen können so flächendeckend im Bistum ihren Dienst tun. Sie sind nah bei den Familien, begleiten sie in familiären Krisensituationen, bieten zum Beispiel spezielle Gruppen für Scheidungskinder oder Hilfe bei Schulkonflikten. Die Nachfrage ist groß.

Gäbe es die KJF nicht, müsste der Staat deren Schulen und Förder-Einrichtungen für behinderte Kinder und Jugendliche vollständig übernehmen. „Unsere Schulen sind unmittelbar Versorgungsschulen für eine größere Region und übernehmen damit staatliche Aufgaben“, sagt Eibl. „Das Kultusministerium ist sehr froh, dass es unsere Schulen gibt.“

Eibl verweist auf die vier großen Ausbildungseinrichtungen der KJF, in denen mit finanziellem Eigenanteil und viel Engagement jährlich 1600 junge Menschen mit besonderem Förderbedarf ausgebildet werden. Und dann sind da noch Betriebe wie die Werkstätten für behinderte Menschen. In den acht KJF-Werkstätten innerhalb der Diözese Regensburg werden mehr als 1100 Menschen mit Handicap beschäftigt. Mit den beiden gemeinnützigen Integrationsfirmen „labora“ und „Sigma“ beschäftigt die KJF 130 Mitarbeiter mit und ohne Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. „Ohne die KJF müsste der Staat das alles und noch viel mehr von heute auf morgen komplett übernehmen“, betont Eibl.

Höchste Wertschätzung

Der Dank und höchste Wertschätzung von KJF-Direktor Michael Eibl gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KJF: „Sie setzen sich auf Basis christlicher Werte und mit hoher Professionalität für so viele Menschen, mit und ohne Behinderung, aus verschiedenen Nationen und Religionsgemeinschaften, ein. Ohne ihren Einsatz, ihr Herz und Engagement wäre unsere Gesellschaft ärmer.“

Familiengottesdienst zum Advent gefeiert

PITTERSBERG (mg/md) – Einen Familiengottesdienst hat die Nikolauspfarrei am zweiten Adventssonntag gefeiert, den die Gruppe „Miteinander“ musikalisch mitgestaltete. Gemeindefereferentin Kathrin Blödt stellte hierbei den vorweihnachtlich-christlichen Grundsatz der Adventszeit heraus: „Bereitet dem Herrn den Weg, macht gerade seine Pfade.“ Sie meinte dabei den Weg des Herzens der Menschen im Advent für das ankommende Kind im Stall.

Am Ende verteilte Pfarrer Herbert Grosser an alle in der Nikolauspfarrei tätigen 15 Lektoren sowie fünf Kommunionhelfer im Auftrag des Bistums je eine von Bischof Rudolf Voderholzer persönlich signierte Regensburger Sonntagsbibel mit den drei Lesejahren A bis C. Sie solle, so Pfarrer Grosser, ein „Vergelt's Gott“ und Dankeschön an die in der Pfarrei besonders engagierten Pfarrangehörigen sein.

Vier neue Mitglieder bei Kolpingsfamilie

TÄNNESBERG (es/md) – Vier Jugendliche haben am Kolpinggedenktag ein „Ja“ zu Adolph Kolping und seinen Ideen gesagt, die längst weltweit einen großen Anklang gefunden haben und heute wichtiger denn je sind. Mit Bannerträger Johannes Winter zogen die Mitglieder der Kolpingsfamilie Tannesberg zur Pfarrkirche. Dort feierten sie mit Präses Wilhelm Bauer einen Gottesdienst, den die „Tännband“ musikalisch begleitete. Zusammen mit Senior Josef Schneider nahm der Geistliche Constantin Rom, Fabian Lehner, Florian Knorr und Eve Lehner in die Kolpingsfamilie Tannesberg auf und dankte der Gemeinschaft für ihr Engagement in der Pfarrei. Anschließend trafen sich alle zur Adventsfeier.

So ist's richtig

REGENSBURG – In den Bericht über die Pressekonferenz zur Generalversammlung des Regensburger Diözesanzentrums Obermünster (Ausgabe Nr. 50, Seite II) hat sich leider ein Zahlendreher eingeschlichen. Im Artikel hieß es: (...) Die Baukosten mit 1234 Euro/Quadratmeter entsprechen in etwa dem Baukostenindex (Stand 2. Quartal 2017) in Höhe von 1032 Euro/Quadratmeter (...) Richtig ist: Die Baukosten mit 1234 Euro/Quadratmeter entsprechen in etwa dem Baukostenindex (Stand 2. Quartal 2017) in Höhe von 1230 Euro/Quadratmeter.

Wo Herz zu Herz spricht

Seit zehn Jahren gibt es offene Trauerandachten in Mitterteich

MITTERTEICH (cr/sm) – Seit zehn Jahren gibt es in der katholischen Pfarreiengemeinschaft Mitterteich-Steinmühle-Leonberg offene Trauerandachten. Was mit fünfzehn Gottesdienstbesuchern begann, ist nun mit fünfzig bis achtzig Personen eine feste Einrichtung in der liturgischen Planung der Pfarrei geworden.

Nicht nur aus Mitterteich, sondern aus der ganzen Umgebung feiern Trauernde diesen Wortgottesdienst mit. Er ist Teil des Trauerangebotes für katholische und evangelische Christen, Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften, konfessionslose Menschen und besonders auch für jene gedacht, die sich mit Kirche und Glauben schwertun.

Die Hospizbegleiterin Carmen Roose hatte diese Idee von ihrer Ausbildung zur Trauerbegleiterin mitgebracht und in der damaligen Gemeindefreierin Gertrud Hankl

sofort eine Person gefunden, die diesen Vorschlag in die Tat umsetzte. Bei Stadtpfarrer Anton Witt fanden beide offene Ohren. Inzwischen ist dieser Wortgottesdienst – an jedem letzten Freitag im Monat um 18 Uhr – fester Bestandteil des liturgischen Lebens der Pfarrei. Mittlerweile werden auch Verstorbene verlesen, deren Wohnsitz nicht Mitterteich sein muss oder deren Sterbetage sich jähren, ganz wie es die Gottesdienstbesucher wünschen. So sind es immer mehr Kerzen, die entzündet und am Ende der Feier zur Muttergottesstatue am Rande des Altares gebracht werden.

Die nächste Trauerandacht am 29. Dezember 2017 um 18 Uhr wird zur Jubiläumsandacht. Die musikalische Umrahmung übernimmt der Frauenbundchor. Als Thema steht „Bringt alles Schwere zur Krippe“ fest. Die Gottesdienstbesucher sind aufgerufen, einen Stein von zu Hause mit zur Andacht zu bringen – als Symbol für die Last, die jeder zu tragen hat.

Segen für die Bundeskanzlerin

Sternsinger aus Marktredwitz vertreten das Bistum Regensburg

MARKTREDWITZ (sv) – Vier Kinder aus der katholischen Pfarrgemeinde Herz Jesu in Marktredwitz vertreten am Montag, 8. Januar 2018, um 11 Uhr das Bistum Regensburg beim Sternsinger-Empfang von Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin.

Die Mädchen und Jungen aus Marktredwitz hatten sich am Sternsinger-Wettbewerb der 60. Aktion Dreikönigssingen beteiligt und beim

Preisrätsel mit dem Begriff „Stern“ die richtige Lösung gefunden. Bei der anschließenden Ziehung der diözesanen Gewinner hatten sie zudem das nötige Losglück.

Seit 1984 bringen die Sternsinger jedes Jahr ihren Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ ins Bundeskanzleramt. Bundeskanzlerin Merkel heißt die kleinen und großen Könige bereits zum 13. Mal in Berlin willkommen.

Gastfreundschaft im Gebet

Mallersdorfer Schwestern laden zur gesungenen Vesper ein

MALLERSDORF (sm) – Gut gefüllt ist die ehemalige Kloster- und jetzige Pfarrkirche St. Johannes in Mallersdorf, wenn die Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie jeweils am letzten Sonntag des Monats zur Vesper einladen. Und nicht nur die Ordensfrauen kommen zum gesungenen Gebet. Immer mehr Pfarrangehörige und Gläubige aus der näheren Umgebung lassen sich zu dieser besonderen Form des Gebets einladen.

Klöster sind für viele Menschen anziehende Orte, das Kloster in Mallersdorf hoch über dem Tal der Kleinen Lauer macht da keine Aus-

nahme. Klöster sind Orte geistlichen Lebens. Das Kloster Mallersdorf macht auch hier keine Ausnahme. Dies jedoch geschieht weitgehend im Verborgenen, weil die schöne Mutterhauskirche für die Öffentlichkeit nur schwer zugänglich ist.

Das wollen die Schwestern nun ändern und bieten über die gut angenommenen Wochenenden und Kurse hinaus seit kurzem auch Gastfreundschaft im Gebet an. Dazu laden sie zunächst jeden letzten Sonntag im Monat um 17 Uhr zur gesungenen Vesper in die romanisch-barocke Pfarrkirche ein, die die Pfarrei freundlicherweise zur Verfügung stellt.

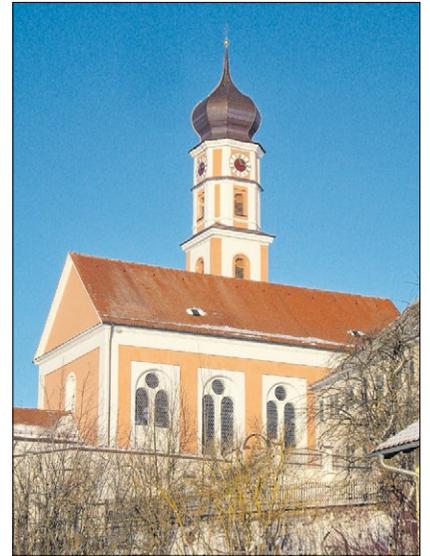
Die nächste öffentliche Vesper ist ausnahmsweise am Montag, 1. Janu-

Im Bistum unterwegs

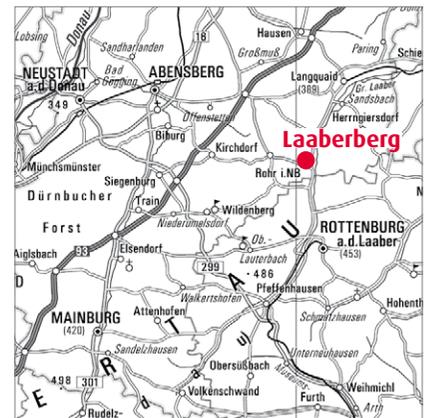
Abgeänderte Wallfahrt

Die katholische Pfarrkirche Mariä Opferung in Laaberberg

Laaberberg gehört zum Markt Rohr im Landkreis Kelheim. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche Mariä Opferung. Das Gotteshaus war einst dem Kloster Rohr inkorporiert. Die Kirche wurde 1711 vollendet. Der damalige Propst Patritius von Heydon hatte den Neubau veranlasst. Von außen präsentiert sich Mariä Opferung als stattliche Kirche. Sie liegt auf einem Hügel über dem Tal der Großen Lauer. Der Bau hat nur ein Hauptschiff, der Chor ist nicht ausgeschieden. An der Nordseite steht der Turm. Er birgt in seinem unteren Teil noch spätgotische Elemente, die Kuppelhaube ist jedoch, passend zum Stil der Kirche, barock. Auch die Langhausfenster muten barock an, allerdings in einer sehr frühen Form. Sie sind rundbogig überspannt. Innen öffnet sich die Kirche in einer saalartigen Breite. Dominant ist hier das Tonnengewölbe, das den Raum durchgehend überzieht. Die Deckenfresken könnten 1740 Otto Gebhard aus Prüfening geschaffen haben. Die Bilder sind jedoch stark überarbeitet. Das östliche Hauptbild zeigt Maria im Tempel. Die Darstellung bezieht sich auf den Titel der Kirche. Auf dem westlichen Hauptbild ist Ludwig der Reiche von Landshut zu sehen. Der Herzog, der im 15. Jahrhundert lebte, unternimmt hier eine Wallfahrt nach Laaberberg. Solch eine Wallfahrt hatte sich ursprünglich aufgrund einer angeblich heilkräftigen Quelle entwickelt, wurde aber später durch die Marienverehrung



▲ Die Pfarrkirche Mariä Opferung thronet über dem Ort Laaberberg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

verdrängt. Das Gnadenbild steht in der Mittelnische des Hochaltars. Es handelt sich um eine Schnitzfigur der Muttergottes. S. W.



▲ Das Gebet der etwa 140 Schwestern zählenden Gemeinschaft des Mutterhauses der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie ist von einer Ruhe und Schönheit, die der Gebetsnot vieler Menschen heute aufhelfen kann. Foto: Mohr

ar 2018, um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Johannes auf dem Mallersdorfer Klosterberg. Gebetstexte liegen

aus. Weitere Termine sind Sonntag, 28. Januar 2018, und Sonntag, 25. Februar 2018, jeweils um 17 Uhr.

Kunst & Bau



Die Freude der Hofdorfer ist groß, dass der neue Pfarrer bald in das schöne und renovierte Pfarrhaus einziehen wird.

Foto: Hilmer

Ein neues Schmuckkästchen

Segnung des renovierten Pfarrhauses in Hofdorf durch Bischof Rudolf

HOFDORF (ih) – Für die Pfarreiengemeinschaft Hofdorf-Steinbach-Martinsbuch mit Expositur Hagenau (Landkreis Dingolfing-Landau) war der dritte Adventssonntag ein ganz besonderer Tag: Diözesanbischof Rudolf Voderholzer kam zur Segnung des renovierten Pfarrhauses nach Hofdorf. So wurde die Freude des Gaudete-Sonntages noch verstärkt, und Bischof Rudolf erläuterte am Beispiel Johannes des Täufers die Wegbereitung zu Christus und die Dienste in der Kirche.

Ein winterlicher Sonntag war es, als kleine und große Leute aus der Pfarreiengemeinschaft auf den Beinen waren, um bei den Feierlichkeiten zum Renovierungsabschluss des Pfarrhauses in Hofdorf dabei sein zu können. Die Aitrachtaler Jugendkapelle bot ein Standkonzert, Bischof Rudolf wurde am Ortseingang begrüßt und in Begleitung der Jugendkapelle und der Böllerschützen in einem langen Kirchenzug durch die Ortschaft zur Pfarrkirche geleitet.

Bei seinem Willkommensgruß in der Pfarrkirche St. Margareta drückte Pfarrer Markus Schwarzer seine Freude aus über den Besuch von Bischof Rudolf Voderholzer sowie des Bischöflichen Kaplans Michael Dreßel als Zeremoniar, des Konzelebrianten Dekan Eugen Pruszyński (Dingolfing-Sankt Josef) und des Diakons i. R. Klaus Birn (ehemals



▲ Der Vorstand der Feuerwehr Hofdorf übergab im Namen aller Ortsvereine ein Kreuz aus Hinterglasmalerei an Pfarrer Markus Schwarzer zum Einzug ins neue Heim. Foto: Hilmer

Beim Pontifikalamt mit Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) konzelebrierten Pfarrer Markus Schwarzer (links) und Dekan Eugen Pruszyński (rechts).

Foto: Hilmer



Pfarrei Martinsbuch). Zudem begrüßte er die vielen Ministranten aus allen vier Pfarreien, den Kirchenchor Hofdorf unter der Leitung von Elisabeth Kerscher, den Architekten Manfred Koronowski, die Vertreter der am Bau beteiligten Firmen, die Vertreter der kirchlichen und politischen Gemeinde, die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen und die vielen Gläubigen.

Bischof Rudolf erinnerte daran, dass an den drei Adventssonntagen Johannes der Täufer im Blickpunkt steht. Johannes sei der Vorläufer für Christus und könne auch als Urbild für den Dienst des Priesters gesehen werden. Wie die Evangelisten berichten, hat sich Johannes immer „zurückgenommen“. Er wollte nicht im Mittelpunkt stehen, sondern immer auf Jesus hinweisen, den Menschen den Weg zu Jesus bereiten. „Der Dienst von Johannes dem Täufer ist unglaublich wichtig und ein Vorbild für die Dienste in der Kirche“, betonte Bischof Rudolf und bat, sich gegenseitig zu helfen, Jesus zu finden.

Lobende Worte fand der Bischof für Pfarrer Markus Schwarzer, der es ganz besonders verstehe, Christus in den Mittelpunkt zu stellen. Gleichzeitig verstehe er es aber auch, die Charismen der Menschen zu entdecken und zu fördern. „Wegbereiter zu sein, das gilt nicht nur für den Pfarrer, sondern für alle“,

erklärte der Bischof und dankte den vielen ehrenamtlich Tätigen in den Pfarreien. Beispielhaft nannte er die Lektoren als „die Stimme“ für das Wort Gottes, und auch die Kirchenmusik verdiene ein „Vergelt's Gott“. „Erst heute habe ich im Radio gehört, dass das Engagement in den Kirchenhören Bayerns zurückgehe – mit Ausnahme im Bistum Regensburg.“ Das freue ihn als Bischof außerordentlich.

Alle Gläubigen bat er, sich Zeit zu nehmen für Gott, gerne Gottesdienste mitzufeiern, ohne auf die Uhr zu blicken, und so gemeinsam erleben zu dürfen: „Wer glaubt, ist nie allein.“

Nach dem Gottesdienst ging es zur Segnung des renovierten Pfarrhauses. Es war 1956 neben der Pfarrkirche erbaut worden. Nun hat es eine Generalsanierung erfahren, damit der neue Pfarrer sein Zuhause wieder in Hofdorf hat. Das Architekturbüro Manfred Koronowski aus Dingolfing änderte bei dieser Maßnahme die Grundrisse der Räume, sodass Amtsräume, Wohnung für Pfarrer und Haushälterin sowie Jugendraum getrennt über eigene Zugänge erreicht werden können. Im Untergeschoss wurde das Pfarrbüro eingerichtet, das nun barrierefrei zugänglich ist. Auch außen erfuhr das Haus eine Sanierung und Umgestaltung der Außenanlagen. Wie ein Schmuckkästchen bietet das renovierte Pfarrhaus nun einen herrlichen Anblick.



▲ Bischof Rudolf segnete auch die neue Küche im Pfarrhaus. Foto: Hilmer

Internorm
Vertriebspartner

Schreinerei **Schlemmer**

Türen - Treppen - Möbel - Fenster

Hagenau 2 · 84152 Mengkofen
Telefon 08774 375 · Mobil 0172 8645618

E-Mail: schreinerei-schlemmer@gmx.de

Wir liefern die Fenster und fertigen die Innentüren.

Wir bedanken uns für den Auftrag und gratulieren zur gelungenen Renovierung!



Liebe Leserin, lieber Leser,

im jetzt zu Ende gehenden Jahr 2017 ist Helmut Kohl, der „Vater der Deutschen Einheit“, verstorben. Erinnern Sie sich noch an die Tage des Mauerfalls? Was man damals immer wieder hören konnte, war der Satz: „Es ist wie ein Wunder! Da hat Gott die Hand mit im Spiel!“ Ich möchte Ihnen heute Mut machen, die vielen kleinen Wunder in Ihrem Leben anzusehen. Ereignisse und Erfahrungen, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind, sozusagen als Zeugen guter Tage in Ihrem Leben. Tage, an denen Gott die Hand mit im Spiel hatte. Lassen Sie sich diese Erinnerungen nicht ganz überdecken von Ihrer Krankheit und Ihren Schmerzen.

Auf einer Fortbildung vor einiger Zeit machte der Referent ein Wortspiel, das mir gut gefallen hat: „Wir sagen als Christen immer, dass Gott die Hand mit im Spiel habe; dabei dürfen wir als Christen so viel mehr sagen: Gott hat die Hand nicht im Spiel, sondern er hat das Spiel in der Hand!“ Diesen Satz möchte ich Ihnen, liebe Kranke, heute zusprechen. Und bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ich halte weder Ihr Leben noch Ihre Krankheit für ein Spiel. Mich fasziniert an diesem so einfachen Wortspiel, dass alles prägnant gesagt ist: Gott ist nicht nur dabei, sondern Gott lenkt alles; er ist die ausschlaggebende Kraft unseres Daseins. Er greift nicht einfach irgendwo ein, er selbst hält unser Leben in seiner Hand.

Nicht dem Zufall überlassen

Ein kranker Mensch, der ein Leben lang als Christ, also im Vertrauen auf Jesus Christus, gelebt hat, fällt nicht einfach heraus aus dem großen Heilsplan Gottes mit den Menschen. Sie, liebe Kranke, gehören mit dazu! Verlieren Sie die vielen Wunder um Sie herum nicht aus den Augen, und vergessen Sie nicht, wer das Spiel in seiner Hand hält. Wir sind nicht dem Zufall überlassen: Gott lenkt die Welt und unser Leben. Er hat uns in der Hand – im guten Sinn des Wortes – und lässt uns nicht herausfallen.

In dieser Gewissheit ins neue Jahr 2018 zu gehen, kann eine Geborgenheit schenken, die stärker ist als jede Angst und jeder Schmerz. Gott behüte Sie!

Ihr Harald Wieder

Ehrungen und Neuaufnahmen

Kolpingsfamilie Amberg belohnt Treue zahlreicher Mitglieder

AMBERG (mk/md) – Die Kolpingsfamilie Amberg hat den Kolpinggedenktag gefeiert. Zu Beginn zelebrierte Stadtpfarrer Thomas Helm einen Gottesdienst in der Basilika St. Martin. Anschließend folgte die Gedenktagsfeier im Pfarrsaal des Pfarrheims St. Martin mit Ehrungen und Neuaufnahmen.

Kolpingvorsitzender Herbert Eckl begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder mit ihren Angehörigen und besonders Präses Thomas Helm, Pfarrvikar Pater Augustin Anthony sowie Kirchenpfleger Josef Beer. Musikalisch umrahmt wurde der Abend vom Kleinen Kreis des Zitherclubs Amberg mit Monika Donhauser, Luis Weigert, Irmgard Haller und Sabine Schöppl.

Vorsitzender Herbert Eckl, „Vize“ Michael Koller und Präses Thomas

Helm nahmen die Ehrung langjähriger Mitglieder der Kolpingsfamilie vor, bei der jeweils eine Urkunde mit Geschenk und für 25 und 50 Jahre eine Kolpinganstecknadel in Silber und Gold überreicht wurde.

Geehrt wurden für zehn Jahre Elsa Feldmann, für 20 Jahre Gertraud und Hermann Hermanns, Anton und Margit Baumer, für 25 Jahre Maria Weigl, für 30 Jahre Josef Späth, für 50 Jahre Josef Beer, Franz Donhauser, Alfons Kurz und Theo Schinabeck, für 60 Jahre Robert Hirsch sowie für 65 Jahre Robert Vogt.

Maria Graf, Gertrud Lorenz, Lydia Weigert, Marianne und Anton Guttenberger konnten als Neumitglieder aufgenommen werden.

Präses Helm dankte im Schlusswort allen und bedankte sich, weil er sich als neuer Stadtpfarrer von St. Martin gut aufgenommen fühlt.



▲ Nach der Ehrung (von links): Zweiter Vorsitzender Michael Koller, Robert Hirsch, Josef Späth, Alfons Kurz, Margit Baumer, Maria Weigl, Franz Donhauser, Präses Thomas Helm, Anton Baumer, Kolpingvorsitzender Herbert Eckl, Theo Schinabeck, Josef Beer und Robert Vogt. Foto: Koller

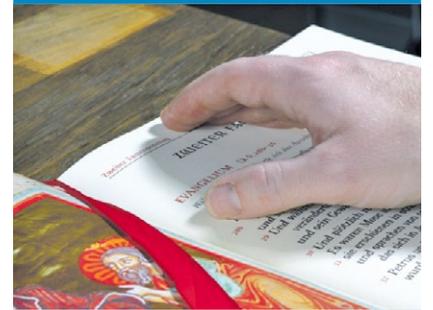
Hinweis

Mitteilung des Verlags

Steigende Kosten für Papier sowie Herstellung und Vertrieb schlagen zu Buche. Sie machen ab 1. Januar 2018 eine angemessene Anhebung des Abonnementpreises der Katholischen Sonntagszeitung auf 25,65 Euro pro Quartal einschließlich Zustellung frei Haus erforderlich. Wir bitten hierfür um Verständnis und versichern, dass die Sonntagszeitung auch in Zukunft die gewohnt hohe journalistische Qualität mit zuverlässigen

Informationen und relevanten Hintergründen aus dem kirchlichen und gesellschaftlichen Leben sowie gute Unterhaltung bieten wird. Unsere Abonnenten, die per Dauerauftrag zahlen, bitten wir, ihrem Geldinstitut den neuen Abonnementpreis mitzuteilen. Bei bestehendem Bankeinzug wird der neue Preis automatisch vom Verlag berücksichtigt. Ihre Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom
24. Dezember 2017 bis zum
6. Januar 2018

24.12., 4. Advent/	
Heiligabend:	Lk 1,68-79
25.12., 1. Weihnachtstag:	Ps 2
26.12., 2. Weihnachtstag:	Lk 2,29-32
27.12., Mittwoch:	Joh 1,1-5
28.12., Donnerstag:	Joh 1,6-8
29.12., Freitag:	Joh 1,9-13
30.12., Samstag:	Joh 1,14-18
31.12., Silvester:	Ps 103
1.1., Neujahr:	Ps 97
2.1., Dienstag:	Joh 1,19-28
3.1., Mittwoch:	Joh 1,29-34
4.1., Donnerstag:	Joh 1,35-51
5.1., Freitag:	Joh 2,1-12
6.1., Erscheinung des Herrn	Joh 2,13-25

1000 Euro als Hilfe zur Selbsthilfe

PITTERSBERG (mg/md) – Seit schon gut dreißig Jahren gehört am Patroziniumstag (6. Dezember) am Pittersberg der heilige Nikolaus (Hans Forster) traditionell zum Festgottesdienst des Tages in der Nikolauskirche. Heuer hatte der „heilige Nikolaus“ etwas Besonderes für die Armen in der Welt im Gepäck: Er spendete persönlich ganze 1000 Euro für das seit etwa dem Jahr 1990 mit Pittersberg in Freundschaft verbundene Sabuko in Tansania (Afrika) als Hilfe zur Selbsthilfe. Dort befindet sich der 1974 gegründete Orden „Opus Spiritus Sancti“, das heißt „Werk des Heiligen Geistes“, der sich zum Beispiel für Priester-nachwuchs, Brunnen- und Schulbau im Lande einsetzt. Die Spende freute natürlich Pfarrer und Förderer Josef Fromm sehr. Er bedankte sich dafür beim „heiligen Nikolaus“ im Namen der Pfarrei sowie der afrikanischen Geistlichen John Bosco Msafiri und Calistus Tarimo.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Adventsnachmittag für Pfarrsenioren

AITERHOFEN (cs/md) – Der Pfarrgemeinderat Aiterhofen hat unter Federführung von Pfarrgemeinderatssprecher Manfred Sagstetter die Senioren der Pfarrfamilie traditionell zu einem adventlichen Nachmittag in das Pfarrheim eingeladen. Über 80 Personen folgten der Einladung, worüber sich die Verantwortlichen sehr freuten. Die älteren Gemeindemitglieder verlebten bei vortrefflicher Bewirtung sowie bei gemeinsamen Gesprächen einen sehr schönen Nachmittag. Das Mesner Ehepaar Anton und Renate Schrödinger brachte es zusammen mit Pfarrgemeinderatssprecher Manfred Sagstetter immer wieder mit lustigen Stücken fertig, dass im ganzen vollbesetzten Saal viel Frohsinn aufkam. Als Dankeschön für ihr Kommen erhielten alle Senioren noch ein kleines, von Gertraud Hösl liebevoll gestaltetes Adventsgeschenk.

Unter den Ehrengästen waren Klosterpfarrer Franz Pfeffer, Generaloberin Schwester Anita Heimerl mit einigen Schwestern des Klosters Aiterhofen sowie die Seniorenbeauftragte der Gemeinde, Heike Kattler. Pfarrer Johann Christian Rahm sagte allen Helfern und Mitwirkenden „für diesen wunderschönen Adventsnachmittag ein großes ‚Vergelt's Gott!‘“. Ein besonders herzlicher Dank galt dem Organisator dieser Adventsveranstaltung Manfred Sagstetter mit seinem Team: „Ihr habt es hervorragend gemacht! Ein ganz großes und aufrichtiges Lob“, so Pfarrer Rahm.

Neue Messdiener am Altar des Herrn

HAHNBACH (mma/md) – Drei neue Ministrantinnen und fünf neue Ministranten durften Pfarrer Christian Schulz, Mesnerin Rosemarie Rauch und die beiden Ausbilderinnen Sabina Bauer und Magdalena Fiedler in der Pfarrei Hahnbach begrüßen. Nach dem Aufrufen ihrer Namen und der persönlichen Präsentation vor dem Altar sprachen die Neuen gemeinsam ihr Ministrantengebete. Von den beiden Ausbilderinnen wurden sie nach ihrer Bereitschaft gefragt, den Ministrantendienst zu übernehmen und ihre Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Pfarrer, Mesnerin und Ausbilderinnen begrüßten daraufhin jeden Einzelnen der neuen „Minis“ mit Handschlag. Die neuen Messdiener sind Lukas Rösner, Lukas Götz, Johannes Graf, Elias Rösl, Maximilian Langer, Leonie König, Anna-Lena Graf und Maja Sehr.

Abschied und viele Ehrungen

Ehrennadel des Kolping-Diözesanverbandes für Vorsitzende

RIEDENBURG (sa/md) – Gerne haben die Mitglieder der Kolpingsfamilie Riedenburg ihre Vorsitzende Ingrid Dräger nicht aus dem Amt scheiden lassen. Viel zu sehr wird sie mit ihrer herzlichen Art und ihren Führungstalenten geschätzt. Alleine die vielen Anwesenden bei ihrer offiziellen Verabschiedung unterstrichen diese Wertschätzung.

Gesundheitliche Gründe setzten Ingrid Dräger nun Grenzen, nach 15 Jahren in der Führungsarbeit. Der kommissarische Vorsitzende Otto Alz und Bezirkspräses Wolfgang Stowasser hatten den Gedenktag genutzt, um ihrer Verabschiedung den gebührenden Rahmen zu geben.

Nach dem Gottesdienst nahmen auch Stadtpfarrer Edmund Bock und Bürgermeister Siegfried Lösch im Versammlungssaal Platz. Zuerst aber ehrte Alz nach dem geistlichen Wort des Präses Xavier Raj Chinnappan langjährige Mitglieder. Für 50 Jahre Günther Schlagbauer, Gertraud Broich für 25 Jahre. Neu aufgenommen wurden Günther Folkerts, Franziska Walser, Jan Krause, Andrea Hürdler sowie Marco und Anton Wollschläger.

Bei der Verabschiedung von Ingrid Dräger betonte Otto Alz: „Wenn wir zurückschauen, so kannst du auf diese 15 Jahre stolz sein und darauf, was du in dieser Zeit für uns geleistet hast.“ Der Dank für die Unterstützung galt auch Ehemann Gerhard und der Familie. „Heute sagen wir ein herzliches ‚Vergelt's Gott!‘“, schloss Alz unter dem Applaus der Mitglieder.

Neuaufnahmen und Ehrungen

Kolpingsfamilie Schierling gedenkt ihres Gründervaters

SCHIERLING (ab/md) – Die Kolpingsfamilie Schierling hat feierlich den Gedenktag ihres Gründervaters mit Neuaufnahmen und Ehrungen begangen. Mehr als 90 Mitglieder beteiligten sich an der Veranstaltung, die in der Kirche Peter und Paul und im Schierlinger Pfarrheim stattfand.

Pfarrer Josef Helm feierte den Gedenkgottesdienst. Musikalisch begleitete die Band „AdRuAl“ den Gottesdienst, die Lesung trug Emely Krois vor. Zum Ende der Messe wurden zwölf neue Mitglieder von Präses Helm und der Vorsitzenden Evi Reindl feierlich in die Gemeinschaft aufgenommen: die Familie Schrenk mit Manfred, Frederike, Hannes und Marlene, die Familie



▲ Kolping-Diözesanvorsitzender Sepp Sander (rechts) heftete Ingrid Dräger (links) die Ehrennadel des Diözesanverbandes an. Foto: privat

Auch Diözesanvorsitzender Josef Sander sprach seinen Dank für Drägers Leistungen aus. „Riedenburg ist eine tragende Säule unseres Bezirks“, lobte er und heftete Dräger die Ehrennadel des Diözesanverbandes an. Bürgermeister Lösch schloss sich dieser Ehrenbezeugung an. „Auch die Stadt sagt heute Dank für deine Arbeit“, versicherte er.

Sander nahm die Gelegenheit noch zu einer weiteren Ehrung wahr: Nachdem Ruhestandspfarrer Karl-Heinz Memminger 21 Jahre lang Präses der Kolpingsfamilie war, überreichte er ihm den Ehrenteller des Diözesanverbandes samt Urkunde.

Nach einer Weihnachtsgeschichte oblag Pfarrer Stowasser das Schlusswort. „Ich bin sehr berührt von dieser Atmosphäre hier; hier wird von Mensch zu Mensch kommuniziert“, sagte der Bezirkspräses voller Anerkennung. „Es ist gut, auch mal ein Lob auszusprechen“, meinte er und fügte gleich eines an: „Ihr seid ein Geschenk des Himmels.“

Bachmeier mit Christian, Doris, Emma und Marie sowie Bettina, Ida und Leni Holzer und Hildegard Fichtl.

Beim anschließenden Brunch im Pfarrheim sprach der stellvertretende Vorsitzende des Bezirksverbandes, Markus Neft, über die Aktion „50 Jahre Sammeln und Helfen“. Im Anschluss ehrte er zwei Mitglieder für 15 Jahre Arbeit in der Vorstandschaft. Die silberne Ehrenurkunde erhielt Heinrich Prexl, der seit 2005 das Resort Umwelt übernommen hat und seither für die Sammlungen in Schierling federführend die Organisation durchführt. Manfred Froschhammer erhielt die Urkunde als ehemaliger Zweiter Vorstand, der noch immer aktiv in der Führung der Kolpingsfamilie tätig ist.

„Pomoc-Aktion“ des HCA-Gymnasiums

SULZBACH-ROSENBERG (mma/md) – Das HCA-Gymnasium in Sulzbach-Rosenberg hat sich dieses Jahr wieder an der „Pomoc-Aktion“ beteiligt, bei der Geschenkpakete für Kinder und Schüler in Bosnien-Herzegowina von den Familien gepackt und von Jugendlichen aus dem Landkreis vor Ort und ehrenamtlich weitergegeben werden. Die in den Klassen ausgeteilten Informationsblätter beinhalteten detaillierte Informationen zur Aktion, den Zielen und zur Durchführung. Auch Geldspenden für die Aktion und den Transport, der seit 1994 durchgeführt wird, wurden entgegengenommen.

Neuer Kolpingpräses in Amberg ernannt

AMBERG (mk/md) – Bei der Kolpingsfamilie Amberg war mit dem Tod von Stadtpfarrer Franz Meiler das Amt des Präses vakant. Mit der Besetzung von Domvikar und Diözesanjugendpfarrer Thomas Helm zum neuen Stadtpfarrer für die Pfarrei St. Martin wurde auch die Nachfolge als Präses möglich.

Vom Vorstand der Kolpingsfamilie Amberg wurde dazu Stadtpfarrer Thomas Helm angefragt, ob er bereit sei, dieses Amt zu übernehmen. Nachdem er seine Zustimmung erteilt hatte, hat nun der Generalvikar des Bischofs von Regensburg, Michael Fuchs, die Ernennung im Auftrag des Diözesanbischofs zum Präses der Kolpingsfamilie Amberg vollzogen. Die Kolpingsfamilie Amberg ist sehr froh, wieder einen Präses zu haben. Präses Thomas Helm freut sich auch, im Sinne von Adolph Kolping in der Kolpingsfamilie aktiv zu sein. Dazu trage er die pastorale Verantwortung für die Kolpingsfamilie auf der Basis der Botschaft Jesu und der Katholischen Soziallehre.



▲ Zweiter Vorsitzender Michael Koller (links) und Vorsitzender Herbert Eckl (rechts) überreichten die Ernennungsurkunde zum Präses der Kolpingsfamilie Amberg an Stadtpfarrer Thomas Helm (Mitte). Foto: Koller

Rückblick 2017 /
Ausblick 2018

Kurz vor Jahresende ballen sich oft die Termine. Trotzdem lohnt es sich, einen Abend lang einmal nur über die eigene Situation in Beruf, Familie und sozialer Umgebung zu reflektieren. Was war gut? Und was nervt? Und wie müsste sich die Situation ändern, damit das kommende Jahr besser wird? Vielleicht eröffnen sich Perspektiven.

Foto: Tony Hegewald/pixelio.de

Feiertage 2018 im Überblick

BERLIN (dpa/tmn) – Einen Urlaubstag investieren, vier freie Tage am Stück bekommen: Der Brückentag ist ein gutes Beispiel für das Prinzip „Kleine Ursache, große Wirkung“. 2018 gibt es dafür reichlich Gelegenheit. Die Weihnachtsfeiertage könnten allerdings knifflig werden. Die gute Nachricht für Arbeitnehmer gleich vorweg: Gestohlene Feiertage gibt es 2018 nicht. Alle bundesweiten Feiertage fallen im kommenden Jahr in die Woche und nicht auf Samstag oder Sonntag. Allerdings liegen sie meistens auch mitten in der Woche. Wer ein extralanges Wochenende herauschlagen will, muss also zusätzliche Urlaubstage opfern und sich eventuell mit Kollegen arrangieren. Und: Einen zusätzlichen Feiertag wie den Reformationstag 2017 hat 2018 nicht im Angebot.

Abgesehen davon gibt es aber reichlich Gelegenheit für Kurzurlaube und freie Wochenenden – je nach Bundesland mal mehr, mal weniger. Ein kleiner Überblick:

- Die Wandertage: Die bundesweiten Feiertage „Tag der Arbeit“ und „Tag der Deutschen Einheit“ liegen 2018 auf einem Dienstag beziehungsweise auf einem Mittwoch. Hinzu kommen die beiden Neujahrstage am Montag (2018) und an einem Dienstag (2019). Für ein oder zwei Urlaubstage sind also richtig lange Wochenenden drin – wenn der Arbeitgeber und die Kollegen mitspielen. Denn Brückentage sind als Urlaubstage heiß begehrt, an den meisten Arbeitsplätzen können aber unmöglich alle Kollegen gleichzeitig weg sein.

„Der Arbeitgeber darf dann auswählen“, erklärt Alexander Brederick, Fachanwalt für Arbeitsrecht. Er muss dabei soziale Gesichtspunkte berücksichtigen: Eltern von Kindern etwa, deren Kindertagesstätte am Brückentag schließt, haben also Vorrang. Darüber hinaus kann es auch andere Gründe geben – nur nachvollziehbar müssen die Kriterien für die Urlaubsvergabe sein. Auch ein „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ ist deshalb nicht ganz ausgeschlossen, sagt Brederick.

23	Mo	Georg, Adalbert	24	Do	Gregor VII., Beatus
24	Di	Fidelis von Sigmaringen, Wilfried	25	Fr	Philipp Neri
25	Mi	Markus, Franka, Erwin	26	Sa	Dreifaltigkeitssonntag
26	Do	Kletus, Trudpert	27	So	Bruno v. Würzburg
27	Fr	Petrus Canisius, Zita	28	Mo	Wilhelm, German
28	Sa	Hugo, Peter Chanel	29	Di	Bona, Maximin
29	So	5. Sonntag der Osterzeit Katharina von Siena	30	Mi	Johanna von Orléans
			31	Do	Fronleichnam

▲ Auch 2018 bieten mehrere Feiertage in Verbindung mit Brückentagen Gelegenheit für einen Kurzurlaub.
Foto: Mohr

- Die festen Tage: Ostern und Pfingsten gibt es auch ohne zusätzlichen Wochentag vier beziehungsweise drei freie Tage am Stück. 2018 liegen Ostern und damit auch die darauffolgenden christlichen Feiertage relativ früh: Ostersonntag ist am 1. April, Christi Himmelfahrt am 10. Mai und der Pfingstsonntag schließlich am 20. Mai.

Eigentlich ist das eine Steilvorlage für eine Städtereise oder andere Kurztrips. Allerdings kommen natürlich auch andere auf diese Idee. Das zeigt eine Stichprobe der Reisesuchmaschine Kayak: Demnach sind Flüge zu den 20 beliebtesten Urlaubszielen der Deutschen rund um die Brücken- und Feiertage 2018 im Schnitt 16 Prozent teurer als ein bis zwei Wochen später an einem regulären Wochenende. An Ostern sind es sogar 20 Prozent, an Neujahr satte 58. Hier gilt es also abzuwägen: Lieber ein oder zwei Urlaubstage mehr opfern – oder mehr bezahlen?

- Die Extratage: Abseits der bundesweiten Feiertage gibt es freie Tage, über die sich nur Arbeitnehmer in bestimmten Bundesländern freuen können. Auch sie liegen 2018 meist mitten in der Woche: Mariä Himmelfahrt zum Beispiel an einem Mittwoch, der Reformationstag und Allerheiligen direkt hintereinander an einem Mittwoch und einem Donnerstag. Fronleichnam ist ohnehin immer ein

Donnerstag. Einzige Ausnahme ist 2018 das Fest Heilige Drei Könige, das auf einen Samstag fällt.

Hinzu kommen regionale Feiertage wie das Augsburger Friedensfest am 8. August, einem Mittwoch, und natürlich der Karneval beziehungsweise Fasching. Rosenmontag ist 2018 am 12. Februar und eigentlich kein Feiertag – in und rund um die Hochburgen haben viele Schulen und Behörden dann aber trotzdem geschlossen, manche Betriebe stellen Arbeitnehmer frei oder haben entsprechende Regelungen in ihrem Tarifvertrag.

- Die Weihnachtsfeiertage: Ein Sonderfall ist der Doppelschlag aus Weihnachten und Silvester zum Jahresende. Der wird 2018 besonders knifflig, denn Heiligabend ist ein Montag. Zwischen dem vierten Adventswochenende und den zwei freien Feiertagen steht damit theoretisch ein Arbeitstag.

„Heiligabend ist ein ganz normaler Arbeitstag“, sagt Brederick. Wer nicht arbeiten will, muss also Urlaub nehmen – und sich eventuell wie an anderen Brückentagen mit Kollegen um den freien Tag streiten. Allerdings gibt es auch viele Betriebe, die ihren Angestellten an diesem Tag grundsätzlich freigeben, erklärt Brederick. Das geht etwa per Tarifvertrag oder über eine Betriebsvereinbarung.



Alternative
zumHeim.de

Anne Saller
Geschäftsführerin



Rund um die Uhr in guten Händen –
durch 24 Stunden Betreuung

- Liebevolle Betreuung hilfsbedürftiger Menschen zu Hause
- Bedarfsgerechte, zuverlässige Entlastung der Angehörigen
- Betreuungsleistungen nach individuellen Bedürfnissen
- Erfahrene, deutschsprachige Haushaltshilfen
- Bezahlbar

Alternative zum Heim · Lerchenring 27 · 94377 Steinach
Tel. 09428 903033 · Fax 09428 903302
E-Mail: info@alternativemzumheim.de · www.alternativemzumheim.de

FACHANWALT FÜR ERBRECHT
JÜRGEN KASTROPP

Pflichtteilsrecht · Testamente
Landwirtschaftliches Erbrecht
Vorsorgevollmachten
Patientenverfügungen
Nachlassauseinandersetzungen



93049 Regensburg · Thurmayerstraße 7 · Fax 27 01 47
Tel. 09 41/2 42 80 · erbrecht-fachanwalt-kastropp.de

„Aufgekocht und fein serviert“ Rat und Hilfe bei Epilepsie

SCHWANDORF (sv) – In den Herbst- und Wintermonaten zeigt das Stadtmuseum Schwandorf eine Sonderausstellung, die sich mit einem sehr delikaten und geschmackvollen Thema befasst. Präsentiert werden dabei eine Vielzahl und Vielfalt an verschiedenen Suppenschüsseln und Terrinen, die Margit Graf aus Riedenburg mit Leidenschaft gesammelt hat. In diesem Zusammenhang ist es nun spannend, sich nicht nur mit der Geschichte und den unterschiedlichen Formen dieses Geschirrs

teils auseinanderzusetzen, sondern ebenso den Inhalt zu betrachten, für den dieses bestimmt ist: Das führt notwendigerweise zur Kulturgeschichte des Essens, genauer gesagt, zur historischen Betrachtung der Suppe als eine Speise, die wohl schon seit Jahrtausenden den Menschen nährt und seinen Speiseplan grundlegend bereichert. So steht bei der Sonderschau zwar die Suppenschüssel in ihrer Form und ihrem Aussehen, aber genauso in ihrem Gebrauch im Mittelpunkt der Betrachtungen.

REGENSBURG (sv) – Die Epilepsie-Beratungsstelle Regensburg ist eine Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg. Als psychosoziale Beratungsstelle ist sie Ansprechpartner für Menschen mit Epilepsie jeden Alters und deren Angehörige, aber auch für Fachdienste und Organisationen, die berufsbezogen mit Epilepsiekranken zu tun haben. Das Einzugsgebiet ist die gesamte Oberpfalz. Im Juli dieses Jahres ist die Epilepsie-Beratungsstelle Regensburg um-

gezogen und ist nun in neuen Räumlichkeiten in der Konrad-Adenauer-Allee 30 in 93051 Regensburg zu finden. Das Beratungsangebot der „Epilepsie Beratung Regensburg“ ist eine Ergänzung zur medizinischen Versorgung, unterliegt der Schweigepflicht und ist kostenlos. Das Leben mit Epilepsie ist mehr als ein medizinisches Problem. Die Beratungsstelle hilft hier jedem Ratsuchenden, seinen eigenen Weg zu finden, um sein Leben zu meistern.

Oase der Ruhe und Erholung Unendliche Liebe in Porzellan

BAD WÖRISHOFEN (sv) – Das Kneipp-Kurhaus St. Josef unter Leitung der Mallersdorfer Schwestern ist eine Oase der Ruhe und Erholung. Das Haus ist eingebettet in eine weite Parklandschaft und befindet sich zentral zur Stadt und zum Kurpark (100 Meter) im Kneippheilbad Bad Wörishofen. Der Mensch mit seinen natürlichen Bedürfnissen nach Gesundheit, Wohlbefinden und Harmonie steht hier im Mittelpunkt. Zu den Schwerpunkten der Behandlungsmöglichkeiten gehört das auf fünf Wirkprinzipien basierende ganzheitliche



Foto: Kneippkurhaus St. Josef

Naturheilverfahren von Pfarrer Kneipp (Wasser – Ernährung – innere Ordnung – Bewegung – Kräuter). Die Kneippkur liegt voll im Trend, dem auch zunehmend junge Leute folgen. St. Josef bietet viele Möglichkeiten, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen, innezuhalten, zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu tanken, egal ob im Rahmen einer klassischen Kneippkur, einer Pauschale, wie zum Beispiel den Wohlfühl- oder Vitalwochen, oder einem Urlaub ganz individuell. Der Gast steht im Kneippkurhaus St. Josef an erster Stelle.

HOHENBERG (sv) – Der Erfinder des europäischen Hartporzellans ist zu Gast im Porzellanikon – dem Staatlichen Museum für Porzellan an seinem Standort in Hohenberg an der Eger. MEISSEN, die erste Porzellanmanufaktur Europas mit der ältesten eingetragenen deutschen Marke, den gekreuzten blauen Schwertern, steht seit mehr als 300 Jahren weltweit für höchste Qualität sowie prägende Formen und Dekore. Wie es gelingt, diese reiche Geschichte mit neuen Akzenten fortzuschreiben, veranschaulicht die Sonderausstellung im Mutterhaus des Porzellanikons. Der Ausstellungstitel „Unendliche Liebe in Porzellan“ steht für die Leidenschaft für einen einzigartigen Werkstoff, für ein großes Erbe und für den Stolz auf herausragende Künstler und Kunsthandwerker der Manufaktur, die Porzellan für die Ewigkeit entstehen lassen. Dabei zeigt die Manufaktur das reiche Erbe in die heutige Zeit trägt. Von der Historie inspiriert, entstehen neue Stücke, kreative Werke und spannende Interpretationen. Stellvertretend dafür steht die Schneeballblüte von Johann Joachim Kaendler aus dem Jahr 1739. Heute ist sie der beliebteste Meissen-Schmuck und zudem auf einem modernen Geschirr in den Alltag eingezogen.



Foto: Porzellanikon

DIE GROSSEN MANUFAKTUREN

MEISSEN
1710

UNENDLICHE LIEBE IN PORZELLAN

VON TRADITION INSPIRIERT

Porzellanikon Hohenberg an der Eger
21.10.2017 – 25.02.2018

STEH-AUF-AKTION!

Höhenverstellbare Tischsysteme
Bürodrehstühle

Gottfried Meier
Büro | Raum | Design | Technik

Lindensr. 6
92699 Irchenrieth
Tel. 09659 93 21 54
Fax 09659 93 21 55
Mobil 0160 959 85 064
info@buero-gottfriedmeier.com
www.buero-gottfriedmeier.com

Mitmachen und fit bleiben!

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
Tel.: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.

Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!

KNEIPP-KURHAUS ST. JOSEF
MALLERSDORFER SCHWESTERN

7 Übernachtungen inkl. VP
1 x ayurvedische Massage
5 x Kneippwendungen
1 x entspannender Heusack
2 x Entspannungstraining
2 x Gruppengymnastik

Preis p. P. & Arrangement ab 646 €

Wohlfühlwoche
Sich richtig wohlfühlen, etwas für Körper, Geist und Seele tun? Schöpfen Sie Kraft mit Kneipp, finden Sie Ruhe und Erholung. Hier erfahren Sie gesunde Wohlfühlwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Kneippkurhaus St. Josef
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel. 08247 30 80
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

SonntagsZeitung

Kontakt: 0821/50242-22

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und wünschen Ihnen ein gesegnetes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2018

pfako

pfako GmbH
Wärmetechnik für Kirchen
Hauptstr. 35a
84140 Gangkofen-Kollbach
Tel.: 08735 – 9210 – 20

Beratung- Planung- Lieferung von:
- Zonen- Raumwärmesystemen sowie Heizungsregelungen

www.pfako.com eMail: info@pfako.com

Professionelle Pflege zu Hause

STEINACH (sv) – Pflege ist ein allzu gegenwärtiges Thema. Menschen kommen oft unversehens in die Situation, dass ein Elternteil oder Angehöriger ab sofort gepflegt werden muss. Die Pflegeheime sind voll, die Menschen wollen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Was jetzt? „Alternative zum Heim“ bietet professionelle Pflege zu Hause schon seit 2008 an. Hauptsächlich vermittelt das Unternehmen qualifizierte Pflegekräfte (Haushaltshilfen, Altenpflegehelfer, Altenpfleger und Krankenschwestern) aus osteuropäischen Ländern, wie Lettland, Estland, Rumänien, Slowakei oder Polen. Jede einzelne Betreuungskraft kann eine solide Ausbildung und die entsprechende berufliche Erfahrung nachweisen. Außerdem ist es für die Betreuungskräfte selbstverständlich, sich liebevoll, motiviert und freundlich um die zu pflegende Person zu kümmern. „Alternative zum Heim“ wählt das Personal mit großer Sorgfalt für die Kunden aus und prüft vorab die Deutschkenntnisse sowie die Berufserfahrung durch Zeugnisse und Referenzen nach. Das Unternehmen beschäftigt ausnahmslos Personal mit

sozialversicherungspflichtigem Beschäftigungsverhältnis und dem üblichen Versicherungsschutz.

Da mit den Beitrittsländern der EU ein Überleitungsabkommen besteht, ist es für diese Betreuungskräfte problemlos möglich, sich von ihren jeweiligen Arbeitgebern nach Deutschland entsenden zu lassen. Dies ist die Grundlage für eine legale Anstellung, da diese auf dem Dienstleistungsvertrag der Europäischen Union basiert. Diese Regelung bietet den Vorteil, dass Pflegebedürftige aus Deutschland mit ausreichend Betreuungskräften versorgt werden, denn hierzulande herrscht ein großer Mangel an Personal. Die kostengünstige Seniorenbetreuung baut darauf, dass die Haushaltshilfe direkt vor Ort Kost und Logis frei hat. Ein eigenes Zimmer muss vorhanden sein, genauso wie ein Bad, das auch mitgenutzt werden kann.

Kontakt:

Alternative zum Heim, Anne Saller, Lerchenring 27, 94377 Steinach, Tel.: 094 28/90 30 33, Fax: 094 28/90 33 02, E-Mail: a.saller@alternativzumheim.de, Internet: www.alternativzumheim.de.

Regensburger Persönlichkeiten

REGENSBURG (sv) – In Regensburg läuft aktuell eine Ausstellung, die für Einheimische und Auswärtige gleichermaßen interessant ist. In der Städtischen Galerie im Leeren Beutel präsentieren die Künstler Christoph Gabler und Alexander Rosol ein ungewöhnliches Projekt, in dem sie Fotografie und Malerei kombinieren. Im Fokus stehen Menschen aus Regensburg. 33 von ihnen haben sich als Modell zur Verfügung gestellt und von den Künstlern porträtiert lassen. Dazu gehören prominente Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport ebenso wie Menschen, die nicht öffentlich bekannt sind. So entsteht ein Querschnitt von Regensburger „Charak-

terköpfen“, unabhängig von sozialer Herkunft und gesellschaftlichem Status.

Die Fotografien der Porträtierten werden überdimensional ausgedruckt und anschließend bearbeitet beziehungsweise übermalt. Der Fokus liegt hierbei auf der Augenpartie, die in einem sehr hohen Schärfegrad fotografiert und von der anschließenden Übermalung ausgespart wird. So kann der Betrachter mit dem Porträtierten in Kontakt treten, genauer gesagt: in direkten Blickkontakt. Genau darum geht es bei „koneX.“: Der Titel der Ausstellung ist von dem Wort „Konnex“ abgeleitet, das „Verbindung“ bedeutet. Die Künstler wollen verschiedene künstlerische Ausdrucksformen miteinander in Verbindung bringen, aber vor allem auch die Menschen, die sie porträtiert haben, mit den Menschen, die die Porträts betrachten.



▲ Christoph Gabler/Alexander Rosol, Klaus, 2017.

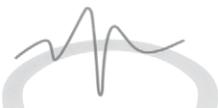
Die Ausstellung ist noch bis 4. Februar 2018 in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel, Bertoldstraße 9, in Regensburg zu sehen. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Geschlossen ist am 24., 25. und 31. Dezember 2017 sowie am 1. Januar 2018. Weitere Informationen im Internet unter: www.regensburg.de/kultur.



Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhaufenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Epilepsie Beratung Regensburg
für Menschen mit Epilepsie, deren Angehörige und Ratsuchende in der Oberpfalz

Durch Beratung, Begleitung und Information unterstützen wir Betroffene, Angehörige und Fachdienste bei der Suche nach individuellen Wegen im Umgang mit der Epilepsie.

Wir beraten Sie vertraulich und kostenlos!

Epilepsie Beratung Regensburg der Kath. Jugendfürsorge e.V.
Konrad-Adenauer-Allee 30
93051 Regensburg
Tel. 09 41/40 92 68-5
info@epilepsie-beratung-opf.de
www.epilepsie-beratung-opf.de

„Aufgekocht und fein serviert“
Suppenterrinen aus der Sammlung Margit Graf
27. Oktober 2017 bis 18. Februar 2018



Sehen, was früher war ...
Stadtmuseum Schwandorf · Rathausstraße 1
Tel. 09431 41553 · Fax 09431 960948
E-Mail: stadtmuseum@schwandorf.de
Internet: www.schwandorf.de
Öffnungszeiten: Mi., Fr. und So. 14 bis 17 Uhr
Do. 12 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung



STADT REGENSBURG



Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

document Reichstag im Alten Rathaus
Rathausplatz 1

Städtische Galerie Leerer Beutel
Bertoldstraße 9

Kepler-Gedächtnishaus
Keplerstraße 5

document Neupfarrplatz
Neupfarrplatz

document Schnupftabakfabrik
Gesandtenstraße 3

document Legionslagermauer
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4, 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-3442, Fax 0941/507-5442
museen_der_stadt@regensburg.de
www.regensburg.de/kultur

Unser Bistum im Jahr 2017



▲ **Januar:** Die traditionelle ökumenische Donausegnung in Regensburg stand heuer auch im Zeichen des Reformationsgedenkens. Bei einer Vesper im Dom legten Bischof Rudolf Vorderholzer, Bischof Evmenios Tamiolakis und Regionalbischof Hans-Martin Weiss (von links) als Zeichen der Verbundenheit gemeinsam Weihrauch in eine Schale.
Foto: pdr



▲ **Februar:** Unter dem Motto „Weißt du, wer ich bin?“ hat sich der diesjährige diözesane Studientag dem christlich-islamischen Dialog gewidmet. Die Veranstaltung im Diözesanzentrum Obermünster richtete sich vor allem an Aktive in der Flüchtlingsarbeit, um diese zu unterstützen. 130 Interessierte folgten der Einladung der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg sowie der Caritas Regensburg.
Foto: pdr



◀ **März:** Mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Regensburger Dreieinigkeitskirche im Rahmen der Feierlichkeiten zu 500 Jahren Reformation haben katholische und evangelische Christen ein Zeichen der Versöhnung gesetzt. Bei der Feier tauschten Bischof Rudolf Vorderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss liturgische Gefäße als symbolträchtige Geschenke aus.
Foto: pdr



▲ **April:** Am Nachmittag des Palmsonntags haben tausende Zuschauer die Straßen von Saal an der Donau bei der wohl einmaligen Figurenprozession gesäumt, die 1996 ins Leben gerufen und nun zum 15. Male durchgeführt wurde. Bischof Rudolf Vorderholzer lobte „das hier in Saal an der Donau so eindrucksvoll in Szene gesetzte öffentliche Bekenntnis zu unserem Glauben“.
Foto: pdr



▲ **Mai:** Unter dem Motto „Laudato si' – Rühre unsere Herzen an, die Erde zu beschützen“ hat der Regensburger Diözesanverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) auf dem Mariahilfberg in Amberg einen Open-Air-Gottesdienst gefeiert. Die rund 3000 teilnehmenden Frauen zeigten richtig Flagge: mit den blauen Frauenbundtüchern und den Fahnen, die die KDFB-Ortsgruppen aus dem ganzen Bistum mitgebracht hatten.
Foto: Monika Anghuber



◀ **Juni:** Als Höhepunkt der Wolfgangswache hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom vor zahlreichen Gläubigen und Priestern aus der ganzen Diözese sechs Diakone zu Priestern geweiht. Am Schluss des Weihegottesdienstes im Hohen Dom St. Peter in Regensburg erteilten die Neupriester den Primizsegen.
Foto: pdr



◀ **Juli:** In Deutschland tragen die Diözesanverbände von Pueri Cantores zur Belebung der weltumspannenden kirchenmusikalischen Bewegung bei. In mehr als 400 deutschen Chören sind über 16 000 junge Sängerinnen und Sänger engagiert. In Regensburg feierten die „Pueri Cantores“-Chöre drei Tage lang das Deutsche Jugendchorfestival 2017. 46 Chöre mit 1200 Sängerinnen und Sängern nahmen daran teil, sangen gemeinsam, schlossen neue Freundschaften und erkundeten die Domstadt.

Foto: Michael Vogl



▲ **August:** Im Sommer haben 23 Pilgerwegbegleiter der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim ihre Ausbildung abgeschlossen. Künftig leiten sie auf fünf Tagesetappen begleitete Wanderungen auf dem neu markierten Weg der Via Nova und erschließen ihn spirituell sowie kunst- und kulturgeschichtlich. Die fünf Tagesetappen sind: von Paring bis Laaberberg, von Rohr bis Allersdorf, von Abensberg bis Staubing, von Weltenburg bis Herrnsaal und von Herrnsaal bis Frauenbründl. Wolfram Schmidt, Erster Vorsitzender der KEB im Landkreis Kelheim, dankte für den langen Atem und das große ehrenamtliche Engagement an insgesamt elf Ausbildungstagen.

Foto: Tautz



▲ **September:** Bischof Rudolf Vorderholzer hat in Regensburg ein Denkmal enthüllt und gesegnet, das in Zukunft an den Pastoralbesuch von Papst Benedikt XVI. im September 2006 erinnern soll. Damals hatte der Heilige Vater bei seiner Bayern-Rundreise 2006 drei Tage lang – vom 11. bis zum 13. September – in Regensburg Station gemacht. Erzbischof Georg Gänswein, Privatsekretär des emeritierten Papstes und extra aus Rom angereist, verlas ein Grußwort von Papst em. Benedikt XVI. Foto: pdr



▲ **Oktober:** Zum Seidenbusch-Gebetstag hat Bischof Rudolf Vorderholzer in der Wallfahrtskirche Maria Schnee in Aufhausen einen Pontificalgottesdienst zelebriert. Die zahlreichen Gottesdienstbesucher beteten gemeinsam mit dem Bischof um eine baldige Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens für Pfarrer Johann Georg Seidenbusch (1641-1729). In der Predigt sprach Bischof Rudolf über die Zentralwahrheit des Glaubens, die bedingungslose Liebe Gottes zu den Menschen. Foto: Hilmer



▲ **November:** Die Regensburger Sonntagsbibel ist in der Ewigen Stadt angekommen: Das Redaktionsteam um Bischof Rudolf Vorderholzer hat in Rom ein Exemplar an Papst em. Benedikt XVI. übergeben. Mit der Regensburger Sonntagsbibel, die die Lesungen der Sonn- und Feiertage mit Betrachtungen von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. sowie Kunstwerke aus dem Bistum Regensburg als Illustrationen enthält, wird die Tradition der Hausbücher neu belebt. Foto: pdr



◀ **Dezember:** In der Pfarrkirche St. Pankratius in Roding hat Bischof Rudolf Vorderholzer sechs Priesteramtskandidaten zu Diakonen geweiht. Unter ihnen war auch Matthias Nowotny (im Bild rechts bei der Abnahme des Gehorsamsversprechens durch den Bischof). Ende Juni 2018 werden die sechs Diakone zu Priestern geweiht. Dazu wird auch der indische Bischof Moses Prakasam aus dem Bistum Nellore nach Regensburg kommen.

Foto: pdr



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Exerziten im Alltag während der Fastenzeit, Einführung: Mo., 5.2.18; **Folge-termine:** Mo., 19.2.18, Mo., 26.2.18, Mo., 5.3.18, Mo., 12.3.18, Mo., 19.3.18 und Mo., 26.3.18; **Nachtreffen:** Mo., 9.4.18, jeweils von 20-21.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windisch-eschbach. Die von Maria Rehber-Graf und Theresia Stadlbauer begleiteten Exerziten im Alltag laden ein, mitten im Alltag Raum für Stille und Gebet zu schaffen. Das eigene Leben kann sich vertiefen, die Verbindung zu Gott wird lebendiger. Durch die wöchentlichen Gruppentreffen wächst eine Gemeinschaft, die den Weg des Einzelnen unterstützt. Elemente der Exerziten sind tägliche Gebetsübungen, Gruppentreffen für Anleitung und Austausch. Zudem sind Einzelgespräche möglich. Die Kosten betragen 32 Euro inklusive Mappe, CD und Abschlussessen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelerziten, So., 4.2.18, 18 Uhr, bis Sa., 10.2., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leitet Elisabeth Paukner. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 6.1.18, ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrvikar John Varghese beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, im Internet unter: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Kösching,

Krippenspiel zum Mitmachen mit Kindersegnung, Do., 28.12.17, Fr., 29.12.17 und Sa., 30.12.17, jeweils ab 15 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. In der Weihnachtswoche

ist am 28.12., am 29.12. und am 30.12. jeweils um 15 Uhr für Groß und Klein ein Krippenspiel und Weihnachtsliedersingen sowie Kindersegnung in der Scheunenkirche. Die Kinder sind beim Krippenspiel herzlich zum Mitmachen eingeladen. Im Anschluss ist gemütlicher Ausklang bei Tee und Plätzchen im Tagungshaus. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 5.1.18, ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Mallersdorf,

Vesper-Gebet mit der Mallersdorfer Schwesterngemeinschaft, Mo., 1.1.18, 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johannes. Nähere Informationen unter Tel.: 08772/6900.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 27.12.17, 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Krippenfeier mit Weihnachtssingen und Einzelsegen, Do., 28.12.17 und Do., 4.1.18, jeweils ab 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Schönstattzentrum Nittenau lädt Familien mit Kindern, Großeltern mit Enkelkindern, Alleinstehende, junge und alte Menschen ein, Weihnachten nachklingen zu lassen. Bei der kleinen Krippenfeier dürfen die Kinder mitgestalten. Je mehr Kinder kommen, desto schöner wird die Feier. Es gibt die Möglichkeit, als Maria und Josef, als Hirten, Engel und Könige mitzuspielen oder mit Instrumenten die Lieder zu begleiten. Anschließend findet ein weihnachtliches Wunschkonzert statt. Für Kinder und Erwachsene wird auch ein Einzelsegen erteilt. Danach gibt es ein gemütliches Beisammensein mit Weihnachtstee und Plätzchen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 3.1.18, 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichen-

dorffstraße 100). Beim Lichterrosenkranz werden in den Lichtern der Dank und die Bitten, die Freuden und Sorgen der Gläubigen vor Gott und die Gottesmutter gebracht. Mit einer Rosenprozession zur Schönstattkapelle endet die Feier. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt zum 4. Adventssonntag im Dom St. Peter, So., 24.12.17, 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen (Männerchor) singt unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa sexta“ von Ignaz Mitter, „Tröste mein Volk“ von Christian Palmer, „Meine Seele ist stille zu Gott“ von J. H. Lützel sowie den Introitus im Gregorianischen Gesang „Rorate coeli“. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Nähere Informationen zu diesem und allen nachfolgenden Domspatzen-Terminen bei den Regensburger Domspatzen,** Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Heiliger Abend im Dom St. Peter: Erste Vesper, So., 24.12.17, 15 Uhr. Es singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner und die Choralschola unter der Leitung von Kathrin Giehl. Gesungen werden Falso-bordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: „Nun komm, der Heiden Heiland“ (Orgelbüchlein) von J. S. Bach. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Heiliger Abend im Dom St. Peter: Christmette, So., 24.12.17, 22 Uhr. Es singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner und die Choralschola unter der Leitung von Kathrin Giehl. Gesungen werden die „Missa Primi sexti toni“ von Giovanni Croce, „Lux aurumque“ von Eric Withacre, „Quem pastores laudavere“ von Carl Loeve, „Stille Nacht“ von Gruber-Mießner sowie das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Hochfest der Geburt des Herrn im Dom St. Peter: Pontifikalamt, Mo., 25.12.17, 10 Uhr. Die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister

Roland Büchner und die Choralschola unter der Leitung von Kathrin Giehl gestalten das Pontifikalamt zum Hochfest der Geburt des Herrn mit der „Missa in honorem Annae Schaffer“ von Franz Josef Stoiber, mit „Heilige Nacht“ von Johann Friedrich Reichardt sowie mit dem Proprium im Gregorianischen Choral musikalisch mit. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: Praeludium und Fuge C-Dur (BWV 547). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Hochfest der Geburt des Herrn im Dom St. Peter: Zweite Vesper, Mo., 25.12.17, 15 Uhr. Unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner gestaltet der Ferienchor der Regensburger Domspatzen die zweite Vesper zum Weihnachtsfest mit Falso-bordone-Sätzen alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral musikalisch mit. Orgelnachspiel: Improvisation über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter am zweiten Weihnachtstag und zum Fest des heiligen Stephanus, Di., 26.12.17, 10 Uhr. Ein Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen gestaltet unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner das Kapitelsamt mit der Missa „Te Deum laudamus“ von Lorenzo Perosi und mit „Es ist ein Ros entsprungen“ von Michael Praetorius sowie dem Proprium im Gregorianischen Choral musikalisch mit. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: Praeludium und Fuge A-Dur (BWV 536). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter zum Fest der Heiligen Familie, So., 31.12.17, 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter an Silvester zum Jahresschluss, So., 31.12.17, 17 Uhr. Der Ferienchor der Regensburger Domspatzen singt unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner beim Pontifikalamt zum Jahresschluss die „Missa Sancti Petri“ von Franz Josef Stoiber sowie „Adeste fideles“ von Carl Thiel und das „Tantum ergo“ von Anton Bruckner. Orgelnachspiel: Charles-Marie Widor:



Tocatta aus der 5. Orgelsinfonie. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,
Pontifikalamt im Dom St. Peter an Neujahr zum Hochfest der Gottesmutter Maria, Mo., 1.1.18, 10 Uhr. Das Pontifikalamt zum Hochfest der Gottesmutter Maria wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,
Eucharistische Andacht im Dom St. Peter am Hochfest der Gottesmutter Maria zum Abschluss der ewigen Anbetung, Mo., 1.1.18, 17 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl „Segne und behüte“ von Carl Thiel, „Puer natus est“ von Josef Gabriel Rheinberger und das „Tantum ergo“ von Bruno Stein. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: Praeludium und Fuge Es-Dur (BWV 552). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,
Pontifikalamt im Dom St. Peter zum Hochfest der Erscheinung des Herrn, Sa., 6.1.18, 10 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die „Missa Alme Pater“ von Franz Josef Stoiber. Orgelnachspiel: Dietrich Buxtehude: Praeludium, Fuge und Chaconne in C-Dur. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,
Zweite Vesper im Dom St. Peter zum Hochfest der Erscheinung des Herrn, Sa., 6.1.18, 15 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl. Orgelnachspiel: Denis Bédard: Tocatta e-Moll. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Musik

Obertraubling,
Weihnachtskonzert mit Passerida, So., 7.1.18, 17 Uhr, in der Obertraublinger Pfarrkirche St. Georg. Das Weihnachtskonzert des Jugendensembles Passerida unter der Leitung von Susanne Appl bildet den Abschluss des 25-jährigen Chorjubiläums der beliebten Formation. Zur Aufführung gelangen neben unbekannteren auch traditionelle Weihnachtslieder. Der Eintritt zum

Konzert ist frei. Nähere Informationen unter der Tel.-Nr.: 09403/9694994.

Teublitz,
146. Telemann-Konzert, So., 7.1.18, 16 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Saltendorf an der Naab. Es erklingt festliche Musik zum Ende der Weihnachtszeit von G. Ph. Telemann, G. F. Händel, J. S. Bach, G. Ph. Kreß und anderen. Es musizieren Michael Weigert (Tenor), Hildegund Hauser (Blockflöte), Michael Rauscher (Violine), Lucia Haider (Viola), Kathrin Thomann (Violoncello) und Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter der Tel.-Nr.: 09471/9491.

Weiden,
Festliche Bläsermusik zum neuen Jahr 2018 mit dem Posaunenquartett OPUS 4, Sa., 6.1.18, 16 Uhr, in der Josefskirche in Weiden. Beim Konzert stehen Stücke aus Renaissance und Barock ebenso auf dem Programm wie moderne beziehungsweise populäre Kompositionen. Nähere Informationen bei der Katholischen Kirchenstiftung St. Josef, Tel.: 0961/39083-0.

Vorträge

Regensburg,
„Johannes Urzidil: Leben und Werk“, Fr., 12.1.18, 15 Uhr, im Café Pernsteiner (Von-der-Tann-Straße 40) in Regensburg. Dr. Jean Ritzke-Rutherford stellt im Vortrag das Leben und Werk von Johannes Urzidil, dem Spross einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie, einem Dichter, dessen Biografie und Werk das wechselvolle Schicksal seiner böhmischen Heimat und ihrer von verschiedenen Kulturen geprägten Bewohner im 20. Jahrhundert widerspiegelt, vor. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Vortrag in der Reihe „Bildung im Bistrot“: „Global denken, lokal handeln und nachhaltig helfen in Afrika“, Di., 16.1.18, 18.30 Uhr, im Biomarkt Neuhoff im Donau-Einkaufszentrum (Weichser Weg 5) in Regensburg. Der in Uganda geborene und in Deutschland lebende Ethnologe, Kirchenmusiker und Kulturwissenschaftler Joseph Wasswa stellt die Kultur- und Bildungsangebote sowie die neuen Entwicklungskonzepte des „Fördervereins für Musik und Kultur Uganda e.V.“ vor, die den in der Nähe des Victoriasees lebenden Kindern zugutekommen. Die musikalische und sprachlich-kulturelle Bildung ermöglicht besonders benachteiligten Kindern

zukünftige Berufschancen, einen erweiterten Blick auf das Leben und wahrscheinlich einen gesellschaftlichen Aufstieg. Näheres und Platzreservierung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Meditationskurs zum Dialog der Religionen: „Meister Eckhart und die Upanishaden“ – Ost-West-Begegnung in der Mystik“, Fr., 9.2.18, 18 Uhr, bis Mi., 14.2.18, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Upanishaden (900-400 vor Christus) bilden die Urquelle der östlichen Mystik. Meister Eckhart (1260-1328) vertritt eine Seinsmystik im Christentum. In den beiden spirituellen Traditionen geht es um die Wahrnehmung des transpersonalen Göttlichen über alle personalen Gottesbilder hinaus. Im Meditationskurs mit dem Jesuiten Pater Dr. Sebastian Painadath werden ausgewählte Texte der upanishadischen Meister und von Eckhart gelesen und es wird dem inneren Prozess meditativ nachgespürt. Die Texte werden am Kursort zugänglich gemacht. Multiplikatoren werden zum Kurs bevorzugt angenommen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Ukulele-Workshop: „Innerlich klingen“, Fr., 9.2.18, 18-21 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Ukulelen sind einfach zu spielen. Diese Erfahrung können Musikbegeisterte beim Workshop mit Alexander Tchelebi machen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Stressbewältigung durch Achtsamkeit: „Raus aus dem Hamsterrad, erfüllt und freudig leben“, Fr., 9.2.18, 18 Uhr, bis So., 11.2.18, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Vor lauter Zielen, Vorhaben und Plänen vergisst man oft das Genießen oder man verliert sich in Sorgen und Grübeleien. Die Übung der Achtsamkeit schenkt hingegen Erfüllung und Dankbarkeit im Hier und Jetzt. Elemente des Achtsamkeits-Wochenendes mit Bernadette Pöllath sind Bodyscan, Sitz- und Gehmeditation, Körperübungen, achtsames Essen, Vortrag, Austausch, Natur und Stille. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,
„Glaube, der tanzt – Glauben ausdrücken und vertiefen“, Fr., 2.2.18, 18 Uhr, bis So., 4.2.18, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Schwester Adelind Schächtl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
„Berührt“ – Meditation und Tanz, Sa., 3.2.18, 10-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ingrid Seher. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Hofstetten,
Oasentage – Rasttage für Leib und Seele: „Lebe gut. Lebe das Gute! – Im Alltag Gottes Spuren entdecken“, Fr., 9.2.18 bis So., 11.2.18, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Die Oasentage laden interessierte Frauen und Männer dazu ein, innezuhalten und Kraft zu schöpfen für den Alltag sowie Freude am Leben zu entdecken. Wesentliche Elemente des von Schwester Ecclesia Gruber begleiteten Wochenendes sind Impulse, einfache Wahrnehmungsübungen, Singen, stille Zeiten für sich und für Gott. Näheres und Anmeldung beim Apostolats- und Missionshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Nittenau,
Frühstückstreffen für Frauen, Di., 9.1.18, 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls, das erwartet die Frauen bei diesem Frühstückstreffen. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Filmgespräch in der Reihe „Mensch im Fokus“: „Was bin ich wert? – The Price of my Life“, Mi., 17.1.18, 19 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Filmemacher Peter Scharf ist schlecht rentenversichert und wird von einem hartnäckigen Fußleiden geplagt. Die daraus resultierenden Probleme mit seinem eigenen Selbstwertgefühl und die Wahrnehmung, selbst nichts anderes als eine Zahl für große Unternehmen zu sein, bewegen ihn schließlich dazu, nach einem definitiven Wert des Menschen zu suchen. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231. Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625.

Bewegender Abschied

„Rector ecclesiae“ Bernward Bücherl gedankt

OBERHINKOFEN (km/md) – „Ich habe mich gefreut und bin dankbar dafür, dass wir noch einmal zusammen Eucharistie feiern konnten.“ Mit diesen persönlichen und sehr bewegenden Worten verabschiedete sich der 84-jährige Studiendirektor a. D. Monsignore Bernward Bücherl aus Oberisling bei einem Dankgottesdienst in der Oberhinkofener Filialkirche St. Michael offiziell von der Pfarrei Obertraubling. Nach 21 Jahren Tätigkeit im „Dienste des Herrn“ geht krankheitsbedingt eine prägende Ära zu Ende.

Es waren viele gekommen, um Monsignore Bernward Bücherl ihre Wertschätzung zu zeigen und den überaus sympathischen Geistlichen zu verabschieden, der lange Jahre den Christen in der Pfarrei Obertraubling und darüber hinaus als einfühlsamer Seelsorger diente. Zusammen mit Pfarrer Helmut Brunner und Professor Konrad Czech zelebrierte Bücherl seinen letzten Gottesdienst in Oberhinkofen, musikalisch gestaltet von dem Organisten Edgar Rothhammer und von Kantor Simon Wagner.

Pfarrer Brunner dankte dem scheidenden Priester, der seit Dezember 1996 als „Rector ecclesiae“ wirkte, für die unermüdlichen Dienste in der Pfarrei St. Georg mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für all das Gute und Segenreiche, das er hier in St. Michael geleistet habe. Bücherl habe sich in Oberhinkofen bei den Menschen auch geistlich-spirituell zu Hause gefühlt. „Es war ihm eine Freude, hier Seelsorger im besten Sinn des Wortes zu sein.“ Pfarrer Brunner wünschte Bücherl von Herzen, dass sich dessen

gesundheitlicher Zustand wieder stabilisieren möge. Ein besonderer Dank von Pfarrer Brunner galt auch der Hausdame Gisela Kühn, die Bücherl in dieser langen Zeit stets unterstützt und begleitet hat.

Kirchenverwaltungsmitglied Albert Kramel würdigte stellvertretend für die Pfarrgemeinde, die Kirchenverwaltung und die Ortsvereine von Oberhinkofen die Verdienste von Pfarrer Bücherl. Mit einem Blumenstrauß dankten Albert Kramel und Karl Prügelmeier besonders der Hausdame Gisela Kühn, die „unseren Pfarrer“ während dieser Zeit stets begleitet und unterstützt habe.

Bürgermeister Rudi Graß verabschiedete sich mit persönlichen Worten. „Ich habe ihn als ruhigen und bescheidenen Mitarbeiter im Weinberg Gottes kennengelernt“, fasste Graß zusammen.

Sichtlich gerührt ging Bernward Bücherl persönlich offen und couragiert mit seiner aktuellen Situation um, die ihn besonders in den letzten zwei Jahren krankheitsbedingt stark gefordert hat. Ganz besonders dankte Bücherl den Menschen, die ihn auf diesem langen Weg begleiteten. „Es war für mich eine gute Zeit, in Oberhinkofen, in einer lebendigen und der Kirche verbundenen Gemeinde, gewirkt zu haben.“ Nun müsse er sich leider verabschieden, wünschte er dann allen Gottes reichen Segen. Mit stehenden Ovationen dankten die Gottesdienstbesucher ihrem beliebten Seelsorger.

Beim Stehempfang im Pfarrsaal von St. Michael hatten viele Gemeindemitglieder Gelegenheit, „ihrem Monsignore“ Bernward Bücherl „Auf Wiedersehen“ zu sagen.



▲ Herzlich verabschiedeten die Verantwortlichen der Filialgemeinde Oberhinkofen und die Vereine ihren langjährigen Seelsorger Bernward Bücherl (Mitte). Foto: Matok

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Sieglinde Berger (Regensburg) am 30.12. zum 77., **Anton Bock** (Kallmünz) am 25.12. zum 93., **Franz Brickl** (Pittersberg) am 26.12. zum 88., **Herta Feilner** (Michldorf) am 17.12. zum 77., **Augustin Geitner** (Reusch) am 31.12. zum 78., **Barbara Gleixner** (Kreith) am 4.1. zum 79., **Margareta Gollwitzer** (Wittschau/Döllnitz) am 20.12. zum 88., **Alois Kammermeier** (Hausen-Saladorf) am 5.1. zum 82., **Anna Kiendl** (Großmuß) am 6.1. zum 84., **Aloisius Kindl** (Michldorf) am 25.12. zum 76., **Bärbel Kolloch** (Leuchtenberg) am 27.12. zum 78., **Leonhard Kolloch** (Leuchtenberg) am 5.12. zum 77., **Franz-Xaver Krausenecker** (Hausen) am 25.12. zum 72., **Maria Kroiß** (Hausen) am 4.1. zum 73., **Horst Maier** (Michldorf) am 28.12. zum 78., **Helga Messer** (Leuchtenberg) am 4.12. zum 77., **Pfarrer Konrad Mühlbauer** (Lambertsneukirchen) am 24.12. zum 84., **Franziska Oberhofer** (Pfeffenhausen) am 29.12. zum 84., **Mathilde Obermeier** (Großmuß) am 29.12. zum 86., **Franziska Preßl** (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 10.12. zum 89., **Rudolf Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 1.1. zum 73., **Klaus Schneider** (Herrnwahlthann) am 3.1. zum 77., **Maria Schötz** (Moosbach/Opf.) am 24.12. zum 91., **Kreszenz Schwabl** (Döllnitz) am 22.12. zum 91., **Richlinde Schweiger** (Dietenhofen) am 25.12. zum 74., **Walburga Schweiger** (Dietenhofen) am 6.1. zum 78., **Heinz Späth** (Kreith) am 1.1. zum 78., **Anna Streber** (Hausen) am 26.12. zum 87.

95.

Mathilde Sixt (Thalmassing) am 6.1.

90.

Xaver Ram (Wittschau/Döllnitz) am 6.12.

85.

Georg Bäumler (Moosbach/Opf.) am 2.1., **Fanny Kolb** (Sittling) am 18.12.

80.

Anna Köglmeier (Grub) am 24.12., **Anna Singerer** (Ipfheim) am 28.12.

75.

Johann Löhr (Mühlhausen) am 27.12.

70.

Franz Lanzl (Herrnwahlthann) am 6.1., **Eduard Picka** (Moosbach/Opf.) am 4.1., **Burglinde Rubenbauer** (Haag) am 24.12., **Veronika Seiler** (Moosbach/Opf.) am 29.12.

65.

Christian Rubenbauer (Haag) am 27.12., **Hannelore Soquat** (Erlheim) am 31.12., **Gabriele Weszka** (Kreith) am 3.1.

50.

Georg Bernhard (Moosbach/Opf.) am 5.1.

Hochzeitsjubiläum

10.

Andrea und Karl Liebl (Moosbach/Opf.) am 28.12.

25.

Maria und Alfons Kraus (Moosbach/Opf.) am 29.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Bildung und Begegnung

Eingebettet in Gärten und eine jahrhundertalte Park- und Grünlandschaft, direkt am Fluss Regen, liegt Schloss Spindlhof, das Bildungs- und Tagungshaus des Bistums Regensburg. Eine ideale Umgebung für Besinnung, Einkehr und Ruhe. Schloss Spindlhof steht Gruppen und Gästen aus allen Bereichen der Gesellschaft und im Besonderen natürlich kirchlichen Gruppen offen. Diese sind jederzeit in einem der zehn beeindruckenden Seminarräume willkommen. Neben der modernen Albertus-Magnus-Kirche und der barocken Schlosskapelle laden auch die weitläufige Garten- und Parkanlage zu Ruhe und Besinnung ein.

Für mehrtägige Seminare und Veranstaltungen bietet sich die Übernachtung in den hauseigenen Einzel- und Doppelzimmern an. Das Service- und das Küchenteam des Bildungshauses sorgen für das leibliche Wohl.

Auch wer Hilfe bei der Zusammenstellung eines Seminar- oder Tagungsprogramms benötigt, ist im Schloss Spindlhof richtig. Denn die Hausleitung des Bildungshauses hat Erfahrung darin, für bestimmte Gruppen individuell die richtigen Themen zu finden. Pfarreien und Verbände sind herzlich eingeladen, sich bei der Themen- und Referenzzusammenstellung für ihre Veranstaltung im Haus beraten zu lassen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird in Zukunft sein, Pfarrgemeinderäte, ehrenamtlich Engagierte und Suchende bei der Vertiefung ihres Glaubens durch Seminare und



▲ Die weitläufige Anlage bietet Gästen des Bildungshauses Schloss Spindlhof die Möglichkeit, sich zu bewegen, zur Ruhe zu kommen und die Schönheit der Natur zu genießen. Fotos: oh

Impulsveranstaltungen zu unterstützen. Damit baut das Bildungshaus Schloss Spindlhof eine Brücke zwischen Glaube, Wirtschaft und Gesellschaft, von der alle Seiten profitieren können.

Das Herbst-Winterprogramm 2017/2018 bietet eine große Auswahl an Seminaren, Kursen, Workshops und Veranstaltungen. In der neuen Seminarreihe „Behutsam leben“ beispielsweise wollen

Wolfgang Stöckl und Michaela Schmid, die das Bildungshaus leiten, „immer wieder neue Aspekte eines achtsamen und vor allem behutsamen Lebens beleuchten“.

Außerdem freuen sie sich, dass mit Diakon Edwin Berner seit einigen Monaten wieder ein Seelsorger im Haus ist. „So können wir weiter darauf hinarbeiten, dass Schloss Spindlhof immer mehr eine geistige und geistliche Heimat für unsere Gäste wird“, betonen sie.

Schloss Spindlhof verfügt über zwei Gästehäuser mit 56 Einzel- und Doppelzimmern. Alle Zimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet. Die ruhige Lage und der freie Ausblick auf Garten, Park und Fluss sorgen für einen erholsamen Aufenthalt. Auch das leibliche Wohl

kommt im Bildungshaus nicht zu kurz. Das Haus bietet eine abwechslungsreiche Küche, in der zum Großteil regionale Produkte verwendet werden.

Die Albertus-Magnus-Kirche und die Schlosskapelle sind jederzeit als Orte der Ruhe und des Gebets geöffnet. Gäste und Besucher können dienstags (außer in den Schulferien) um 7.30 Uhr die Laudes oder mittwochs um 19 Uhr die Heilige Messe mitfeiern.



Informationen

Internet: www.schloss-spindlhof.de
Weitere Informationen und das vollständige Programmheft können angefordert werden unter:
Telefon: 09402/9354-0
E-Mail: info@spindlhof.de

Offenes Seminarangebot

Für Pfarreien und Gruppen

Thema, Termin, Dauer und Verpflegung – ganz nach Wunsch: Im Schloss Spindlhof werden Seminare für Gruppen angeboten, die individuell an die Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer angepasst werden können.

Hausleiter und Theologe Wolfgang Stöckl bietet dafür zum Beispiel das Seminar „Lass Dich nicht leben, lebe!“ an, in dem er dazu ermutigt, sich von Aufgaben, Rollen, Werten und Vorstellungen zu verabschieden, die unglücklich machen.

Sein Seminar „Die sieben Tröstungen – Was Leib und Seele neue Kraft gibt“ richtet sich an alle, die aus ihrem Glauben heraus gelassener leben möchten, und in dem Seminar „Meine Fragen an den Glauben“ möchte Stöckl auf verständliche Art Glaubensinhalte vermitteln.

Sozialpädagogin und stellvertretende Hausleiterin Michaela Schmid geht als Referentin in dem Seminar

„Lebensfreude im Alltag spüren“ den Fragen nach: „Was bereitet mir Freude?“, „Wie gelingt es, die Lebensfreude im Alltag zu verankern?“ und „Wie kann ich andere mit meiner Freude anstecken?“

Im Seminar „Danke, ich bin gut genug! – Den Perfektionismus loslassen lernen“ möchte Schmid den Teilnehmern aus der Perfektionismus-Falle helfen und im Seminar „Sich selbst ein guter Freund sein“ möchte sie die Teilnehmer dabei unterstützen, sich selbst wohlwollend anzunehmen. Sie gibt Tipps, wie selbstbejahendes Denken zur Gewohnheit werden kann. Jedes dieser Themen wird mit einer Mischung aus Impulsen, Einzel- und Gruppenarbeiten sowie dem Einsatz von Filmen und Musik abwechslungsreich gestaltet.

Ausführliche Informationen zum offenen Seminarangebot gibt es auf der Internetseite: www.schloss-spindlhof.de.

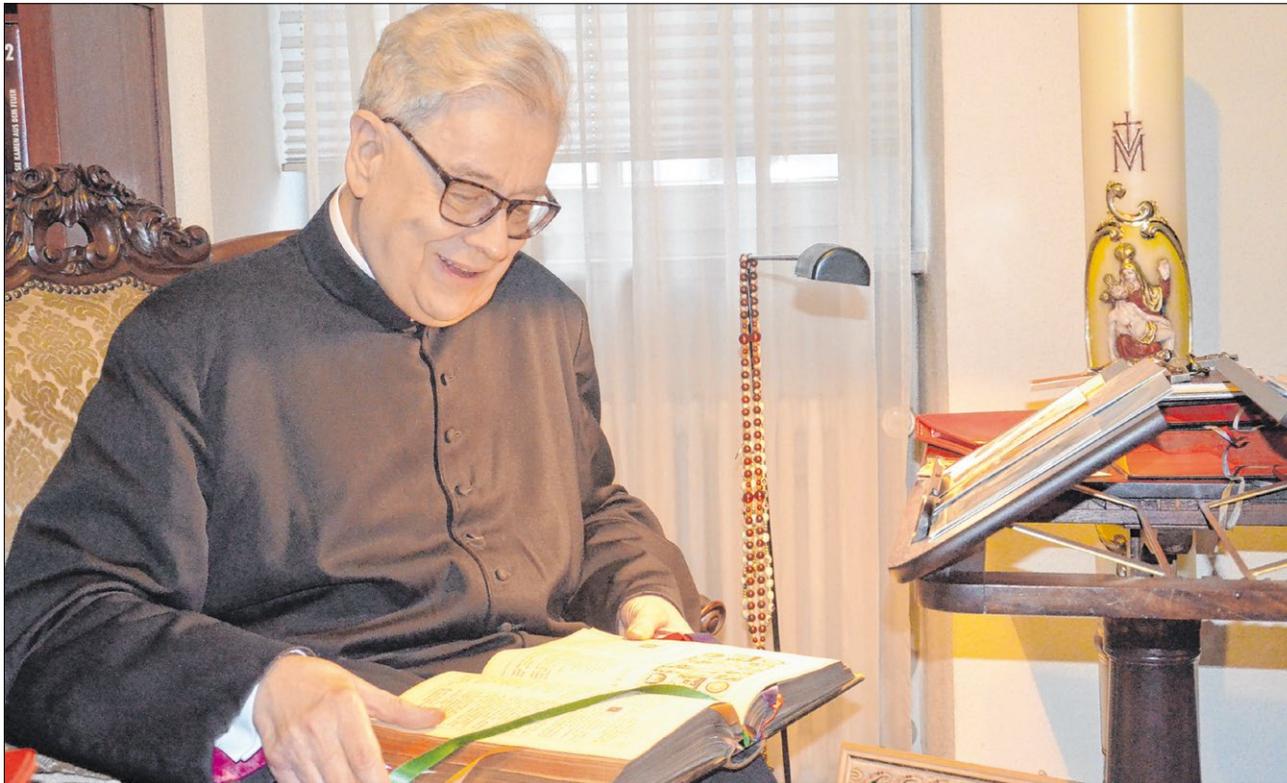


▲ Michaela Schmid und Wolfgang Stöckl leiten mit Freude und Engagement das Bildungshaus der Diözese Regensburg.

PRÄLAT IMKAMP NIMMT ABSCHIED

Dankbarkeit überwiegt Wehmut

„Maria war ständig im Einsatz“ – Bald wirkt er im Regensburger Schloss und in Rom



▲ Prälat Wilhelm Imkamp freut sich auf mehr Zeit – auch für seine Sammlung alter Brevierausgaben.

Foto: Müller

MARIA VESPERBILD/REGENSBURG – Pfingsten 1988 wurde er als Wallfahrtsdirektor eingeführt. Heute kennt ganz Deutschland Wilhelm Imkamp. Der Apostolische Protonotar hat sich als Theologe der Päpstlichen Akademie ebenso einen Namen gemacht wie als volksnaher Prediger und wortgewandter Teilnehmer an TV-Talks. Nun geht er mit 66 Jahren in Ruhestand. Wohin, und was er dort vor hat, das erzählt der langjährige und künftige Autor unserer Zeitung im Interview.

Wie fühlen Sie sich, Herr Prälat? Überwiegt die Freude auf mehr Zeit und Freiheit, oder nagt die wehmütige Erinnerung an große Glaubensfeste, gut besuchte Gottesdienste und glanzvolle Ehrengäste an Ihnen?

Wehmut ist natürlich da. Bei jedem Ende eines Lebensabschnitts kommt Wehmut auf. Das ist ganz klar und natürlich. Aber die Wehmut wird in Zaum gehalten von der Dankbarkeit. In den vergangenen 30 Jahren ist mir als Priester so viel geschenkt worden, dass man eigentlich vor Dankbarkeit fröhlich sein müsste und auf keinen Fall wehmütig. Ob es in der Zukunft mehr Freiheit und mehr Ruhe gibt, das wird sich zeigen. Da bin ich mir noch nicht so sicher.

Vergessen geht schnell. Kaum jemand weiß heute noch, wie Maria Vesperbild vor 30 Jahren aussah. Was waren für Sie die wichtigsten Meilensteine Ihrer Wirkungszeit?

Meilensteine waren sicher die Herstellung einer halbwegs modernen Infrastruktur, wie sie zu einer Wallfahrt gehört: Pilgerhaus, Toilettenanlage, neuer Parkplatz, das Priesterhaus und die Platzgestaltung. „Gratia supponit naturam et eam perficit“ (Gnade setzt die Natur voraus und vollendet sie – Thomas von Aquin, *Anm. der Red.*) – das sieht man halt auch an einer Wallfahrt, die ihre Strukturen und sachlichen Gegebenheiten braucht.

Was waren die Meilensteine in geistlicher Hinsicht?

Es gab sicher insofern Meilensteine, als es gelungen ist, den Schwerpunkt im normalen Jahresablauf auf den Sonntagsgottesdienst zu legen. Hier gab es keine Sonderfrömmigkeiten, sondern die ganz normale katholische Frömmigkeit in ihrer etwas traditionelleren Spielart.

Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger Erwin Reichart vor allem?

Geduld und einen langen Atem – jedenfalls mehr Geduld, als ich es hatte.

Hatten Sie wenig Geduld?

Ich fürchte: ja. Ich fürchte, ich war ungeduldig und ich bin auch ziemlich vielen auf den Schlips getreten. Obwohl ich da immer sage, den Leuten, denen ich auf den Schlips getreten bin – die sollen mal gucken, wo der Schlips lag. Und wenn es Priester waren, dann sollen sie sich fragen, warum sie überhaupt einen Schlips anhaben. Man braucht Geduld, Geduld mit den Menschen, Geduld mit den Mitbrüdern und Geduld mit sich selbst und darin muss man hineinwachsen. Insofern wünsche ich meinem Nachfolger Geduld.

Gerne luden Sie an den Hochfesten Ehrengäste ein, die Christus und seine Mutter in den Mittelpunkt stellen sollten. Von Jahr zu Jahr waren die Prediger illustrier. An welche erinnern Sie sich besonders gern?

An Kardinal Meisner und an Bischof Punt von Haarlem-Amsterdam, der in Augsburg studiert hat. Eigentlich war die durchgängige Qualität der Predigten immer erheblich, gerade in Bezug auf die Wirkung: Häufig habe ich Wochen später Leute getroffen, die noch genau wussten, was am 15. August abends gepredigt worden war. Das hat mich schon sehr beeindruckt.

Hätten Sie einen Zelebranten und Prediger gerne gehabt, der nicht kommen konnte oder wollte?

Nein, wer nicht kommen wollte, den hätte ich auch von vornherein nicht gewollt. Zeitliche Verschiebungen hat es vielleicht gegeben, aber ich kann mich nicht genau erinnern. Ja, der Bischof von Elblag, der dieses Jahr da war, der hatte mal in einem anderen Jahr nicht gekonnt.

War irgendwann auch mal Joseph Ratzinger eingeladen, der spätere Papst Benedikt XVI., als er noch Kardinal war?

Nicht eingeladen, aber er war zu einem Besuch hier an einem Ostermontag nachmittags. Damals hatte ich noch zwei Katzen, und die waren ganz begeistert vom Kardinal Ratzinger. Da kann ich mich noch genau erinnern. Es ging damals um eine etwas schwierigere Angelegenheit, die befriedigend oder sogar gut gelöst werden konnte.

Als Konsultor der Selig- und Heiligsprechungskongregation sowie der Sakramentenkongregation und darüber hinaus als Mitglied der Päpstlichen Akademie verfügen Sie über ein gutes Maß an Beziehungen. Bevorstehende Bischofsnennungen sollen teilweise unter den Dächern von Maria Vesperbild bekannt gewesen sein, lange bevor andere davon wussten. Trotzdem haben Sie sich stets in die zweite Reihe gestellt. Hätten Sie sich auch vorstellen können, Bischof zu werden?

Das mit der zweiten Reihe ist richtig. Es könnte auch die 25. Reihe gewesen sein. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass sich einer vorstellen kann, Bischof zu sein. Wenn er sich das nämlich richtig vorstellt, vergeht ihm jede Vorstellung. Wir müssen für unsere Bischöfe beten und wir müssen versuchen, ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. Ein Bischofsamt schränkt die Möglichkeit der freien Auswahl von Aktivitäten sehr, sehr ein. Ein erheblicher Termindruck lastet auf dem Bischof – ein Termindruck, der nicht nur Seelsorgetermine beinhaltet, sondern auch viele Konferenzen und Gremien. Da sollte einer schon geübt sein im Umgang damit, so dass er nicht plötzlich als Bischof aufwacht und merkt: Das ist es nicht!

Ihr Rücktritt als Wallfahrtsdirektor kam für viele überraschend. Sie sind – für einen Priester kein Alter – erst 66. Wie lauten nun

Ihre Zukunftspläne? Wo werden Sie wohnen? Und wie Ihren rastlosen Geist beschäftigen?

Zuerst einmal ist es natürlich höchst bedauerlich, dass wir in der Gesellschaft die Diskussion um die Rente mit 63 beziehungsweise mit 67 Jahren haben. In der Kirche ist dagegen eigentlich die Regel, dass der niedere Klerus mit 70 aufhört einschließlich der Domkapitulare, der Bischof mit 75, Kardinäle häufig mit 80. Ich habe schon, als ich hier angetreten bin, zu meiner Haushälterin gesagt: „Erinnern Sie mich ja daran, dass ich mit 65 gehe.“

Dem steht eine doppelte Erfahrung zu Grunde: Erstens soll man gehen, solange man noch gehen kann – und man sollte sich vor allen Dingen davor hüten, sich für unersetzlich zu halten. Auch deswegen ist ein früher Gang relativ wichtig. Es stimmt zwar, dass die Erfahrung, die man im Laufe der Zeit gesammelt hat, tatsächlich nicht so schnell ersetzbar ist. Aber hier gilt: Erfahrung ist nicht alles, der frische Elan eines Jüngeren zählt auch.

Wohnen werde ich künftig in Regensburg. Ich werde die Leitung der fürstlichen Hofbibliothek übernehmen. Ich gebe ja schon seit einigen Jahren die wissenschaftlichen Reihen „Thurn-und-Taxis Studien Neue Folge“ mit den Bibliothekaren heraus. Und ich habe vor – das könnten Wunschträume sein, aber ich hoffe, dass es sich realisieren lässt – häufiger mal länger am Stück in Rom zu sein und auch noch wissenschaftlich arbeiten zu können. Es liegt doch noch vieles da, was sinnvoll wäre zu bearbeiten.

Zum Beispiel?

Die Theologie-Geschichte der Privatoffenbarungen ist noch nicht geschrieben. Dann ist Martin Anton Delrio, ein Jesuit des 16. beziehungsweise 17. Jahrhunderts, meines Erachtens zu wenig erforscht, obwohl er eine erhebliche Bedeutung hatte. Ebenso hat die theologische Bedeutung und Funktion von Kirchenlehrern bisher zu wenig Beachtung gefunden.

Dann gibt es noch einige Themen aus der Barockscholastik, einige Themen aus der Kurien-Geschichte, zum Beispiel die Entwicklung der Zeremonial-Kongregation: Das mag alles etwas abseitig klingen, das sind aber Bereiche, die bei näherer Beschäftigung sehr wohl ins Zentrum führen. Sicher werde ich mich mit Innozenz III. beschäftigen, ebenso mit Benedikt XIV., meinen beiden Lieblingspäpsten, wo noch jede Menge zu holen ist. Das ist so die Perspektive, von der ich hoffe, dass es nicht nur Science-Fiction ist.

In welchem Teil des Schlosses der Thurn und Taxis wohnen Sie?

In dem Teil des Schlosses, wo sich das alte Kloster St. Emmeram befindet. Ich bewohne da zwei Klosterzellen, die noch das mittelalterliche Gewölbe haben.

Trotz oder gerade wegen Ihres hohen Arbeitspensums: Sie sind kein Kind von Traurigkeit und können das Leben durchaus genießen. Worauf freuen Sie sich besonders, wenn Sie jetzt etwas mehr Zeit haben?

Dass ich meine Pfeifen gründlicher putzen und auch eine Art von geistlichen Hobbys pflegen kann: Ich sammle alte Brevierausgaben. Da findet man häufig wirkliche Schätze – zum Beispiel die Breviertexte zu den Votivmessen an den Wochentagen zu Engeln, Eucharistie und so weiter. Ich hoffe, dass ich in dieses erweiterte Breviergebet noch mehr Zeit investieren kann.

Wie oft hat Ihnen in den vergangenen 30 Jahren die Gottesmutter geholfen?

Ich glaube, die war ständig im Einsatz. Und ich habe ihr sicherlich nicht viel Freude bereitet. Als ich meiner Mutter damals sagte, dass ich nach Vesperbild gehen werde, hat sie nur gesagt: „Jetzt holt sie dich ganz!“ Das stimmt auch. Ich hatte immer das Gefühl, nicht ganz alleine zu sein, auch wenn die Einschlüsse näher kamen – ich hatte das Gefühl, geschützt zu sein. Das ist ganz wichtig, und ich wünsche das jedem Menschen, speziell jedem Priester: dass er das Gefühl hat oder bekommt, geschützt zu sein.

Gibt es ein Wiedersehen mit Ihnen in Maria Vesperbild, beispielsweise als Prediger an Pfingsten oder an Mariä Himmelfahrt?

Das müssen Sie meinen Nachfolger fragen! Eine Schwierigkeit bei mir ist grundsätzlich, dass ich kein guter Autofahrer und erst recht kein Langstreckenfahrer bin. Ich bin also ein bisschen immobil. Dies kam mir hier als Wallfahrtsdirektor zugute, denn ich war tatsächlich ganz selten weg. Wie sich das in Zukunft gestalten wird, da habe ich noch keine Ahnung. Mein Auto jedenfalls werde ich abmelden.

Interview: Johannes Müller

Hinweis

Apostolischer Protonotar Wilhelm Imkamp wird an Silvester nach dem Pilgeramt um 10.15 Uhr von der Kirchenverwaltung in Maria Vesperbild verabschiedet. Am Abend um 19 Uhr predigt er nochmals, ebenso an Neujahr. Die Amtseinführung von Monsignore Erwin Reichart als Nachfolger nimmt Generalvikar Harald Heinrich am Sonntag, 7. Januar, um 10.15 Uhr in der Wallfahrtskirche vor.



Jahrzehnte im Kirchenchor aktiv

DIESENBACH (bu/md) – In der Pfarrgemeinde St. Johannes in Diesenbach sind im Rahmen eines von Pfarrer Hubert Gilg geleiteten Gottesdienstes zum Fest der heiligen Cäcilia langjährige Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores geehrt worden. Cäcilia von Rom ist die Patronin der Kirchenmusik. Eine Urkunde des Bischofs in „Gold“ erhielten für 59 Jahre Chorgesang Marianne Zaus, für 57 Jahre Josef Semmelmann und für je 52 Jahre Maria Harbauer und Marianne Gietl. Eine Urkunde in „Silber“ bekamen für 37 Jahre Anneliese Scheuerer, für 36 Jahre Peter Jobst, für 33 Jahre Frieda Grünert und für 25 Jahre Veronika Härtl. Pfarrer Gilg dankte auch Chorleiter Andreas Deml für seine Dienste und die festliche Gestaltung der Gottesdienste, besonders an den Feiertagen. Im Namen des Dekanats gratulierte auch Kirchenmusiker Rudolf Fischer. Das Bild zeigt die geehrten Kirchenchormitglieder mit Pfarrer Hubert Gilg (links), Dekanatskirchenmusiker Rudolf Fischer (hinten, rechts) und Chorleiter Andreas Deml (hinten, Zweiter von rechts).

Foto: privat



Frauenbund ehrt treue Mitglieder

HEMAU (bp/md) – Mit einer besinnlichen Andacht in der Stadtpfarrkirche St. Johannes begann die traditionelle Adventsfeier für alle Frauen des Katholischen Frauenbundes Hema. Der Pfarrsaal war gut besucht und kunstvoll von Angelika Schleicher dekoriert. Bezirksleiterin Ingrid Meyer nahm mit dem Vorstandsteam die Ehrungen vor: Seit 40 Jahren halten Josefine Höllriegel, Hildegard Pickl und Barbara Pirzer dem Frauenbund die Treue. Für 20 Jahre Treue zum Verein wurden Gertraud Fischer und Marianne Heller geehrt. Auch der Geistliche Beirat, Stadtpfarrer Thomas Gleißner, dankte allen ehrenamtlichen Helferinnen des Frauenbundes, die während des Jahres „immer zur Stelle waren“. Als Überraschung erhielt er für die Renovierung und Neugestaltung der Beleuchtung in der Stadtpfarrkirche eine Spende in Höhe von 500 Euro. Das Bild zeigt die geehrten Mitglieder Hilde Pichl und Marianne Heller mit dem Vorstandsteam Elisabeth Rohrmeier, Cilly Huber-Mendl, Maria Schmid sowie der Bezirksleiterin Ingrid Meyer.

Foto: Popp

Den Glauben leben – Freude schenken



Unser Angebot:

Verschenken Sie ein Jahresabo der Katholischen SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg zu Weihnachten, zum Geburtstag ...

Tel. 0821 50242-53 oder www.katholische-sonntagszeitung.de

Als Dankeschön

erhalten Sie das Landfrauen-Kochbuch „Kochen & Essen – Aus Liebe zum Landleben“ mit 150 überlieferten Rezepten (Format 22 x 28,5 cm, 4€, 208 Seiten)!

Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische SonntagsZeitung Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ja, ich möchte die SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg verschenken!
Den Geschenk-Gutschein senden Sie: in meinem Namen an den Beschenkten an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

Beginn des Abos: _____ Monat _____ Jahr

Laufzeit: für 1 Jahr für mind. 1 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

Anschrift des Beschenkten:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:

jährlicher Abbuchung von EUR 97,80 durch den Verlag (Preis gültig bis 31.12.2017)

Name des Geldinstituts _____

IBAN _____ BIC (nur aus dem Ausland) _____

gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80 (Preis gültig bis 31.12.2017)

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ Datum / Unterschrift _____

SZR_GA_WHKCH

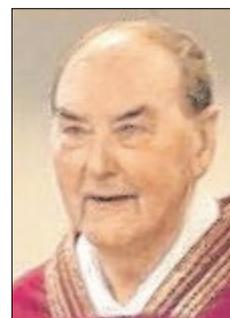


„MoonlightPrayer“ zum Advent

OBERVIECHTACH (mp/md) – Bereits zum vierten Mal hat die Pfarrjugend der Seelsorgeeinheit Oberviechtach/Wildeppenried/Pullenried zum „MoonlightPrayer“ eingeladen. Dieses Mal unter dem Motto „... es begab sich aber zu der Zeit“. Die Besucher mussten sich zu Beginn erst den Weg in die dunkle Oberviechtacher Pfarrkirche bahnen, bevor die Jugendlichen ihnen aufzeigten, dass die Geburt des Kindes von Bethlehem bereits zu Zeiten des Alten Testaments vorausgesagt wurde. Besonders beeindruckt waren die Gläubigen vom Erscheinen des Engels, der Maria die Botschaft ihres Kindes brachte: Mit Nebel, Lichteffekten und beeindruckender Musik betrat der Engel die Kanzel der Kirche, nicht wie gewohnt bayerisch-romantisch, sondern als ein Wesen, vor dem selbst die Gottesmutter erschrecken musste. Der wohl emotionalste Moment des Abendgebets war sicher die Krippenlegung und die anschließende Anbetung von Hirten und Königen. Mit einem gemeinsamen Schlussgebet und dem Segen durch Kaplan Martin Popp endete das „MoonlightPrayer“. *Foto: privat*

Dankgottesdienst zum 90. Geburtstag

AMBERG (sv) – Mit einem besonderen Gottesdienst hat das Caritas-Altenheim Amberg seinen Hausgeistlichen, Geistlichen Rat Josef Scherr (*Foto: Koller*), zu dessen 90. Geburtstag gefeiert. Seit 1995 ist Pfarrer Josef Scherr zusammen mit seiner Schwester Anna mehrmals in der Woche im Caritas-Altenheim an der Friedlandstraße, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die heilige Messe zu feiern. Geschäftsführer Günther Koller, Heimleiter Wolfgang Hiermer und Pflegedienstleiterin Berta Kraus gratulierten nach dem Gottesdienst zusammen mit vielen Heimbewohnern sowie Ehrenamtlichen ganz herzlich zum 90. Geburtstag. Ein gemeinsames Frühstück schloss sich an und zahlreiche Anekdoten der letzten 23 Jahre machten die Runde.



Neuer Präses Die Kolpingsfamilie Pfreimd hat den diesjährigen Kolpinggedenktag in der Pfarrkirche mit einem Familiengottesdienst gefeiert. Unter dem Motto „Aufwachen, es ist Advent“ gestalteten alle sechs Familienkreise zusammen mit der Musikgruppe „noname“ der Kolpingjugend diese liturgische Feier. Im Rahmen des Gottesdienstes wurde Stadtpfarrer Pater Georg Parampilthadathil (Mitte) zum neuen Präses der Kolpingsfamilie Pfreimd ernannt. Seit September war dieses wichtige Amt vakant, daher freute sich Kolpingvorsitzender Georg Hirmer (rechts) umso mehr, dass Generalvikar Michael Fuchs schnell einen neuen Präses fand. Gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Maria Richthammer (links) übergab Hirmer die Ernennungsurkunde und freute sich auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. *Text: Hirmer/Foto: privat*

Die emotionale Kraft geistlicher Musik

OBERTRAUBLING (km/md) – Die emotionale Kraft geistlicher Musik spürbar gemacht haben der Obertraublinger Chor „Passerida“ und der Kirchenchor St. Georg zum ersten Mal gemeinsam in einem Kirchenkonzert zu Beginn der Adventszeit und nahmen die Zuhörer dabei in ihre Mitte. Am Ende bekamen beide Chöre stehende Ovationen. Knapp 70 Minuten beeindruckten die rund 60 Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores und des Chors „Passerida“ mit einem abwechslungsreichen Programm.

In der gut gefüllten Obertraublinger Pfarrkirche präsentierten beide Chöre jeweils Werke mit und ohne Orgelbegleitung. Die beiden Chorleiter Marcus Weigl und seine Schwester Susanne Appl hatten diesen musikalischen Streifzug durchs Kirchenjahr konzipiert. Lieder und Motetten aus vielen verschiedenen Epochen waren zu hören. Die musikalische Klammer bildeten die gemeinsam aufgeführten Stücke „Ubi caritas“ von Ole Gjeilo zu Beginn und „Dominus lux mea“ von Johannes Köppl am Ende des Konzertes. Während „Passerida“ mit einem ausgewogenen homogenen Klang zu begeistern wusste, wagte sich der Kirchenchor mit Bravour auch an achtstimmige Werke. Organistin Irene Noack begleitete beide Chöre stilsicher und mit großem Gespür.



▲ Nach der Wahl (von links): Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, die neue Bezirksvorsitzende Brigitte Haltmayer, Kolping-Diözesanvorsitzender Josef Sander und Kolping-Bezirkspräses Wolfgang Stowasser. Foto: Haltmayer

Jüngere Leute mit einbinden

Brigitte Haltmayer neue Kolping-Bezirksvorsitzende

PFÖRRING (mh/md) – **Brigitte Haltmayer aus Sandsbach, die der Kolpingsfamilie Rohr angehört, wurde von den Delegierten der Bezirksversammlung des Kolpingwerk-Bezirksverbands Kelheim, die im Pfarrheim in Pförring stattfand, einstimmig zur neuen Kolping-Bezirksvorsitzenden gewählt.**

Der bisherige Bezirksvorsitzende Josef Sander aus Abensberg, der im Frühjahr 2017 zum Diözesanvorsitzenden aufgestiegen ist, hatte nach 18 Jahren an der Spitze des Bezirksverbandes nicht mehr kandidiert. Die neue Kolping-Bezirksvorsitzende

Brigitte Haltmayer, Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt aus Regensburg und der Kolping-Bezirkspräses Wolfgang Stowasser dankten Josef Sander für seinen erfolgreichen 18-jährigen engagierten Einsatz von 1999 bis 2017 an der Spitze dieses gut funktionierenden Bezirksverbandes. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichten sie Sander einen Ehrenteller des Bezirksverbandes. Dem Bezirksverband Kelheim gehören die zehn Kolpingsfamilien Abensberg, Altmannstein, Kelheim, Kösching, Langquaid, Neustadt, Pförring, Riedenburg, Siegenburg und Rohr mit über 1600 Mitgliedern an.

Bei der Bezirksversammlung stellte sich der neue Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt aus Regensburg vor, der bei seiner Vorstellung keinen Zweifel daran ließ, dass er als von Jugend auf geprägter Kolpinger für die Sache Kolpings und seine neue Aufgabe an der Spitze des Sozialverbandes in der Diözese Regensburg „voller Begeisterung glüht“.

Die neue Kolping-Bezirksvorsitzende Brigitte Haltmayer bringt als Bezirksschriftführerin von 1981 bis 1999 und als stellvertretende Bezirksvorsitzende von 1999 bis 2017 bereits eine 36-jährige Erfahrung in Sachen Kolpingwerk-Bezirksverband Kelheim mit. Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Bezirkspräses Wolfgang Stowasser und der Diözesanvorsitzende Josef Sander dankten ihr für die Übernahme des Amtes und wünschten ihr viel Erfolg.

Brigitte Haltmayer dankte den Mitgliedern für das ausgesprochene Vertrauen und betonte, dass es ihr Ziel sei, jüngere, bereits in der Jugendarbeit bewährte Kolplingleute in die Arbeit des Bezirksverbandes mit einzubinden und so den Fortbestand des Bezirksverbandes langfristig zu sichern.

Die Vorstandschaft des Bezirksverbandes komplettieren Franz Heckl aus Kösching als Zweiter Vorsitzender und Schriftführer, Helmut Brunner aus Abensberg als Kassier, Roland Igl aus Kösching als Beisitzer für Kultur- und Freizeitaktivitäten sowie Bezirkspräses Wolfgang Stowasser aus Altmannstein.



Lange Jahre der Kolpingsfamilie treu

NEUNBURG VORM WALD (lh/md) – Beim diesjährigen Kolpinggedenktag der Kolpingsfamilie Neunburg vorm Wald standen Ehrungen für langjährige Mitglieder sowie Spenden in Höhe von insgesamt 3000 Euro für das Kolping-Jugendwohnheim in Regensburg wie auch für die Kolping-Ferien- und Bildungsstätte Lambach im Mittelpunkt. Nach der musikalischen Einstimmung durch Pfarrer Stefan Wagner erinnerte Gaby Reiml an den Sinn des Kolpinggedenktages. Zum Abschluss ihrer Rede dankte Reiml allen, die die Kolpingsfamilie bei allen Aktionen und Arbeitseinsätzen unterstützten. Für 25 Jahre in der Kolpingsfamilie wurden Erwin Krämer, Klaus Zeiser und Marianne Zeiser geehrt, für 40 Jahre Klaus Baumgärtner, Franz Beer jun., Bernhard Klonner, Markus Brunner, Gerhard Fuß, Norbert Keil, Norbert Jonas, Stephan Jonas, Andreas Ruhland, Georg Schmid, Marianne Schmid, Michael Steidl, Maria Vitzthum, Elisabeth Wilhelm und Maria Zierris, für 60 Jahre Erhard Fischer, Alfred Lottner und Rudolf Schmid sen. sowie für 65 Jahre Michael Dorrer.

Foto: privat



Viele Jahre im Kirchenchor aktiv

WUTSCHDORF (bas/md) – Mit einem festlichen Chorsatz hat der Kirchenchor der Pfarrei St. Martin in Wutschdorf unter der Leitung von Chorleiterin Regina Fibich-Wiesneth einen Adventsgottesdienst eröffnet. Pfarrer Moses Gudapati nutzte am Schluss des Gottesdienstes die Gelegenheit, um einigen Kirchenchorsängern für ihre Treue im Kirchenchor zu danken. Pfarrer Gudapati und Chorleiterin Fibich-Wiesneth ehrten Ina Piehler, Claudia Piehler, Edith Bruckschlegl, Marianne Graf und Maria Meiler für zehn Jahre sowie Angelika Hirn für 20 Jahre mit einer Urkunde der Pfarrei. Hubert Basler und Hans-Martin Strobl erhielten für 25 Jahre eine Urkunde und die Ehrennadel des Cäcilienverbandes in Silber, Albert Daucher und Walburga Rupprecht bekamen für 30 Jahre die Urkunde des Bischofs. Für 50 Jahre verdienstvolles Wirken in der Kirchenmusik wurden Anneliese Basler und Maria Fellner mit dem Ehrenbrief des Bischofs ausgezeichnet. Das Bild zeigt Pfarrer Moses Gudapati (vorne, links) und Chorleiterin Regina Fibich-Wiesneth (dahinter) mit den Geehrten.

Foto: Basler



▲ „Bethlehem begrüßt den Boten des Friedens, nicht den Boten des Kriegs“: Unterm Christbaum protestieren diese Palästinenser im Geburtsort Jesu gegen einen geplanten Besuch von US-Vizepräsident Mike Pence und die Entscheidung der US-Regierung, Jerusalem als Hauptstadt Israels anzuerkennen. Foto: imago

WEIHNACHTEN IN BETHLEHEM

„Wir leben in einem Gefängnis“

Der Geburtsort Christi leidet unter Arbeitslosigkeit, Armut und israelischer Besatzung

In der Weihnachtszeit blicken Milliarden Christen auf Bethlehem. Die kleine Stadt in Palästina ist jener Ort, an dem der Messias das Licht der Welt erblickte. Von hier geht alljährlich das Friedenslicht in alle Welt. Wie aber leben die Menschen am Geburtsort Jesu? Wie sieht der Alltag der Christen vor Ort aus angesichts der israelischen Besatzung und muslimischer Mehrheiten?

Bethlehems Sternengasse gleicht einem Ameisenhaufen. Jedes Haus beherbergt ein Geschäft: einen Tante-Emma-Laden, eine Wechselstube, eine Bäckerei. Nur am Freitag, dem muslimischen Feiertag, ist es ruhiger in diesem Sträßchen, das auf den Krippenplatz mündet. Der mobile Kaffee- und Teeverkäufer Sami bahnt sich seinen Weg durch das Knäuel an Menschen und Autos. Kunden im Frisörsalon von Abu Ahmed warten auf ihr Heißgetränk.

Sami, immer gut gelaunt, versorgt im Umkreis von 100 Metern Ladenbesitzer, deren Kundschaft und Touristen mit Getränken. So ernährt er Frau und fünf Kinder. Nun hat er sich mit seinem Hängetablett zum Frisör durchgekämpft. Dieser, angesprochen auf die Lage, antwortet mit einem arabischen „Al-Hamdulillah“ – was „Gott sei Dank“ heißt, sinngemäß jedoch soviel wie: „Es geht mehr schlecht als recht.“

Durch Nachfragen erfährt man, dass Abu Ahmed Tag für Tag, sieben Tage die Woche, von 8.30 bis 22 Uhr Haare schneidet und Bärte stutzt. Trotzdem reicht das Geld nicht für die Großfamilie, die nun das siebte Kind erwartet. Urlaub? Das ist ein Fremdwort für den Barbier, der in einem Weiler beim Herodion lebt, etwa 15 Kilometer entfernt. Wann war der letzte arbeitsfreie Tag? Der Mittvierziger denkt lange nach. Er vermag es nicht zu sagen.

Ausschreitungen folgten

Seit dem Gaza-Krieg 2014 haben die Besucherzahlen im Heiligen Land stetig zugenommen. In diesem Jahr war der Anstieg sogar besonders stark – bis zu den Ausschreitungen, die der Entscheidung der US-Regierung folgten, Jerusalem als Hauptstadt Israels anzuerkennen.

An guten Tagen kamen mehr als 100 Pilgergruppen nach Bethlehem. Trotz des florierenden Tourismus herrschen in der kleinen Stadt mit ihren 30 000 Einwohnern Arbeitslosigkeit und Armut – unsichtbar für Pilger, die nur die Geburtskirche sehen wollen. Muslime und Christen sind gleichermaßen betroffen.

Manche suchen dann Schwester Maria Grech im Franziskanischen Familienzentrum in der Milchgrotte auf: Familien, die beim Tante-Emma-Laden tief in der Krei-

de stehen oder die Kinder aus den christlichen Privatschulen nehmen müssen, weil sie die Schulgebühren nicht bezahlen können. Junge Paare kommen zu der Franziskanerin wegen Problemen in der Ehe. Hintergrund: Sie müssen in einem Haushalt mit Eltern oder Schwiegereltern leben, für eine eigene Wohnung reicht das Geld nicht.

Die Männer können wegen nicht genehmigter Passierscheine die vergleichsweise gut bezahlten Arbeitsstellen in Israel nicht erreichen, blei-

ben arbeitslos oder verdingen sich für Hungerlöhne von durchschnittlich 70 Schekel (etwa 17 Euro) am Tag – bei ähnlich hohen Lebenshaltungskosten wie in Deutschland. „Seit die Mauer steht, haben die Menschen große Probleme“, verweist Schwester Maria auf den Sperrwall, der Israel von Palästina trennt.

„Wir haben eine Tante in Jerusalem“, beginnt die Geschichte der Palästinenserin Mira. „Vor dem Mauerbau haben wir sie regelmäßig besucht, aber derzeit können wir sie



▲ Die Geburtskirche erhebt sich über jenem Ort, an dem der Überlieferung zufolge Jesus zur Welt kam. Heute leidet die Geburtsstadt Christi an Armut und Arbeitslosigkeit – auch eine Folge der israelischen Besatzung. Foto: Fleckenstein

nur besuchen, wenn wir einen Passierschein erhalten. Meistens geben sie nur mir einen Passierschein und meinem Mann nicht oder umgekehrt.“

Zu lesen sind Miras Worte auf einem Poster des „Mauermuseums“ nahe des Rachelsgrabs in Bethlehem. Hier gibt das christliche „Arab Educational Institute“ (etwa: Arabisches Bildungsinstitut) Muslimen und Christen die Gelegenheit, ihre Geschichte zu erzählen. „Wir leben in einem Gefängnis“, will Miras Geschichte sagen.

Das Leben ist sehr hart

Gefängnis – dass Wort hört man oft in Bethlehem. Auch Jack Giacaman benutzt es. Das Leben im „großen Gefängnis der Region Bethlehem“ sei sehr hart, sagt er. Das habe mit der Minderheitensituation der Christen zu tun, doch auch mit der wirtschaftlichen Lage. Giacaman ist von der 2002 begonnenen israelischen Sperrmauer, die je nach Perspektive Sicherheitszaun oder Apartheidmauer heißt, direkt betroffen.

Giacamans Familie kann ihretwegen die eigenen Olivenbäume nicht mehr erreichen: Sie liegen nun auf Jerusalemer Seite der Barriere. „In den 1990er Jahren haben wir Öl verkauft. Heute müssen wir es kaufen, da wir unsere gesamten landwirtschaftlichen Flächen verloren haben“, klagt der katholische Palästinenser, der als Olivenholzschnitzer in fünfter Generation arbeitet.

Zum Miteinander von Christen und Muslimen am Geburtsort Jesu meint er: „Historisch haben Christen und Muslime eine sehr enge Bindung. Wir besuchen dieselben Schulen, arbeiten zusammen und haben einen gemeinsamen Feind: die Besatzung.“ Doch beobachtet er einen zunehmenden Fundamentalismus unter seinen muslimischen Landsleuten. Als ursächlich sieht der Geschäftsmann die Medien an, die seiner Meinung nach eine „schmutzige Berichterstattung“ liefern.

Gleichzeitig bemerkt der Kunsthandwerker auch, wie „fundamentalistische Juden“ christenfeindliche Graffiti an Hauswände sprühen und Kirchen in Brand stecken. Das macht seiner Familie Angst: Jacks Frau, deren drei Geschwister in den Vereinigten Staaten und Neuseeland leben, will lieber heute als morgen auswandern.

Auch Hiyam Marzouqa-Awad, Chefärztin des Bethlehemer Caritas-Baby-Hospitals, fühlt sich in ihrer Heimat nicht mehr sicher. „Überall wird Weihnachten viel besser gefeiert als an dem Ort, wo Jesus geboren ist“, sagt sie traurig – und meint damit nicht nur die aktuell angespannte politische Lage.

Stellten Christen vor der Staatsgründung Israels mit 90 Prozent die große Mehrheit in Bethlehem, so ist hier 2017 nicht einmal mehr jeder Fünfte Christ. Vor allem seit der zweiten Intifada im Herbst 2000 sind Hunderte christlicher Familien ausgewandert. Setzt sich dieser Trend fort, wird es wohl in 20 bis 30 Jahren keine Christen mehr in Jesu Geburtsstadt geben.

Bethlehems neuer Bürgermeister Anton Salman, selbst Christ, spricht angesichts der heilsgeschichtlichen Bedeutung von seiner Heimat als der „Welthauptstadt der Christenheit“. Als wichtigste Ursache dafür, dass die christliche Minderheit dennoch stetig abnimmt, nennt er die israelische Besatzung. Diese müsse endlich enden. Bethlehem müsse „für die ganze Welt und alle Religionen frei sein“.

Johannes Zang



▲ Pfadfinderinnen am Heiligen Abend in Bethlehem: Am frühen Nachmittag empfängt die Stadt – Christen wie Muslime, Stadtrat und Klerus – feierlich den Lateinischen Patriarchen, der aus Jerusalem zum Geburtsort Jesu kommt. Foto: Zang

Hintergrund

Ist Bethlehem wirklich Jesu Geburtsort?

In manchen Reiseprospekten für das Heilige Land, selbst für Pilgerfahrten, wird ein Besuch in „Nazareth, dem Geburtsort Jesu“ angekündigt. Kam der Gottessohn tatsächlich in Nazareth zur Welt? Ist die Verlagerung seines Geburtsorts aus Galiläa nach Bethlehem nur eine Legende, die später um die Weihnachtsgeschichte gewoben wurde? Manche Theologen argumentieren, die Geburt des Messias sei von den Evangelisten nach Bethlehem verlegt worden, weil sie dort nach den Angaben des Alten Testaments hätte stattfinden müssen (Micha 5,1-3).

Keine Legende

Gibt es stichhaltige Gründe, die gegen eine Fiktion der Geburtsgeschichte sprechen? Für die Evangelisten ist die Geburt Jesu in Bethlehem keine Legende, die sich in das Reich der Märchen- und Fantasiewelt verbannen lässt. Sie ist ein reales geschichtliches Ereignis, das nicht mit einem rein theologisch-symbolischen Gehalt abgetan werden kann. Viele Details und Angaben weisen darauf hin, dass die Schreiber der Evangelien Kenntnisse besaßen, die nur Menschen haben konnten, die zu dieser Zeit gelebt haben. Die geschichtliche Substanz in den Berichten ist also sehr groß.

Nach der Niederschlagung des jüdischen Aufstands im Jahr 135 ließ der römische Kaiser Hadrian alle jüdischen und christlichen Orte in heidnische Kultstätten umwandeln. So wurde über der Stätte des Tempels in Jerusalem ein Zeus-Tempel errichtet und über Golgo-



▲ Kaiser Hadrian ließ über Jesu Geburtsgrotte einen heidnischen Hain anlegen. Foto: Musei Capitolini Rom

ta ein Aphrodite-Heiligtum gebaut. Über der Geburtsstätte in Bethlehem ließ der Kaiser einen Hain zu Ehren des Gottes Adonis anlegen.

326 ließ der erste christliche Kaiser Konstantin auf Drängen seiner Mutter Helena diese heidnische Kultstätte zerstören und über der „mystischen Grotte“ eine mächtige Basilika mit Goldmosaiken und prächtigem Marmor errichten. Ein schwacher Abglanz davon sind noch vorhandene Mosaikfragmente mit geometrischen Figuren, Pflanzen, Blumen, Tieren und dem Ichthys (Fisch). Das griechische Wort war eine Art Code der frühen christlichen Gemeinde, eine Kurzformel ihres Glaubensbekenntnisses: Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter.

Seit der Frühzeit der Kirche weist die Überlieferung auf Bethlehem als Geburtsort Jesu hin. So hat schon Justin

der Märtyrer im zweiten Jahrhundert Bethlehem als den Geburtsort Jesu genannt. Kirchenvater Origenes folgt ihm im dritten Jahrhundert: In seiner Schrift „Contra Celsum“ betont er, dass Bethlehem auch von Nichtchristen als Geburtsstätte Jesu angesehen wird.

Schließlich hat Hieronymus, der von 371 bis 420 in Bethlehem lebte, diesen Ort als die Geburtsstätte Christi bezeichnet. Auch der archäologische Befund in der Geburtsgrotte von Bethlehem weist auf Spuren des hadrianischen Tempels und auf eine ununterbrochene Kette der christlichen Verehrung seit dem ersten Jahrhundert hin.

Natürlich hat man nicht irgendwo eine Steintafel entdeckt, auf der der Geburtsort quasi zeitgenössisch-dokumentarisch verzeichnet ist. Der Inhalt der Weihnachtsgeschichte bleibt somit eine große Herausforderung. Hier stoßen Menschen an ihre intellektuellen Grenzen, denn sie werden mit Dingen konfrontiert, die sie nicht ohne Weiteres mit ihrer Vernunft in Einklang bringen können.

Dennoch: Es gibt genug außerbiblische Hinweise über Personen wie Herodes, den Statthalter Quirinius von Syrien, Kaiser Augustus, über Ereignisse, Örtlichkeiten, gesellschaftliche und religiöse Umstände, die in Einklang mit den biblischen Angaben stehen. Zugleich darf nicht übersehen werden, dass immer gewisse Details oder Angaben offen bleiben werden, wie das auch bei anderen geschichtlichen Berichten oder Persönlichkeiten der Fall ist.

Karl-Heinz Fleckenstein

Den Glauben leben – Freude schenken



Unser Angebot:

Verschenken Sie ein Jahresabo der Katholischen SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg zu Weihnachten, zum Geburtstag ...

Tel. 0821 50242-53 oder

www.katholische-sonntagszeitung.de

Als Dankeschön

erhalten Sie das Landfrauen-Kochbuch „Kochen & Essen – Aus Liebe zum Landleben“ mit 150 überlieferten Rezepten (Format 22 x 28,5 cm, 4c, 208 Seiten)!

Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische SonntagsZeitung Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ja, ich möchte die SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg verschenken!

Den Geschenk-Gutschein senden Sie: in meinem Namen an den Beschenkten an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

Beginn des Abos: _____ Monat _____ Jahr

Laufzeit: für 1 Jahr für mind. 1 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

Anschrift des Beschenkten:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:

jährlicher Abbuchung von EUR 97,80 durch den Verlag (Preis gültig bis 31.12.2017)

Name des Geldinstituts _____

IBAN _____ BIC (nur aus dem Ausland) _____

gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80 (Preis gültig bis 31.12.2017)

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ Datum / Unterschrift _____

SZR_GA_WHKOCH



▲ Eine zeitgenössische Darstellung der „Weihnachtsflut“ an der Nordseeküste im Jahre 1717. Foto: gem

Historisches & Namen der Woche

24. Dezember

Adam und Eva

Die kontinentaleuropäische Nordseeküste wurde in der Heiligen Nacht vor 300 Jahren von einer Sturmflut getroffen. Die „Weihnachtsflut“ forderte in Dänemark, Norddeutschland und den Niederlanden rund 11 500 Menschenleben. Überall kam es zu Deichbrüchen und verheerenden Überschwemmungen.

25. Dezember

Anastasia, Eugenia

Durch ihre intensive Freundschaft zu Goethe ging sie in die deutsche Literaturgeschichte ein: Charlotte von Stein (Foto: gem) kam vor 275 Jahren in Eisenach zur Welt. Die Hofdame der Herzogin Anna Amalia prägte das Werk des Dichters maßgeblich. Sie starb am 6. Januar 1827 in Weimar.



26. Dezember

Stephanus

Der britische Musiker Les Humphries starb vor zehn Jahren an einem Herzinfarkt. In den 1970er Jahren feierte er mit seiner Gruppe „Les Humphries Singers“ Erfolge. Die Titelmelodie zur Krimiserie „Derrick“ stammt von ihm.

27. Dezember

Johannes Evangelist

Die frühere pakistanische Ministerpräsidentin Benazir Bhutto fiel vor zehn Jahren einem Mordanschlag zum Opfer. Ein Islamist erschoss sie bei einer Wahlkampfveranstaltung.

Anschließend sprengte er sich in die Luft und riss weitere 23 Menschen in den Tod. Bhutto war 1988 zur ersten Regierungschefin eines islamischen Landes gewählt worden.

28. Dezember

Donna, Thaddäus Studites

Viktor Emanuel III., von 1900 bis 1946 König von Italien, starb vor 70 Jahren im ägyptischen Exil. Der Monarch duldete 1922 die Machtübernahme durch die Faschisten. 1946 dankte er zugunsten seines Sohnes Umberto II. ab. Dieser wurde nach wenigen Wochen wieder abgesetzt: In einem Referendum entschied sich die Italiener für die Republik als Staatsform.

29. Dezember

Thomas Becket, David

Seine wahnwitzig schnellen Ansagen wurden legendär: Der Moderator und Entertainer Dieter Thomas Heck feiert 80. Geburtstag. Von 1969 bis 1984 präsentierte er 183 Mal die ZDF-Hitparade. Heck war von 1985 bis 2007 auch Gastgeber der „Melodien für Millionen“.

30. Dezember

Felix, Sabinus

80. Geburtstag feiert auch die englische Torhüter-Legende Gordon Banks (Foto: imago). Sein größter Erfolg war 1966 der Gewinn der Fußball-WM im eigenen Land. In der Zeit von 1966 bis 1970 galt er als bester Torwart der Welt.



Zusammengestellt von M. Altmann

Vor 150 Jahren

Großmeister im Verreißen

Alfred Kerr war als Theaterkritiker beliebt wie gefürchtet

Seine Zeitungskritiken waren oft unterhaltsamer und literarisch ausgefeilter als die Werke, die es zu besprechen galt. Tatsächlich machte Alfred Kerr aus dem „wunderbarsten Beruf, den ein Mensch haben kann“ eine Kunstform: Über Jahrzehnte hinweg war Kerr der bedeutendste Kritiker im deutschen Kulturbetrieb. Leser konsumierten genussvoll seine Kolumnen im Plauderton, Künstler zitterten vor seinen messerscharfen Verrissen.

Als Alfred Kempner wurde Kerr am 25. Dezember 1867 in Breslau geboren, als Sohn eines jüdischen Weinhändlers und Fabrikanten. In Breslau, Berlin und Halle studierte der Marcel Reich-Ranicki der deutschen Kaiserzeit und Weimarer Republik Geschichte, Germanistik und Philosophie und promovierte über das Frühwerk Clemens Brentanos. Bereits während seiner Studentzeit begann der junge Intellektuelle für das Feuilleton mehrerer Zeitungen zu schreiben, unter dem Pseudonym „Alfred Kerr“, wie er sich ab 1909 offiziell nannte. Sein Elternhaus lag in unmittelbarer Nähe eines Theaters. Dies mag eine Erklärung sein für seine lebenslange Faszination.

Ab 1895 agierte er mit seinen „Berliner Briefen“ als Kulturkorrespondent für die „Breslauer Zeitung“, ab 1901 schrieb er auch direkt für die großen Berliner Blätter. Er wurde zum festen Requisite des Theaterlebens in der pulsierenden Hauptstadt des noch jungen Deutschen Reichs. Seine Meinung hatte enormes Gewicht. Sogar Theodor Fontane äußerte sich lobend über den jungen Journalisten.

Bald schon war Kerr bekannt für seinen eigenen, rhetorisch eleganten Stil: Kurze, prägnante Sätze mit geistreichen Formulierungen glichen wie in Stein gemeißelten Urteilen, was seine beißende Ironie noch mehr zur Geltung brachte. In längeren Texten nummerierte er seine Absätze mit römischen Ziffern durch, als ob es sich um Gesetzesparagrafen handelte. Daneben wurde Kerr selbst schriftstellerisch tätig, verfasste Gedichte, Essays und Reiseberichte.

Über ein aus seiner Sicht quälend langweiliges Stück von Bertolt Brecht schrieb Kerr, der Autor hätte doch alle möglichen schönen Berufe erlernen können, warum aber halte er sich für einen Dramatiker, „wenn ihm



▲ Alfred Kerr (1932). Foto: gem

just diese Fähigkeit mangelt“? Brecht revanchierte sich, indem er Kerr geringschätzig als „kulinarischen Kritiker“ im Dienste einer unterhaltungssüchtigen Leserschaft betitelte. Dabei galt Kerr als gnadenlos ehrlich und absolut unbestechlich. Die Günstlingswirtschaft des Kulturbetriebs unter Wilhelm II. und die Mausehelei seiner Kritikerkollegen verabscheute er ebenso wie Korruption und Zensur.

Warner vor den Nazis

Kerr gehörte zu den Förderern moderner Autoren wie Gerhart Hauptmann oder Henrik Ibsen. In der Weimarer Republik war Kerr einer der ersten Hellsichtigen, die vor den Nazis warnten. Ab 1931 konnte er nur noch unter Polizeischutz arbeiten. Bald nach Hitlers Machtergreifung wurden auch Kerrs Schriften Opfer der Bücherverbrennungen, im August 1933 wurde ihm die Staatsbürgerschaft aberkannt. Über die Schweiz ging Kerr mit seiner Familie ins Exil nach London, schrieb als Präsident des deutschen Pen-Clubs für verschiedene Zeitungen und wurde 1947 britischer Staatsbürger. Kerrs Name stand auf einer Gestapo-Liste von Personen, die im Falle einer deutschen Invasion Englands sofort zu verhaften seien.

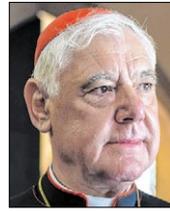
Während einer Theateraufführung 1948 in Hamburg erlitt Kerr einen Schlaganfall und wählte daraufhin am 12. Oktober 1948 den Freitod. Das Motto jenes wortgewaltigen Feuilletonisten und Lebenskünstlers hatte stets gelautet: „So ist das Leben.“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

31. Dezember

Silvester, Katharina Labouré



Kardinal Gerhard Ludwig Müller (Foto: KNA) feiert an Silvester seinen 70. Geburtstag. Der frühere Dogmatikprofessor war von 2002 bis 2012 Bischof von Regensburg und von 2012 bis Juli 2017 Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation. 2014 wurde er zum Kardinal kreiert.

1. Januar

Fulgentius

Die erste Große Koalition führte vor 50 Jahren die Mehrwertsteuer ein. Für die Endverbraucher lag sie bei zehn Prozent. Auch jedes Unternehmen war verpflichtet, für seine Umsätze Mehrwertsteuer an das Finanzamt zu entrichten, bekam aber die Mehrwertsteuer, die es an andere Unternehmen gezahlt hatte, zurück.

2. Januar

Basilus, Gregor

In Flensburg wurde vor 60 Jahren das Verkehrszentralregister eingerichtet. Dort werden sämtliche Ordnungswidrigkeiten und Straftaten im Straßenverkehr gespeichert. 1974 wurde das Punktesystem eingeführt. Zum 1. Mai 2014 wurde das Punktesystem reformiert und das Verkehrszentralregister in Fahrzeugsregister umbenannt.

3. Januar

Genoveva

US-Präsident George H. W. Bush und der russische Präsident Boris

Jelzin unterzeichneten vor 25 Jahren das Abrüstungsabkommen Start II. Darin wurde die beiderseitige Verringerung der strategischen Atomwaffen beschlossen. Allerdings verloren beide Parteien in der Folge ihr Interesse an dem Vertrag, sodass er effektiv nie in Kraft trat.

4. Januar

Angela

Der englische Physiker, Mathematiker und Astronom Isaac Newton kam vor 375 Jahren zur Welt. Sein Geburtshaus in der Grafschaft Lincolnshire steht Besuchern ganzjährig offen. Im Garten steht noch immer der Apfelbaum, bei dessen Betrachtung Newton das Gravitationsgesetz einfiel.

5. Januar

Eduard, Emilia

Der frühere spanische König Juan Carlos (Foto: imago) feiert 80. Geburtstag. Nach seiner Proklamation 1975 wandelte sich Spanien von der franquistischen Diktatur zur Demokratie. Am 18. Juni 2014 dankte er ab. Sein Sohn Felipe folgte ihm auf den Thron.



6. Januar

Caspar, Melchior, Balthasar

Helmut Recknagel gewann vor 60 Jahren als erster deutscher Skispringer die Vierschanzentournee. Der DDR-Athlet mit Bommelmütze wiederholte seinen Triumph 1959 und 1961.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Wer zu schnell fährt und dabei geblitzt wird, riskiert Punkte in Flensburg. Wie viele genau, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

28 „Wo ist denn der Vater?“, wollte Lore wissen, denn obwohl ihr das so ungewöhnlich vertraute Gespräch mit der Mutter guttat, machte sie es doch gleichzeitig verlegen.

„Er ist zur Sabine hinübergegangen. Er will seinen Enkel noch einmal sehen, bevor er ihn wohl für lange Zeit nicht mehr zu Gesicht bekommt, wenn überhaupt noch einmal“, erwiderte die Mutter seufzend. Lore riss die Augen auf. „Was soll denn das heißen! Dürfen wir den kleinen Markus denn nicht mehr sehen?“

„Ja, das weißt du noch gar nicht“, antwortete Klara bedrückt und bitter. „Die Sabine will heiraten, und zwar weit fort, und den kleinen Markus nimmt sie natürlich mit. Ich weiß nicht, wo sie den Mann kennen gelernt hat. Zumindest zieht sie nach Hamburg. Ja, unser kleiner Markus wird in einer Großstadt aufwachsen. Er wird nie unseren Dialekt und unsere Lebensgewohnheiten lernen. Sie werden ihm fremd bleiben. Er wird ein Hamburger.“

„Eine Zeit lang habe ich geglaubt, der Bub wird einmal den Hof übernehmen, wenn er groß ist“, murmelte Lore gedankenverloren vor sich hin. „Hast du das wirklich geglaubt?“, fragte Klara mit gerunzelter Stirn. „Willst du nicht auch einmal heiraten und Kinder haben?“ „Eigentlich hab ich es nicht vorgehabt. Aber mittlerweile denke ich anders“, gab sie zu. Die Mutter warf ihr einen forschenden Blick zu. „Hast denn wieder einen kennen gelernt?“, fragte sie neugierig und fügte sogleich hastig hinzu: „Mit dem Stefan, das wäre doch nie etwas geworden.“ Nun gab Lore doch zu, dass sie ihren früheren Freund heute Nachmittag in der Stadt getroffen hatte und sie eine Stunde in einem Café zusammengesessen waren.

„Du hast dich doch wohl nicht wieder von ihm rumkriegen lassen?“, rief die Bäuerin erschrocken aus. Lore schüttelte den Kopf. „Nein, keine Angst. Es ist endgültig vorbei. Er ist mir völlig fremd geworden. Er lebt jetzt in einer ganz anderen Welt. Und er lebt sehr ungesund.“ „Ob er das nicht einmal büßen muss“, meinte Klara und griff wieder nach ihrem Strickzeug. Sie war beruhigt, denn wenn Lore sich mit Stefan versöhnt hätte, würde alles, was sich Lore aufbauen wollte, wieder in Frage gestellt.

Draußen wurde es allmählich dämmrig. Der Wind kämpfte mit dem Regen und heulte um das Haus. Nachdem die beiden Frauen eine Weile geschwiegen hatten, Klara nur auf ihr Strickzeug blickte und Lore durch das Küchenfenster

Kein anderes Leben



Traurig und aufgewühlt kommt Lore nach ihrem Treffen mit Stefan nach Hause. Dort wartet Klara schon mit guten Nachrichten auf ihre Tochter: Der Bürgermeister scheint nun doch Interesse an dem Maisfeld zu haben. Im Gespräch mit ihrer Mutter merkt Lore, dass Klara nicht so gefühlkalt ist, wie es manchmal scheint.

starrte, wurde die Bäuerin allmählich unruhig. „Wo er nur bleibt, der Lorenz? Er müsste doch schon längst hier sein.“

„Die Sabine wird ihn doch heimfahren, bei diesem Wetter“, vermutete Lore. In diesem Augenblick kam auch schon ein Wagen in den Hof gefahren. Klara und Lore hofften, dass Sabine kurz ins Haus kommen würde und dass sie den Buben dabei hatte. Aber kaum, dass der Lorenz ausgestiegen war, fuhr sie auch schon wieder davon. Mit einem bedrückten Gesichtsausdruck kam der Bauer in die Küche. „In zwei Tagen werden sie schon abreisen“, brummte er. „Kaum erwarten kann sie es, von Hinterbrand fortzukommen“, fuhr er mit ärgerlicher Stimme fort. „Ich bin froh, wenn ich dieses Kaff hinter mir lasse, hat sie gesagt, da hat ihr sogar ihre Mutter einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen.“

„Was ist denn das für ein Mann, den sie heiraten will?“, wollte Lore wissen. „Hast du ihn kennen gelernt?“ „Ja, er war auch da. Ist kein unrechter Kerl. Aber so ganz anders als wir. So ganz anders als der Markus“, setzte er sinnierend hinzu. „Ich wünsch ihr von Herzen, dass sie glücklich wird in der Großstadt. Sie kann es ja kaum erwarten, von hier wegzukommen.“ „Ich hätte das nie gekonnt, für immer von daheim fortzugehen“, bemerkte Lore.

„Aber du bist doch auch fortgegangen“, hielt ihr die Mutter vor, „und wenn das Unglück nicht passiert wäre, dann wärst du vielleicht gar nicht mehr heimgekommen. Es hätte gut sein können, dass du in

der Schweiz dein Glück gefunden hättest.“ Lore musste zugeben, dass die Mutter recht hatte. „Aber dort hab ich auch auf dem Land gelebt, und es ist fast so schön wie hier, wenn auch ein wenig anders. Die Sabine zieht aber nun in eine Stadt, die noch viel größer und ihr sicher viel fremder ist als München“, wandte sie ein.

„Sie wird schon wissen, was sie tut“, meinte die Mutter seufzend. „Es tut mir nur Leid um den kleinen Buben. Er wird uns fremd werden, und ist doch Markus' Fleisch und Blut. Jetzt haben wir keinen Enkel mehr.“ „Ich werde nicht ein Leben lang allein bleiben“, bemerkte Lore dazu. „Dazu bin ich nicht geschaffen. Ich werde euch schon noch Enkelkinder schenken.“ Sie sagte dies mit einem erzwungenen Lächeln. Dass sie in ihrer Kehle dabei ein Würgen verspürte und ihre Augen feucht wurden, bemerkten die Eltern nicht.

Am nächsten Tag sprach Lore dann beim Bürgermeister vor. „Der Paschke ist bei ihm“, flüsterte ihr die Vorzimmerdame verschwörerisch zu, die Lore gut kannte. Lore wäre daraufhin am liebsten gleich wieder umgekehrt. Sie riss sich jedoch zusammen, denn schließlich ging es um das Maisfeld, das sie unbedingt verkaufen wollte. Hubert Reiter saß hinter seinem Schreibtisch, als Lore eintrat. Sein Gesicht hellte sich auf, als er das schöne, blonde Mädchen erblickte. Obwohl er glücklich verheiratet war, wie er bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit versicherte, hatte er eine geheime

Schwäche für hübsche junge Mädchen, und es bereitete ihm eine diebische Freude, wenn er diese mit etwas zweideutigen Bemerkungen in Verlegenheit bringen konnte. Dies versuchte er auch jetzt, als Lore ihm mit einem fragenden Blick entgegentrat, nachdem sie zuerst den Bürgermeister und dann Herrn Paschke begrüßt hatte, der scheinbar gleichgültig seine teure Zigarre rauchend in einem bequemen Sessel etwas entfernt vom Schreibtisch saß.

Der Immobilienmakler war der einzige Besucher, der im Büro des Bürgermeisters rauchen durfte. „Ah, Fräulein Buchberger!“, rief Hubert Reiter aus. „So schön, silberblond und strahlend wie dieser herrliche Morgen.“ Dabei zeigte er mit einer ausholenden Bewegung zum Fenster, durch welches das Sonnenlicht in breiter Bahn in das geräumige Zimmer fiel. „Mein Gott, was hätten Sie denn jetzt gesagt, wenn das Wetter so schlecht wie gestern gewesen wäre?“, spottete Lore schlagfertig.

Der Bürgermeister ließ den Arm sinken und räusperte sich leicht. „Da wäre mir sicher auch etwas eingefallen“, bemerkte er trocken. „Aber nehmen Sie doch bitte Platz.“

„Sie können ruhig weiter Du zu mir sagen“, bemerkte Lore. „Ich hab kein Problem damit. Der alte Bürgermeister hat mich auch geduzt. Ich ihn allerdings ebenso.“ Sie sah ihn mit gespielt unschuldiger Miene an. Hubert Reiter, der sich bei ihrem Eintreten in seinem Sessel lässig zurückgelehnt hatte, versteifte sich etwas und beugte sich nun über seinen Schreibtisch. Er begann nervös mit dem vor ihm liegenden Kugelschreiber zu spielen. Da er auf ihre Bemerkung keine passende Antwort fand, ignorierte er sie, denn natürlich wollte er nicht, dass Lore ihn duzte, mag das auch beim alten Bürgermeister so gewesen sein.

„Dann lassen wir das Geplänkel und kommen wir zum Geschäftlichen“, bemerkte er nun mit nüchterner Stimme. „Gerne“, erwiderte Lore, „deshalb bin ich ja gekommen. Aber ...“ Sie drehte sich um und warf einen Blick auf Dieter Paschke. „Doch lieber unter vier Augen.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Heilige Königin kommt zur Krippe

Altomünster war und ist ein Krippenort. Schon die Ordensgründerin des Birgittenordens, die heilige Birgitta von Schweden, erwähnt in ihrer bekannten Weihnachtvision neben Maria und Josef ausdrücklich die Krippe.

Der Museums- und Heimatverein Altomünster e. V. freut sich deshalb besonders, dass sich der Krippensammler Theodor Klotz aus Dachau das Klostermuseum in Altomünster für seine Präsentation ausgesucht hat. Er ist Krippenforscher, der den Entwicklungssträngen und vielfältigen Erscheinungsformen von Krippen wissenschaftlich nachgeht. Seine Erkenntnisse sind in dem repräsentativen Begleitbuch zur Ausstellung zu finden.

In einem Gastbeitrag zu der Krippenschau schreibt Klotz:

„Krippen sind gewissermaßen geborene Objekte des Monats Dezember. Das Museum Altomünster hat ihnen jetzt eine Ausstellung gewidmet, die vom 19. November bis zum 28. Januar zu sehen ist. Sie nennt sich „Wege zur Krippe“.“

Damit ist zweierlei gemeint: Einmal die Vielfalt, die die Krippenkunst in verschiedenen Jahrhunderten und in verschie-

denen Regionen kennzeichnet. Zum anderen aber die Einheit der Ausrichtung, die sich aus Voraussetzungen und Bedingungen ergibt. Der reich bebilderte und als selbstständiges Krippenbuch lesbare Katalog arbeitet das ausführ-

lich heraus. Die Ausstellung zu empfehlen, fällt nicht schwer. Nicht leicht ist es dagegen, aus der Fülle der Krippenobjekte, eines auszuwählen. Meine Wahl fällt auf eine moderne Krippe. Nicht wegen deren Rang – in der Ausstellung sind bedeutendere zu sehen – sondern wegen eines Details. Sehen Sie sich die Heiligen Drei Könige der Krippe einmal an (Foto: oh). Fällt Ihnen etwas auf? Richtig! Einer der Hei-

ligen Drei Könige ist eine Frau. Nun ist es so, dass beim Gewährsmann, dem Evangelisten Matthäus nur von „magoi“, Sternenkundigen, die Rede ist. „Magoi“ ist im Griechischen nur grammatikalisch männlich, so dass eine „Heilige Drei Königin“ durchaus im Evangelium Platz hätte.

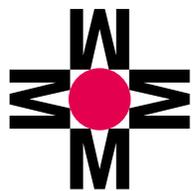
Schon zu Zeiten Salomons hat ja, wenn wir der biblischen Erzählung trauen dürfen, eine Königin, die von Saba, Jerusalem besucht. Das alles illustriert, wie sehr der Brauchtumsgegenstand Krippe für neue Sichten offen ist. Das kommt daher, dass die Krippe nicht nur illustrieren, sondern erzählen, erbauen und auf der Höhe der Zeit belehren will. Im Falle der Königin wäre das die Belehrung, dass das neugeborene Kind den Repräsentanten aller drei damals bekannten Erdteile in Gestalt ihrer Könige und Königinnen begegnet.“

Informationen

Museumsforum Altomünster
St. Birgittenhof 6+8
www.museum-altomuenster.de

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Samstag: 13 bis 16 Uhr
Sonntag: 13 bis 17 Uhr



Klostermuseum
Altomünster



Wechselnde Sonderausstellungen unter:
www.museum-altomuenster.de

Museum Altomünster
St. Birgittenhof 6+8
85250 Altomünster

Öffnungszeiten:
Mi - Sa 13 - 16 Uhr & So 13 - 17 Uhr
Telefon 0 82 54 / 95 43



WEGE ZUR KRIPPE
19.11.17 - 28.01.18

MI-SA 13-16 UHR
SO 13-17 UHR



Klostermuseum
Altomünster

Rückblick 2017 / Ausblick 2018



„Wenn's alte Jahr erfolgreich war, dann freue dich aufs neue. Und war es schlecht, ja dann erst recht.“ Dieses Zitat von Albert Einstein fasst humorvoll zusammen, was die Menschen zum Jahresende bewegt: Sie halten Rückschau, was im vergangenen Jahr schön oder traurig, aufregend oder anstrengend war, fassen gute Vorsätze und schmieden Pläne. Denn das neue Jahr ist wie ein weißes Blatt, das darauf wartet, gestaltet zu werden.

Foto: Franziska Jud/pixelio.de

Gesetzliche Neuerungen 2018

Das neue Jahr beginnt nicht nur mit einer Reihe von guten Vorsätzen. Regelmäßig kündigen sich zum Jahreswechsel auch viele gesetzliche Neuerungen an. Was sich ab 1. Januar 2018 für Anleger, Bankkunden und Sparer ändert – ein Überblick:

- **Besteuerung von Investmentfonds:** Ab dem 1. Januar gelten neue Regeln für die Besteuerung von Investmentfonds. Bisher mussten in Deutschland zugelassene Fonds auf Erträge keine Steuern zahlen. Das ändert sich. Künftig gilt für die Fonds ein Körperschaftsteuersatz von 15 Prozent. Nur reine Rentenfonds sind von der neuen Regelung nicht betroffen.
- **Riester-Sparer bekommen mehr Förderung:** Die Grundzulage steigt ab dem 1. Januar 2018 von 154 Euro auf 175 Euro pro Jahr, erklärt das Bundesfinanzministerium.
- **Keine Aufschläge mehr beim Zahlen per Kreditkarte:** Für Kreditkartenzahlungen bei Buchungen etwa von Hotels sowie Einkäufen über das Internet dür-

fen Händler künftig keine gesonderten Gebühren mehr verlangen.

- **Haftungsgrenze bei Kartenmissbrauch sinkt:** Bei einem Missbrauch der Bank- oder Kreditkarte haften Kunden ab Januar 2018 nur noch mit einem Betrag von 50 Euro, solange sie die Karte oder das Online-Konto nicht gesperrt haben. Bei grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz haften Kunden weiterhin unbeschränkt.
- **Neue Vorgaben im Wertpapiergeschäft:** Ab dem 3. Januar 2018 sind Bankberater zu einer umfassenderen Dokumentation verpflichtet. Dazu gehört auch, dass Gespräche zu Wertpapiergeschäften, die per Telefon oder Internet geführt werden, aufgezeichnet werden müssen.
- **Restschulversicherung von Kredit abkoppeln:** Kredite werden oft zusammen mit einer Restschulversicherung verkauft. Die Kosten für die Versicherung machen den Kredit aber oft teuer. Häufig entsteht zudem der Eindruck, dass der Kredit ohne diesen Abschluss gar nicht zu bekommen ist. Ab 2018 müssen Kun-

den deshalb darauf hingewiesen werden, dass der Abschluss der Versicherung auch separat möglich ist.

- **Weniger Belege für das Finanzamt:** Mit der Steuererklärung für das Jahr 2018 müssen keine Belege eingereicht werden. Allerdings kann der Fiskus die Unterlagen anfordern – bis zu einem Jahr nach Bekanntgabe des Bescheids. So lange müssen sämtliche Belege aufbewahrt werden.
- **Neue Grenze für geringwertige Wirtschaftsgüter:** Kosten für beruflich genutzte Gegenstände können steuerlich geltend gemacht werden. Bisher gilt hier ein Betrag von 410 Euro als Grenze, erklärt der Bund der Steuerzahler. Teurere Gegenstände müssen über mehrere Jahre abgeschrieben werden. Ab Januar 2018 können Gegenstände bis zu einem Nettobetrag von 800 Euro direkt im Jahr des Kaufs beziehungsweise der Herstellung in voller Höhe in der Einkommensteuererklärung geltend gemacht werden. *dpa*

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

ZUKUNFTS WERT

Vergangenheit ist immer auch eine Verpflichtung für die Zukunft

1917 als „Pax Spar- und Darlehnskasse eGmbH“ gegründet hat sich unsere Bank von einer kleinen regionalen Genossenschaftsbank erfolgreich zu einer zukunftsfähigen überregionalen Bank entwickelt. Dabei haben wir unseren Anspruch bewahrt, finanzielle Entscheidungen mit christlichen Werten zu vereinen.

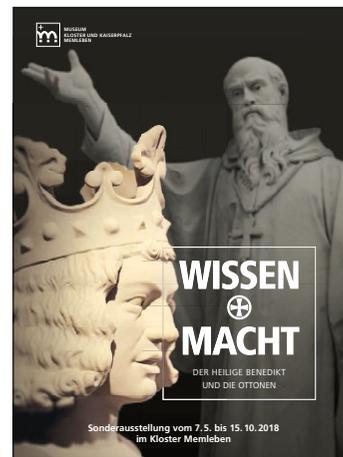
Wenn Sie ebenso denken, sind wir Ihre Bank.

Pax-Bank eG
Christophstraße 35
50670 Köln
Telefon 0221/16015-0
info@pax-bank.de
www.pax-bank.de

Weil Werte Sinn brauchen

Ausstellung im Kloster

Im idyllischen Unstruttal erinnern die mittelalterlichen Gemäuer einer Klosteranlage an herausragende Zeiten. Das von Kaiser Otto II. gestiftete Benediktinerkloster sollte für das Gebetsgedenken seiner Familie sorgen. Nicht verwunderlich, war Memleben doch Sterbeort seines Vaters und Großvaters. In der einstigen Pfalz König Heinrichs I. und Kaiser Ottos des Großen, wo buntes Treiben herrschte, nehmen Besucher heute eine Auszeit und unternehmen eine Zeitreise in die facettenreiche Ge-



schichte des Klosterortes. Vom 7. Mai bis 15. Oktober 2018 widmet sich das Kloster Memleben dem Thema „Wissen + Macht. Der heilige Benedikt und die Ottonen“ (Foto: oh). Die Sonderausstellung befasst sich mit der Beziehung zwischen Herrschertum und Klosterlandschaft im Mittelalter und im weiteren Verlauf der Zeitgeschichte. Das begleitende Projekt „Kloster + Welt. Klosterlandschaft an Saale und Unstrut“ bündelt zudem Klosterorte der näheren Umgebung. *oh*

MUSEUM KLOSTER UND KAISERPFALZ MEMLEBEN

Besucherinfos und Veranstaltungshinweise auf www.kloster-memleben.de

Thomas-Müntzer-Straße 48
OT Memleben
06642 Kaiserpfalz
Telefon 034672-60274
info@kloster-memleben.de

Öffnungszeiten:
• 15.3. – 31.10. täglich 10–18 Uhr
• 1.11. – 14.3. nur Außenanlage täglich 10–16 Uhr (außer feiertags)

Neuer Weg der Präsentation

Vielschichtig, ungewöhnlich, manchmal irritierend sind die Arbeiten des Münchner Foto- und Videokünstlers Christoph Brech. In der Ausstellung „More than Rome. Christoph Brech im Dialog mit der Sammlung des Diözesanmuseums Paderborn“, die bis zum 1. Juli 2018 zu sehen ist, treffen rund 50 Arbeiten des international bekannten Fotokünstlers auf Stücke aus der hochkarätigen Sammlung des Museums.

In der das ganze Haus umfassenden Schau bezieht Brech bestehende Werke und neue Installationen ein, die er eigens für die Paderborner Ausstellung konzipiert hat. Insgesamt werden 18 Video-Installationen und 30 Foto-Arbeiten gezeigt.

Sinnliche Reise

Alles grau und doch ein Meer von Farben: Wellen, Wolken, Küste, Inseln – eine leere Landschaft, in der Zeit und Raum in einer

silbrigen Balance verschmelzen. Christoph Brechs Video „Sounds of Raasay“ steht am Beginn der ungewöhnlichen Ausstellung und lädt den Betrachter zu einer sinnlichen, meditativen Reise ein. Immer wieder fängt Brech Momente großer Stille ein. Oft betreibt er ein feinsinniges Spiel mit verschiedenen Bedeutungsebenen. Auch Musik hat für ihn einen hohen Stellenwert, auf überraschende und unmittelbare Weise überträgt er sie ins Bild. Seine Videoarbeit „Monsalvat“ beispielsweise zeigt ein nächtliches Schwanenballett, gefilmt bei eisiger Kälte von einer Berliner Brücke aus. Die Tiere bewegen sich langsam im Wasser. Das Licht der Stadt erhellt die ansonsten nachtschwarze Szene und taucht das Gefieder der Tiere in goldenes Licht. Der Eindruck eines unwirklichen Tanzes entsteht, untermalt mit einem Klangergemisch aus Richard Wagners Lohengrin und Straßenlärm.

Katalog

Buch zur Ausstellung

Mit opulenten Bildern greift das Buch zur Ausstellung die künstlerischen Inszenierungen auf und gibt kunstvoll gestaltet Einblicke in die außergewöhnliche Präsentation und ihre Themen. Es umfasst rund 100 Abbildungen und ausführliche Beschreibungen zu den Exponaten und Installationen.

Der 120-seitige Katalog „More than Rome. Christoph Brech im Dialog mit der Sammlung des Diözesanmuseums Paderborn“ ist im Michael Imhof-Verlag erschienen und kostet 22,95 Euro.

Faszinierende Schätze

Professor Christoph Stiegemann, Direktor des Diözesanmuseums, erklärt: „Mit dem Konzept, Glanzstücke des Diözesanmuseums in Bezug zu Brechs eigenständigen, ausdrucksstarken Werken zu zeigen, beschreiten wir einen Weg der Präsentation, der den Besuchern auch einen neuen Zugang zu unserer Sammlung ermöglicht.“ Auch für Christoph Brech ist dieses Zusammenspiel eine neue Erfahrung: „Dieses Haus birgt Schätze, die mich faszinieren“, erklärt der Künstler. „Die Ausstellung ist eine Möglichkeit, ganz unmittelbar mit ihnen in Verbindung zu treten.“

Christoph Brech gehört zu den wichtigsten deutschen Foto- und Videokünstlern. Seine Werke wurden von Montreal bis Madrid, von Berlin bis Taipeh gezeigt. oh



▲ Die Heilige Messe mit Bischof Konrad Zdarsa war der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 20. Geburtstag des christlichen Radiosenders Radio Horeb. Foto: oh

Mehr als 20 Jahre auf Sendung

Mitte Juni 2017 feierten die Hörer von Radio Horeb den 20. Geburtstag der „christlichen Stimme Deutschlands“. Rund 2500 Besucher waren aus der ganzen Bundesrepublik nach Balderschwang im Oberallgäu gereist, um am Standort der Sendezentrale „20 Jahre Radio Horeb“ hautnah mitzuerleben. Ein besonderer Höhepunkt war die Heilige Messe, die der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa zelebrierte.

Mehrere Ehrengäste waren aus Nah und Fern angereist: darunter der Sänger Peter Schilling, der Zeugnis über sein persönliches Bekehrungserlebnis ablegte. Sendungen von Radio Horeb hatten ihm einst aus einer persönlichen und gesundheitlichen Krise geholfen. Seitdem sei er praktizierender Christ, „nicht nur in schlechten, sondern auch in den guten Zeiten“.

Programmdirektor Pfarrer Richard Kocher zeigte sich dankbar über die großartige Entwicklung des Senders seit seinen Anfängen. Während andere, ähnliche Initiativen, längst den Betrieb einstellen mussten, konnte sich das rein aus Spenden finanzierte Radio Horeb weiterentwickeln und der Sendebetrieb kontinuierlich ausgebaut werden. Pfarrer Kocher ist der festen Überzeugung: „Ohne Gottes Hilfe, die zahlreichen treuen Spender, die Unterstützung der über 500 ehrenamtlichen Mitarbeiter und die Akzeptanz des Radios in der Gemeinde Balderschwang wäre dies nicht möglich gewesen.“ oh

Informationen:

www.horeb.org

Hörerservice: 0 83 28/9 21-110

MORE THAN ROME

CHRISTOPH BRECH

im Dialog mit der Sammlung des Diözesanmuseums

12. Oktober 2017 bis 1. Juli 2018

DIÖZESANMUSEUM PADERBORN

radio horeb

bundesweit im Digitalradio
Tel: +49 8328 921-110

Liturgie und Gebet
Lebenshilfe
Leben mit Gott
Christliche Spiritualität
Nachrichten
Musik

www.horeb.org

radio horeb finanziert sich ausschließlich über Ihre Spenden.

DAB+ Digital
Satellit Internet App Kabel

Für Sie ausgewählt



Fugger: Spiel um Macht und Geld

Die geschäftlichen Interessen wahren, richtig taktieren und auf alles gefasst sein, was menschliche Begierden und Abgründe angeht: Der Historienfilm „Die Puppenspieler“ (ARD, 27.12. und 29.12., jeweils um 20.15 Uhr) nach einem Roman von Tanja Kinkel entführt die Zuschauer in die Zeit der Renaissance: Nachdem Richard (Samuel Schneider) mit ansehen musste, wie seine Mutter als Hexe verbrannt wurde, kommt er in die Obhut des Augsburger Kaufmanns Jakob Fugger (Herbert Knaup, Foto: ARD Degeto/Ziegler Film/Václav Sadilek). Von ihm lernt er, dass es nicht reicht, nur auf Rache zu sinnen, sondern dass Dinge mit Geduld und Zielstrebigkeit angepackt werden müssen. So hat es der Geschäftsmann geschafft, sich ein großes Vermögen zu erwirtschaften und damit Politik und Kirche zu dirigieren.

Noch einmal Venedig sehen

Dieter Hallervorden macht sich mit Emma Schweiger aus dem Staub (Foto: Barefoot Films/SevenPictures Film/Warner Bros.): Als Tildas Opa wegen seiner Alzheimer-Erkrankung in ein Heim ziehen muss, da ihre Eltern ihn nicht zu Hause versorgen wollen, entführt die Zehnjährige den alten Mann kurzerhand. Denn sie weiß von seinem größten Wunsch: noch einmal Venedig sehen – die Stadt, in der er seine inzwischen verstorbene große Liebe kennengelernt hat. Die beiden brechen zu einer außergewöhnlichen Reise auf: „Honig im Kopf“ (Sat.1, 26.12., 20.15 Uhr).



Ein wahres Fest des Friedens

Weihnachten 1944. Elisabeth hat sich mit ihrem Sohn Fritz in eine abgelegene Jagdhütte geflüchtet. Plötzlich stehen drei amerikanische Soldaten in der Tür, einer von ihnen ist verwundet. Elisabeth ist bereit, den Verletzten zu versorgen – unter der Bedingung, dass die Männer ihre Waffen ablegen. Kurz darauf tauchen noch mehr Soldaten auf. Es sind Deutsche. Der Film „Stille Nacht – Das Weihnachtswunder“ (Bibel TV, 24.12., 21.45 Uhr) beruht auf einer wahren Begebenheit.

Zu den Ursprüngen des Christentums

Die Dokumentation „Mit Markus Lanz im Heiligen Land“ (ZDF, 25.12., 12.35 Uhr) nimmt die Zuschauer mit auf eine faszinierende Reise durch Israel und Palästina. Mit Pater Nikodemus, dem Prior der Benediktinerabtei in Jerusalem, besucht der ZDF-Moderator die heiligen Stätten der Christenheit in Israel, im Westjordanland und im Gazastreifen. Die Reise führt durch die Geburtsgrötte in Bethlehem, zur Verkündigungskirche in Nazareth und an den See Genezareth.

SAMSTAG 23.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche in Dettelbach bei Würzburg.
- 20.15 RTL: **Die Eiskönigin**. Völlig unverfroren. Trickfilm, USA 2013.
- 20.15 Arte: **Mont-Saint-Michel**. Das rätselhafte Labyrinth. Doku, F 2017.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Peter-Felix Ruelius, Schlangenbad-Georgenborn (kath.).

SONNTAG 24.12.

▼ Fernsehen

- 9.15 3sat: **Weihnachtssingen** in der Klosterkirche Rohr in Niederbayern.
 - 15.00 ZDF: **Rübezahls Schatz**. Märchenfilm, D 2017.
 - 21.30 BR: **Heilige Nacht in Rom**. Christmette mit Papst Franziskus.
- ▼ Radio
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Die Faszination Neapolitanischer Krippen. Wie Jesus vom Vesuv nach München kam. Von Corinna Mühlstedt.
 - 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Pankratius in Roding. Predigt: Dekan Holger Kruschina.
 - 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.
 - 11.05 **Deutschlandfunk: Interview der Woche**. Bischof Stefan Oster, Passau.
 - 21.20 **Radio Horeb: Christmette** aus dem Petersdom mit Papst Franziskus.
 - 22.00 BR1: **Christmette** aus der Kirche St. Martin in Kaufbeuren. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Waltner.

MONTAG 25.12.

▼ Fernsehen

- 10.45 ZDF: **Katholischer Weihnachtsgottesdienst** aus dem Dom St. Georg in Limburg mit Bischof Georg Bätzing und den Domsingknaben.
 - 12.00 ZDF: **Urbi et orbi**. Weihnachtssegnen von Papst Franziskus aus Rom.
 - 20.15 Bibel TV: **Der Engel von nebenan**. Spielfilm, USA 2012.
- ▼ Radio
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Himmlische Klänge auf Erden. Die Botschaft des weihnachtlichen Gloria. Von Andreas Pehl.
 - 10.00 BR1: **Hochamt zum Weihnachtsfest** aus der Wallfahrtskirche Mariahilf in Passau. Zelebrant: Generalvikar Klaus Metzler.
 - 12.00 BR1: **Weihnachtsansprache** von Papst Franziskus und Segen „Urbi et Orbi“. Live vom Petersplatz in Rom.

DIENSTAG 26.12.

▼ Fernsehen

- 18.15 ZDF: **Die Suche nach dem Paradies**. Doku, D 2017.
- 20.15 3sat: **African Queen**. Abenteuerklassiker mit Katharine Hepburn und Humphrey Bogart, USA/GB 1951.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche zur Mutter mit dem gütigen Herzen im Kloster Waghäusel (Erzbistum Freiburg).
- 15.05 **Deutschlandfunk: Musikszene**. Trommeln, Gospel, Plastikbaum. Christliche Weihnachtsrituale in Tansania. Von Bettina Brand.

MITTWOCH 27.12.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Herausforderung Wüste. Sinnsuche in der Sahara.
- 20.15 3sat: **Showmaster aus der Wüste**. Südafrikas Erdmännchen. Doku.
- 20.15 Bibel TV: **Das Ultimative Geschenk**. Um das Erbe seines Großvaters anzutreten, muss Jason zwölf Aufgaben erfüllen. Fortsetzung: 28. und 29.12.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Rainer Dvorak, Würzburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 30. Dezember.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Gott hat uns zuerst geliebt (vgl. 1 Joh 4,16). Der Evangelist Johannes und die Liebe. Von Pfarrer Bernhard Hesse.

DONNERSTAG 28.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Super RTL: **Schindlers Liste**. Drama, USA 1993.

▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen**. Tanzfantasien unter dem Christbaum. 125 Jahre „Der Nussknacker“ von Peter Tschaikowsky.

FREITAG 29.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Glückskind**. Als der arbeitslose Hans in einer Mülltonne einen Säugling findet, nimmt er sich des Kindes an. Drama, D 2014.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu**. Übers Ende in die Unendlichkeit.
- ☞ **Videotext mit Untertiteln**

SAMSTAG 30.12.

▼ Fernsehen

- 15.25 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche St. Barbara in Abensberg.
- ☉ 20.15 **WDR: Die Himmelsleiter – Sehnsucht nach Morgen.** Zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs liegt Köln immer noch in Trümmern. In den Ruinen schlägt sich die dreifache Mutter Anna durch. Drama, D 2015.
- ☉ 20.15 **BR: Schweinskopf al dente.** Krimikomödie, D 2016.
- 20.15 **Arte: Die 1000 Frauen des Pharaos.** Archäologie-Doku, GB 2017.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Rainer Dvorak, Würzburg.

SONNTAG 31.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Maria Magdalena in Gernsheim (Hessen) mit Pfarrer Markus Wigbert Konrad.
- ☉ 16.15 **ARD: Ökumenischer Silvestergottesdienst** aus dem Baseler Münster. Mit den Teilnehmern des europäischen Jugendtreffens von Taizé.
- 16.30 **ZDF: Über Land.** Bayerischer Richter trifft auf ostdeutsche Großstadtplanze. Heimatserie. Weitere Folgen: 6.1. um 13.15 Uhr und 4.2. um 16 Uhr.
- 20.15 **Kabel1: Das Beste kommt zum Schluss.** Bevor sie sterben, wollen Carter und Edward ihre unerfüllten Wünsche verwirklichen. Tragikomödie.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Auf den Spuren des heiligen Silvester. Streifzüge zwischen Wahrheit und Legende. Von Corinna Mühlstedt.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Maria-Anna Immerz, Augsburg.
- 16.50 **Radio Horeb: Erste Vesper** zum Hochfest der Gottesmutter Maria und feierliches Te Deum mit Papst Franziskus aus dem Petersdom.
- 23.00 **Radio Horeb: Feier der Jahreswende.** Pfarrei St. Anton in Kempten. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Hesse.

MONTAG 1.1.

▼ Fernsehen

- 9.55 **BR: Neujahrsgottesdienst** mit Papst Franziskus aus dem Petersdom in Rom. Im Anschluss: Das Jahr des Papstes. Ein Rückblick auf 2017.
- 19.15 **3sat: Eine Glocke für die Ewigkeit.** Doku über eine Glockengießerei.
- 19.15 **ZDF: Terra X.** Spione im Tierreich. Undercover-Einsatz von Robotern. Doku.
- 20.15 **Super RTL: Australia.** Melodram mit Nicole Kidman, Aus/USA 2008.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Verkündigungen im Stundentakt. Turmuhren als Glaubensboten. Von Christoph Thoma.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Effhauser, Regensburg.

DIENSTAG 2.1.

▼ Fernsehen

- 12.00 **Phoenix: Corvey.** Doku über die ehemalige Benediktinerabtei.
- ☉ 20.15 **ZDF: Im Wald.** Taunuskrimi, D 2017. Teil zwei am 3. Januar um 20.15 Uhr.
- 20.15 **Vox: Die wunderbare Welt der Kinder.** Doku, D 2017.
- ☉ 20.15 **MDR: Umschau extra.** Kuren 2018. Magazin.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Thomas Steiger, Stuttgart (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 6. Januar.

MITTWOCH 3.1.

▼ Fernsehen

- 22.00 **BR/NDR: Das Institut – Oase des Scheiterns.** Satirische Serie über deutsche Kulturmissionare. Weitere Folgen immer donnerstags um 22 Uhr.
- 22.15 **ZDF: 10 000 Kilometer Russland.** Reportage, D 2017. Teil zwei am 4.1.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Musiktag für Kinder. Sein letztes Werk. Mozarts Totenmesse wurde vor 225 Jahren uraufgeführt.

DONNERSTAG 4.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Der Bergdoktor.** Neue Folgen der Familienserie, D/Ö 2017.

▼ Radio

- 19.45 **Radio Horeb: MEHR 2018.** Übertragung der Mehr-Konferenz in Augsburg (bis Sonntag, 7. Januar).

FREITAG 5.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 **WDR: Der lange Abschied von der Kohle.** Doku über den Kohleausstieg.
- 20.15 **3sat: Tannbach.** Schicksal eines Dorfes. Alle drei Teile. Drama 2015.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Sultan Saladin, der größte aller muslimischen Helden. Eine Spurensuche.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Kurzserie: Heisenberg und die Nazis

Der deutsche Wissenschaftler und Nobelpreisträger Werner Heisenberg (Christoph Bach, Foto: NDR/Filmkameratene AS/Jiri Hanzl) wird ins Heereswaffenamt nach Berlin einberufen, um im Uranverein, dem geheimen Atomprojekt der Nazis, zu arbeiten. Für eine anhaltende nukleare Kettenreaktion will Heisenberg mit schwerem Wasser experimentieren. Diese besondere Komponente wird nur in einer abgelegenen Norwegischen Fabrik in Rjukan, der Norsk Hydro, hergestellt. Der norwegische Professor Leif Tronstad ahnt den Grund für das deutsche Interesse am schweren Wasser und versucht, die Norsk Hydro zu warnen. Die sechsteilige Dramaserie „Saboteure im Eis“ (ARD, 2., 3. und 4. Januar, 23 Uhr) beruht auf einer wahren Begebenheit.



Machtkampf im Vatikan

Die länderübergreifende Initiative „Pro Pope Francis“ sprang Papst Franziskus (Foto: KNA) im Oktober 2017 zur Seite und dankte ihm für seine „mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung“. In einem Brief baten ihn über tausend Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft, „von seinem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen“. Damit setzten sie einen Gegenakzent zu den 245 Unterzeichnern der „Zurechtweisung“, mit der Papst Franziskus vorgeworfen wurde, Häresien zu verbreiten. Die Sendung „Stationen. Papst Franziskus und der Machtkampf im Vatikan“ (BR, 3.1., 19 Uhr) beleuchtet diese Vorgänge.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung

Die unbekannte Magd von Bethlehem

Wie jedes Kind war auch die acht Jahre alte Stefanie von allem fasziniert, was mit dem Weihnachtsgeschehen zu tun hatte. Allerdings gab sie sich oft nicht mehr mit den vertrauten Erzählungen zufrieden, sondern hinterfragte sie kritisch und akzeptierte auch keine Erklärungen mehr, die ihr eher wie Ausflüchte vorkamen. Dieser Wissensdurst bedeutete für ihre Eltern Lust und Last zugleich.

Eines Abends im Advent stellte Stefanie gleich zwei Fragen auf einmal: „Wer hat eigentlich Maria bei der Geburt im Stall geholfen? Und wie hat die Heilige Familie die langen Tage bis zur Ankunft der Heiligen Drei Könige überstanden?“ Stefanies Mutter holte erst einmal tief Luft und pirschte sich dann langsam an eine Antwort heran – ganz so wie es ihr Mann, der ein Jäger war, mit einem Stück Wild tat.

„Also, Steffi, deine Fragen sind beide berechtigt. Zunächst einmal bin ich sicher, dass Maria in ihrer schweren Stunde nicht allein gelassen worden ist. Ich vermute, dass dem Herbergsbesitzer viele Knechte und Mägde dienten. Eine von diesen – ich nenne sie einmal Ada – hatte vielleicht schon mehr Frauen bei der Geburt geholfen als manche Hebamme heute. Diese Magd fühlte sich nach ihrer geglückten Geburtshilfe auch danach weiter für die El-

tern und das Neugeborenen verantwortlich. Deshalb sorgte sie, so gut es eben ging, für diese Familie aus Nazareth. Sie ließ zum Beispiel einen Knecht sauberes Stroh holen, das zugige Stalltor abdichten und eine heller leuchtende Lampe für die dunkle Nacht aufstellen. Sie selbst kümmerte sich um die Nahrung, die für die frischgebackene Mutter notwendig war.“

Obwohl Stefanies Mutter spürte, dass ihre Tochter mit diesem Versuch einer Antwort zufrieden war, spannte sie ihren Erzählfaden trotzdem noch etwas weiter: „Nun könntest du natürlich fragen, warum diese gütige, hilfsbereite Magd auf keinem Weihnachtsbild zu sehen ist und warum auch in der Heiligen Schrift keine Rede von ihr ist. Nun, ich vermute, dass Ada zu jenen

Menschen gehörte, die einfach helfen, weil sie ein gutes Herz haben. Vielleicht hat sie ja der Apostel Lukas in seinem Evangelium erwähnen wollen. Aber genau das hat sie ihm energisch verboten. Denn Frauen, die wie Ada sogar wissen, wie man Geburtshilfe leistet, können so resolut werden, dass sogar Männer wie der Evangelist Lukas großen Respekt vor ihnen haben.“

„Ich bin etwas traurig, dass es von dieser guten Magd kein Bild gibt“, vertraute Stefanie nach einer Pause ihrer Mutter an. „Ja, das verstehe ich. Heute gilt der Satz ‚Tu Gutes und sprich darüber.‘ Früher war das anders. Gerade die Menschen, die anderen selbstlos in der Not beistanden, machten davon kein Aufhebens.“

„Ganz wie unsere Nachbarin, die ihren kranken alten Vater pflegt“, erwiderte das Mädchen und sah ihre Mutter mit ernsten Augen an. Die bekam jetzt ein wenig feuchte Augen. Und sie bereute es fast, bei ihrer Antwort so weit gegangen zu sein. Aber dann lachte sie erleichtert, als ihre Tochter energisch erklärte: „Wenn ich so groß bin wie mein Bruder Albert, zeichne ich ein Bild von der Heiligen Nacht – aber mit der unbekannten Magd Ada, wie sie das Jesuskind in den Armen hält. Und von den Heiligen Drei Königen erzählst du mir morgen.“

Peter Tamme



▲ Die Weihnachtskrippe im Augsburger Dom gilt als eine der ältesten noch vorhandenen Kirchenkrippen und stammt aus dem Jahr 1590. Foto: KNA

Sudoku

6	5	7	9					2
8		4		5		6	1	
4		2		6		9	5	
9	7	4			2	1		
8			7	1	2		4	
	1			9	4	5	7	6
		3	5	7	6			9
5	9	6		4		3		
7	3	8		2		1		4

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 50.

1						7	5	3
2		5	3		4			
8			7		1	6		
	8			1			4	
	9		4	2			6	
	5			3			9	1
5	6	4						
			9		5	8		6
		8			2	4		5





Hingesehen

Zwei Tage vor dem Jahrestag des Attentats am Berliner Breitscheidplatz ist das Friedenslicht von Bethlehem an diesem Ort angekommen. Es wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche von rund 500 Pfadfindern übergeben. Damit sollte ein Zeichen gegen Terror und Gewalt gesetzt werden. Das Friedenslicht wird seit 1986 in der Vorweihnachtszeit von einem Kind in der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet. Seit 1994 kommt es auch nach Deutschland. Mit dem Flugzeug wird es zunächst nach Wien gebracht. Von dort aus gelangt es per Bus und Bahn in mehr als 30 europäische Länder. In Deutschland verteilen vor allem Pfadfindergruppen das Licht.

epd/Foto: imago

Wirklich wahr

Noch nie waren so wenige Christen unter den Abgeordneten wie im aktuellen Bundestag. Nur noch gut jeder zweite (53,9 Prozent) gehört nach eigenen Angaben einer christlichen Kirche an. Das geht aus einer Statistik des Bundestags hervor.

192 Abgeordnete (27,1 Prozent) bekennen sich zur katholischen, 185 (26,1) zur evangelischen Kirche und fünf zu einer „sonstigen Konfession“, wozu unter anderem or-

thodoxe und altkatholische Christen zählen.

Zudem sind drei Muslime (0,4) und 53 „Konfessionslose“ (7,5) im Parlament. Ein Linken-Abgeordneter bezeichnet sich als Atheist.

Von den 709 Abgeordneten machen 270, also gut 38 Prozent, keine Angaben zur Religionszugehörigkeit. Auch diese Zahl war noch nie so hoch.

Foto: Deutscher Bundestag/Marc Steffen Unger



Zahl der Woche

7,28

Millionen Menschen aus Mexiko und dem Ausland sind zum jährlichen Guadalupe-Fest nach Mexiko-Stadt gekommen – so viele wie noch nie. Die Wallfahrt nach Guadalupe ist eine der größten Pilgerfahrten der Welt.

Zwischen 9. und 12. Dezember 1531 erschien laut Überlieferung auf dem Tepeyac-Hügel am Rande des heutigen Mexiko-Stadt dem Indio Juan Diego Cuauhtlatoczin viermal eine Frau, die sich als Muttergottes bezeichnete. Sie beauftragte ihn mit dem Bau einer Kirche, um den Menschen dort „Liebe, Hilfe und Mitgefühl“ geben zu können.

Damit dem Indigenen geglaubt werde, hinterließ sie auf seinem Umhang das später verehrte Bild der Madonna von Guadalupe. Bis heute gilt als ungeklärt, wie das Bild auf das Gewebe gelangt ist. Die Basilika Santa Maria de Guadalupe in Mexiko-Stadt bewahrt das Gnadenbild der Muttergottes. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Hensisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80 E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45 Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welcher Papst sprach Juan Diego heilig?

- A. Johannes XXIII.
- B. Johannes Paul II.
- C. Benedikt XVI.
- D. Franziskus

2. In welcher Gestalt zeigt das Bild von Guadalupe Maria?

- A. als schwangere Mestizin (Nachfahrin weißer und indianischer Eltern)
- B. als schwarze Madonna
- C. als Frau mit Krone und gefalteten Händen
- D. als Knotenlöserin

Lösung: 1 B 2 A

Lernen von der Magd des Herrn

Im Evangelium stellt sich Maria ganz zurück und wird umso mehr von Gott erfüllt



▲ Die Verkündigung von Leonardo da Vinci und Andrea del Verrocchio aus dem Jahr 1472 ist in der Galleria degli Uffizi, Florenz, zu sehen.

Foto: gem

Immer wenn das Evangelium von der Verkündigung dran ist, bewundere ich die Selbstlosigkeit, mit der Maria sich unter den Willen Gottes stellt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen in Ihrem Leben bisher ergangen ist – ob Sie auch schon in ähnlicher Situation waren, auf Gottes Anfrage so ganz konkret antworten zu müssen.

Hören muss man üben

Ich schon, als sich mir während des Studiums die große Berufsfrage stellte: In welcher Form will Gott, dass ich ihm diene? Ehe? Kloster? Oder ganz anders? Das war in der Tat ein langer Prozess, bis ich

wirklich Gottes Willen „hören“ konnte. Dazu musste ich nämlich erst einmal „ganz still“ werden, das heißt, alle meine Wünsche und Manipulationsversuche vollkommen ablegen.

Das Beste ist gut genug

Aber tatsächlich kann man dann mit aller Deutlichkeit spüren, was Gott will. Und er will nur das Beste für uns, das ist ihm gerade genug.



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne. Von 1998 bis 2002 erfolgte ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin in Dinkelscherben.

Ein Glück, dass Maria vor uns diesen Prozess schon in ihrem Herzen durchgemacht hat. In Sachen „Willen Gottes folgen“ ist sie die erste Beraterin und Helferin für uns.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass wir den Willen Gottes, Mensch zu werden, in diesem Jahr mit inniger Liebe und Dankbarkeit feiern.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope e.V., Konstanz. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Reiseangeboten von Bayerisches Pilgerbüro, München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Vom Tinnitus verfolgt?



- Gezielte Nährstoffversorgung für das Innenohr
- Duo-Kombination mit Tablette und Kapsel
- Bei akuten und chronischen Beschwerden
- Rezeptfrei in der Apotheke erhältlich

Zur Langzeiteinnahme
Sonosan® Duo-Kombination
mit 120 Tabletten / 120 Kapseln
PZN 07787368



Sonosan® ist ein diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät) zur diätetischen Behandlung von Funktionsstörungen des Innenohrs, insbesondere bei Hörsturz und Tinnitus. - SanimaMed Europe Health S.r.l. Verbraucherservice - Postfach 17 03 76 - 53029 Bonn

www.sonosan.de

Heiraten

Sie, **Akademikerin**, kath., praktizierend, liebenswert, Jg. 77, su. ihn, kath., ledig, nicht geschieden, m. gutem Herzen, zwecks Eheschließung. Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. CF 0050, Postfach 111920, 86044 Augsburg.



Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



Die Bibel: die Hausapotheke der Menschheit. *Heinrich Heine*

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 24. Dezember

So spricht der Herr: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne? (2 Sam 7,5)

Wie steht es mit meiner Vorbereitung auf Weihnachten? Ist das Haus meines Herzens in einem solchen Zustand, dass der Herr darin Wohnung nehmen mag? Wer sich solche Fragen stellt, bei dem ist Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn vorhanden. Und wo Sehnsucht vorhanden ist, da wird der Herr das Seine dazutun.

Montag, 25. Dezember Weihnachten

Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. (Lk 2,19)

An Weihnachten wird die Hoffnung zu einem kleinen Kind in der Krippe, das gerade heute jeden einlädt, seine je eigenen Hoffnungen, alles was man auf dem Herzen hat, ihm anzuvertrauen. Damit ist das Ziel der Hoffnung klar: Gott Vater, an dessen Herz der Sohn ruht (vgl. Joh 1,18).

Dienstag, 26. Dezember Hl. Stephanus

Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! (Apg 7,59)

Die letzten Worte des heiligen Stephanus sind dieselben, wie die letzten Worte Jesu am Kreuz. Es trifft sich gut, dass am Tag nach der Feier der Geburt Jesu auch Stephanus' himmlischer Geburtstag gefeiert wird. Die Gemeinschaft im Leben setzt sich über das Sterben hinaus in der ewigen Gemeinschaft fort.

Mittwoch, 27. Dezember Hl. Johannes

Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens. (1 Joh 1,1)

An Weihnachten feiern wir das Leben durch die Erlösung in der Menschwerdung Gottes. Der Wein, der am Fest des Evangelisten Johannes gesegnet wird,

passt da gut dazu: Wein ist Zeichen für Lebensfreude und Feier. Die Christen haben in diesen Tagen allen Grund dazu, wird doch das Wort Fleisch. Wie das Fleisch lässt auch der Johanneswein die Güte Gottes buchstäblich schmecken.

Donnerstag, 28. Dezember Unschuldige Kinder

Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm. (1 Joh 1,5)

Trotz aller weihnachtlichen Freude ist die Finsternis nicht ausgelöscht. Es gibt sie, denn Leid und Tod sind nicht von der Erde verschwunden. Jedoch ist der Christ nicht mehr allein. Der Sohn Gottes ist fassbar da und geht als Licht durch die Finsternis mit.

Freitag, 29. Dezember

Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet. (1 Joh 2,5)

Das Wort ist jetzt Mensch geworden und liegt in der Krippe. Es wird das ganze Jahr hindurch täglich in jeder Eucharistiefeier Fleisch. Es wird zum Brot, das nährt und stärkt.

Samstag, 30. Dezember

Ich schreibe euch, dass ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. (1 Joh 2,14)

Schreibt Johannes, damit man erkennt, oder stellt er fest, dass Erkenntnis schon stattgefunden hat? Letztendlich ist beides nötig: Beständige Erinnerung hält wach und den Glauben lebendig. Deswegen feiern die Christen auch jedes Jahr wieder das Weihnachtsfest. Es ist das ewig Gleiche, das sich doch nie wiederholt.

Sonntag, 31. Dezember Fest der Heiligen Familie

Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne ... So zahlreich werden deine Nachkommen sein. (Gen 15,5)

Die Heilige Familie ist sowohl Vorbild für jede menschliche Familie im Kleinen als auch für die Familie der Christen und der gesamten Menschheit im Großen. Jeder Einzelne ist dabei nur ein kleiner Teil, der zu seiner Zeit an seinem Platz das Seine tut und so das Ganze auf Dauer am Laufen hält. Die Heilige Familie in ihrer Schlichtheit ist Maßstab.

Montag, 1. Januar Hochfest der Gottesmutter Maria

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen. (Num 6,27)

Beim Eintritt in ein neues Jahr den Namen Gottes im Mund zu haben, ist biblisch. Das bedeutet Segen und zeigt an, wo man hingehört. So wie Maria das göttliche Wort unter ihrem Herzen trug, so kann jeder Christ den Namen und das Wort Gottes beständig im Herzen und auf der Zunge haben. Das ist ein sicheres Wegeleit für das Jahr 2018.

Dienstag, 2. Januar Hl. Basilius und Gregor

Wer leugnet, dass Jesus der Sohn ist, hat auch den Vater nicht. (1 Joh 2,23)

Beide Tagesheilige sorgten sich zu ihrer Zeit um die rechte Lehre von Jesus Christus. Bitten wir sie heute um ihre Fürsprache, damit auch im neuen Jahr der Glaube treu bewahrt werde und die Neuevangelisation reiche Früchte trage.

Mittwoch, 3. Januar

Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. (Joh 1,30)

Johannes der Täufer bekennt, dass er ganz von Christus umgeben, von ihm letztlich eingeschlossen ist: Jesus war vor ihm, und er kommt nach ihm. Auch in der Gegenwart weiß er sich ihm verbunden, muss er doch auf ihn hinweisen. Ein echt christliches Lebensprogramm!

Donnerstag, 4. Januar Was wollt ihr? (Joh 1,38)

Die Was-Frage am Beginn wird sich gegen Ende des Johannesevangeliums zu einer Wer-Frage wandeln und wird damit zu einer Beziehungsfrage. Wer sich auf den Weg der Gottsuche begibt, darf nicht im Ungefähren steckenbleiben, sondern muss sich konkret binden. Im Christentum eben an den personalen Gott.

Freitag, 5. Januar

Wir haben den gefunden, über den Mose und die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs. (Joh 1,45)

Nur wenige Verse weiter soll dieser personale Gott gefunden worden sein? Geht das so schnell und einfach? Was bei der Gottsuche auf alle Fälle zu haben ist, ist die Zusage Gottes, dass er ein den Menschen zugewandter Gott ist. Wie diese Zuwendung aussehen mag, bleibt aber offen. Diese Frage wird jeder für sich im Lauf des Lebens beantworten müssen.

Samstag, 6. Januar Erscheinung des Herrn

Zahllose Kamele bedecken dein Land. Sie kommen alle von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn. (Jes 60,6)

Die Vorstellung, dass unzählige Kamele das Land bedecken und auch noch am Lobpreis Gottes beteiligt sind, mag fast etwas zum Schmunzeln anregen. Aber sowohl dieses als auch einige weitere Bilder aus der heutigen Tageslesung sagen deutlich: Dem Herrn, der heute erschienen ist, gebührt uneingeschränkter Lobpreis. In diesen kosmischen Jubelruf hat die ganze Schöpfung einzustimmen und kennt dabei nur ein Ziel: Gott, den Herrn und das Licht der Welt.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.